8 Asc. 3997
(3, a.

Rathschläge

3188

arn. 3997

# Die Rathschläg Der Weißheit/

## Oder kurtzer Auszug Der Grund-Lehren SALOMONIS,

So dem Menschen zu wissen nothwendig seynd / damit er sich weißlich / und klug aufführen möge.

Neben der Uberlegung diser Grund-Lehren.

## Das andere Buch.

*Cum Permissu Superiorum.*

---

Costantz / getruckt
Bey Johann Conrad Waibel / 1727.
Verlegts Martin / und Thomas Wagner von Ober-Amergau / zufinden in Augspurg.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# CENSURA ORDINARII.

Die Rathschläg der Weißheit pars secunda non minùs, quàm prima, excellens typo est dignissima. Ita censet Constantiæ 3. Maij Anno 1727.

Franc. Andr. Rettich SS. Theol. Doctor, Celss. Princ. & Episc. Constant. Consiliarius Eccl. lib. Censor Ordin.

# Fortsetzung der Rathschläg der Weißheit.

# Erster Theil

In sich haltend die Grund-Lehren deß Salomons / so einem von GOtt verlassenen Menschen zu wissen nothwendig seynd / damit er seinen armseeligen Stand erkennen / und sich daraus schwingen möge.

## Erste / oder vorläuffige Grund-Lehr.

Deß vil Büchermachens ist kein End: Lasset uns alle samtlich das End der Red anhören. Eccl. 12. 13.

Er-

# Erklärung.

LAßt uns erforschen / woher es komme / daß der Mensch zum Reden / und Schreiben geneigt ist.

# Uberlegung.

ES ist war / die Zahl der Bücher ist jetziger Zeit groß : Es wären aber nicht zu vil / wann sie alle gut wären ; Und obschon wenig gute gefunden werden / wann man nur dise wenige lesen thäte / wäre es überig genug.

Es bedörffte nicht mehrers / die Religion / und das gemeine Wesen auffrecht zu erhalten / als daß die göttliche Vorsichtigkeit in jedem Jahr-hundert fünff oder sechs Bücher liesse hervor kommen / die da würdig wären in alle Sprachen übersetzet zu werden / und die da den Vorzug / und das Lob hätten derjenigen Bücheren deß Alterthumbs / welche verdienet haben / also bekant zu seyn / als wie die Sonne / und so lang zu dauren / als die Welt dauren wird.

(a) **Sie haben die Zeiten gezieret biß zum End deß Lebens** / spricht der weise



(a) Eccl. 47.

Sohn deß Sirachs / von den Psalmen Davids / und den Sprüch-Wörtteren Salomons redend; Sie seyen durch die Eingebung GOttes / als wie unsterbliche Liechter hervor kommen / die zukünfftige Zeiten zu erleüchten / und durch ihren wunderbahrlichen Schein selbige auß zuzieren / biß auff die letste Nacht der Sünd / der Unwissenheit / und deß Tods. **Sie haben die Zeiten gezieret biß zum End deß Lebens.**

Es ist nicht mein Absehen / daß ich mich allhier beklagen wolle über das unglückliche Looß so viller Bücher / welche kaum ans Tag-Liecht kommen / werden sie schon widerumb vergraben; oder über die jenige / die man nennen kan ein Unheyl ihres Lands / oder ein Laster ihres Vatters / welcher ihnen mit dem Tag-Liecht eine böse / schädliche Sucht hat eingegossen / dardurch selbige den Lufft eines gantzen Lands haben angestecket / und seynd also zu Vatter-Mörder worden; oder endlich über die jenige / welche gleich den Jungen Löwen deß Ezechiels mit denen Klauen / und Zähnen auff die Welt kommen / und schon anfangen auff die Menschen zu spihlen / ihr Ehr / und guten Namen zu beschmützen / und sich mit ihrem Blut zu ersättigen. (b) **Er ward zum Löwen / und er lehrnete rauben / und Menschen fressen.** Ich

(b) Ezech. 19. v. 3.

Ich rede / mein Gottliebende Seel/von den jenigen Bücheren/ welche vom Himmel gesegnet / und von klugen / und gelehrten Männeren seynd geschriben worden; Ich will dir mit dem heiligen Johannes Chrysostomus nur allein verhilflich seyn/ auff daß du mit deinem Nutzen solche Bücher lesen mögest.

Diser heilige Lehrer sagt: Dergleichen Bücher seyen in disem sterblichen Leben deß Menschens beste/getreüeste / und ehrlichste Gesellschafft / welche sich beständig bey demselben einfindet/ ohne daß sie ihme beschwerlich / und verdrüßlich seye; welche das Stillschweigen haltet / wann ers haben will / ohne daß sie sich beklaget; welche mit ihme ein langes Gespräch führet / ohne daß er darob unlustig werde; welche ihme von den göttlichen Warheiten / und seinen strengen Urtheilen reden thut/ ohne daß sie ihme schmeichle/ oder etwas verhäle; und welche endlich ihme seine Fähler / Mängel / und Schwachheiten vorlegt / und zu erkennen gibt/ ohne daß sie ihme ein Mißvergnügen / oder Unwillen verursache.

Der Gestalt/daß man von disen Bücheren sagen kan / sie seyen ein sehr verwunderliches / und überauß taugliches Mittel deß heiligen Geists / dardurch wir uns selbsten

ersehen / erkennen / und die Mängel unserer verderbten Natur verbesseren mögen.

Es ist wahr / alles dises solte geschehen durch die jenige Persohnen / die uns lieben / und die wir lieben. Wo werden wir aber solche Freund finden / welche uns die Wunden unserer Seel entdecken wollen / alldieweil wir es nicht gern haben / daß man selbige wisse? Wo werden wir einige finden / welche dörffen sich understehen / die Hand anzulegen / und durch guthertzige Ermahnungen unserem Ubel abzuhelffen / indeme jederman bekant ist / daß selbiges / wann mans nur berühret / ärger / und schlimmer wird? Zu was anders dienen alle unsere Erinnerungen / wie wohl sie mit aller Klugheit / Liebe / und Bescheidenheit geschehen / als daß sie die kleine weisse Blätterlein in blutige Wunden veränderen / und in eine tödliche Kranckheit? Was für Streit / Hader / und Feindseligkeit entstehet auß einem einigen wohlmeinenden Wort / welches disem gar empfindlichen Freund mißfallen hat? So kan ich dann wohl sagen / daß in dergleichen Gelegenheiten die Bücher unsere allerbeste Freund seyen. Ihre Schuldigkeit / und Underweisung ist / uns vor die Augen zu stellen unsere eigene Mängel: dises aber ist verwunderlich / daß / an statt daß wir uns wegen der Freyheit di-

ser Zuchtmeisteren / denen unsere Verbrechen so wohl bekant / solten beklagen / wir umb so mehrers solche schätzen / und in Ehren haben; dieweil sie so wohl wissen / uns selbige zuentdecken / und dieweil sie mit so heiteren und zierlichen Worten auff dem Papier vorlegen / was sich in uns Heimliches / und Schamhafftes befindet / und alles / was GOtt in der Tieffe unsers verletzten Gewissens sehen thut.

Es ist nicht weniger verwunderlich / daß dise Bücher / so allen Menschen offenstehen / solche Warheiten nur allein denen schuldigen Persohnen eröffnen / welche selbige wissen sollen / und daß sie solche ihnen so glimpfflich / und klug bedeuten / daß eben dise Schuldige allein wahrnemmen / man rede zu ihnen / und daß die Scribenten / oder Schrifftsteller selbsten / welche mit ihnen reden / solches eben so wenig wissen / als andere.

Deß Sünders Gewissen / indem er solche Bücher liset / wird hefftig berühret / ohne daß er die Hand wahrnimt / die ihne anrührt / und ohne daß er das Aug sihet / so ihn besichtiget. Mit einem Wort / er kan niemand anklagen / als sich selbsten.

Man hatte einsmhals auff einen Spiegel dises Beywort zugeschriben / welches ebenfahls einem geistlichen / andächtigen Buch mag beygelegt werden: Nemini parcit, neminem

minem lædit. **Es verschonet niemand/ und verletzet auch niemand.** In der That/ ein Spiegel weiset dem Menschen vor alles/ was er häßliches/ und ungestaltes in dem Angesicht hat; Und ein Buch gibt ihme zu erkennen alle verborgene Sünden/und Verbrechen seines Gewissens.

Ein und das andere weiset alles/ ohne was zu verhälen/ ohne was zu vermäntlen/ ohne was zu entschuldigen/ und ohne jemand zu beleydigen/ oder zu erzörnen. **Es verschonet niemand / und verletzet niemand.** Die Eigenschafft eines guten/und nutzlichen Buchs ist/ keiner Sünd zu verschonen/ keinen Sünder zu beleydigen.

Dahero jener junge Herr außlachens werth gewesen/ welcher/ als er ohngefehr in eine Gesellschafft kommen eben zur Zeit/ da man in einem Buch gelesen/ in welchem sein unordenliches Leben gar wohl beschriben/ und vorgestellet wurde/ sich darob erzörnete/ wolte das Buch einem anderen auß den Händen reissen/ und in Stucken zerschneiden. Weil er es aber nicht kunte/ gieng er mit Bedrohen/ und Lästeren davon. Den anderen Tag liesse einer auß ihnen einen Spiegel mahlen/ und vor dem Spiegel einen Tracken/ welcher in Anschauung seines ungeheüren

ren Kopffs / wie er auff dem Spiegel vorgestellet ware / ihme den Rucken kehrete / und seine zuruck gewendete feürige Augen mit Grümm / und Wüten auff den gantz unschuldigen / und reinen Spiegel warffe. Der Mahler hatte oben auff das Gemähl dise Wort verzeichnet / welche die Antwort waren deß Spiegels: Se, non me fugit. **Sich und nit mich fliehet er.** Sein grausammer Kopff verursachet bey ihme einen solchen Grümmen / und thut ihme einen Schrecken einjagen.

Dises ist / meines erachtens / die beste Antwort / so man geben kan denen Ubelgesinten / welche sich erzörnen über die Bücher / und selbige mit ihrem Läster-Maul verschreyen / und schmähen.

Zum wenigsten wann einer / oder der andere sich über dise hierbeygebrachte Warheiten thäte beleydiget befinden / geduncket mich / meine gantze Schutz-Schrifft wäre begriffen in disen drey kleinen Wörtlein: Se, non me. **Sich / nit mich.** Er klaget sein eigenes Gewissen an / nit meine Feder; Er greiffet sich selbsten an / nit mich.

Die

# Die zweyte Grundlehr.

## Ein Narr wird mit der Sünd schertzen; aber die Gnad wird under den Gerechten bleiben. Prov. 14. v. 9.

## Erklärung.

DIe Sünd gefallt allen Menschen / da sie selbige begehen; wann sie aber begangen ist / thut sich der kluge Mensch darüber betrüben / und bitterlich weynen: Der Angsthafftige / und Kleinmüthige gerathet in ein Verzweiflung: Der leichtsinnige lachet darob / und verwunderet sich / daß die Fromme ein Mittleyden mit ihme tragen / und ihme von der Buß sprechen.

Under denen Krancken seynd die jenige am allergefährlichsten / die sich selbsten nicht beklagen / und die ihr Kranckheit lieben. Laßt uns die unserige hassen; Der Haß ist ihr bestes Mittel; sie ist ein Kennzeichen / daß wir nicht verlassen seyen / und daß annoch im Himmel einige Barmhertzigkeit für uns vorhanden seye.

Uber-

# Uberlegung.

DIe Menschen pflegen ins gemein sich umb geringe/ schlechte Sachen sehr embsig/ und ernstlich anzunehmen/ hingegen aber achten sie wenig/ oder gar nichts ihr hochwichtigstes Geschäfft.

Du wendest so vil Unkösten an/ dich sauber zu bekleyden/ damit du der Welt gefallest; Und du gedenckest nicht an den fressenden Krebs/ der dir dein Angesicht abnaget/ und durch seinen Gestanck alle Menschen von dir abtreibet/ und dich unerträglich machet bey den jenigen/ so deiner ansichtig werden/ oder bey dir vorüber gehen. Was nutzet diser Kleyder-Pracht/ der so vil kosten thut? Worzu dienet dir ein schön außgeristes Gemach/ und ein kostbares Bett von sametenen Umbhängen/ wann du in Mitten diser Reichthumben/ und Kostbarkeiten leydest die schmertzliche Stich deß Steins/ welcher dir dein Eingeweyd zerreisset/ und dich zu schreyen/ und zu leyden machet als wie einen Ubelthäter/ der auff das Rad gehefftet ist? Ich will sagen/ wann du in Mitten alles Uberflusses/ und aller Wohlfahrt empfindest die Schmertzen einer Tod-Sünd/ welche dein Ruhe verstöret/

störet; und wann Tag und Nacht die klägliche Stimm deines Gewissens dir in den Ohren ligt / und dir mit dem beynahenden Tod / und der unglückseeligen Ewigkeit bedrohen thut.

Nein fürwahr / die Sünd ist kein so geringes Ubel / daß man selbiges nicht achten / und darüber lachen solle.

Es ist kein kluger Mensch auff Erden / der nicht lieber wolte all sein Gut / und Leben verliehren; noch ein Heiliger im Himmel / der nicht lieber wolte den Himmel verlassen / und mit den höllischen Geisteren ewig leyden / als nur ein einige Tod-Sünd begehen.

Die Engel / wann die Wahl bey ihnen stunde / wurden ehender begehren / daß der Himmel / und die gantze Welt zugrund giengen: als daß ein einige Tod-Sünd auff der Welt solt gefunden werden.

Man sagt von den Seraphinen / es seye ihnen leyd gewesen / daß sie auß Nichts heruor gezogen worden / als sie wahrgenommen / daß die erste Sünd under ihnen entstanden / und daß sie sich in der Gesellschafft der Sünder befunden haben.

Was der heilige Paulus in der Entzuckung seiner Liebe gesagt / ist nicht weniger

ger Seraphisch / noch weniger verwunderlich: Daß er nemlich lieber wolte ewig verlohren / und in der Zahl der Verdammten seyn / als in dem Hertzen der Christen die Sünd warnehmen; Er hat dises auffrichtig gesprochen; dann ihme gar wohl bekant waren die zwey Eygenschafften der Sünd / daß nemlich dise der wahre Tod seye einer unsterblichen Seel / und die wahre Ursach deß Tods eines GOttes: **Ein Seelen-Mord / und ein GOttes-Mord.**

Man hat gesehen bekehrte / und von GOtt erleüchtete Sünder / welche / nachdem sie die Thränen / und Aschen mit ihrem Brodt vermischet / und nachdem sie vil Jahr hindurch ein sehr strenges Buß-Leben geführt / dannoch in der Meynung gewesen / sie haben noch nicht genug gethan; dahero verlanget haben all das jenige zu leyden / was in der Höllen peinliches ist / und mitten under denen Verdammten die Zeit ihrer Buß zu vollenden. Es wurde zu lang fallen / alles herbeyzubringen / was die heilige Vätter hierüber angemercket / und was sie davon geschriben haben: Es solle dir genug seyn zu wissen / was der Meister aller Heiligen davon haltet / was Er von deiner Persohn / und von deinen Sünden gedencket / und wie Er selbige erkeñet; Aber du selber mußt Ihne darüber fragen / und Er wird dir antworten.

In

In der That / die Weiß / solches zu erlehrnen / stehet nicht in deme / daß du die Lehr-Meister darüber fragest: Es ist ein Wissenschafft / die man besser in der Einsamkeit / als in den Schulen erlehrnen kan. Der du so vil Jahr zubringest / an andere Sachen zugedencken / als an dein Heyl / gestatte zum wenigsten deinem Gewissen drey oder vier Täg /umb zu vernehmen/ was es dir an Statt GOttes über dises wichtige Geschäfft sagen wird / und von ihme zu erlehrnen die Außlegung diser wenigen Worten deß heiligen Dionysij: Lux in se tenebrarum notitiam habet: **Das Liecht hat in sich die Erkantnus der Nacht; in dem es sich selbsten sihet / und erkennet / thut es die Finsternuß erkennen.**

Diser heilige Dionysius will sagen/daß GOtt von der Sünd deß Menschens gedencke/was die Sonne von der Nacht gedencken wurde/wann sie sich selbsten sehen/ und erkennen könte. Fürwahr / obschon nichts finsteres in der Sonnen ist/danoch aber/ wann diser Planet Verstand und lebendige Augen hätte/ gleichwie er besser/ als jemand anderer sehen wurde / daß sein Liecht die vollkommneste Schönheit seye/also wurde er auch besser / als kein anderer sehen/ daß

nichts

nichts häßlicher / und schändlicher seye / als die Nacht. Obschon diser herrlichste Planet niemahlen in der Nacht gewesen / noch selbige gesehen hat / würde er dannoch sie vollkommentlich erkennen / und abmessen können / alldieweil er ein vollkommenes Liecht hat.

Es ist die Warheit / in GOtt befindet sich kein Mackel / noch Sünd / alles ist in Ihme unendlich hell / und leuchtend: Nichts destoweniger in disem reinen / untadelhafftigen Wesen sihet / und erkennet Er besser / als alle Menschen in ihrem sündigen / verderbten Wesen / was da die Sünd seye.

Ich lasse dich allhier / Christliche Seel / bey dir selbsten. Eröffne deine Gemüths-Augen / und betrachte in der Stille dise Theologische Warheit: Daß GOtt durch sein eigene Heiligkeit dein Sünd erkenne / daß Er sie betrachte / und durchforsche / und daß Er selbige nach aller Maaß abwege; Daß Er eben durch dise Heiligkeit abmesse / was du seyest in deinem unordenlichen sündhafften Leben; Daß so vil Er Unendliches sehe in der Schön- und Hochheit seiner göttlichen Vollkommenheiten / so vil hingegen sehe Er Unendliches in der Häßlichkeit / und Schand deines boßhafften / sträflichen Lebens.

Er thut deinen Stand mit dem seinigen

abmessen / und Er findet / daß nicht mehrere Hochheit / noch mehrere Glory in denen allerhöchsten Erhöbungen seiner Weißheit / und seiner Liebe gegen seinem ewigen Wort seye / als da Tieffe / und Finsternus ist in dem Abgrund deß Nichts / wohin du durch die Absönderung von Ihme gefallen bist. Er sihet ein und das andere / und daß durch gleiche Anschauung.

Was ist dises / O grosser GOtt! schreyet auff David vor Schrecken zitterend: (c) **Du hast unsere Ungerechtigkeit vor deine Augen gestellet / und die Zeit unsers Lebens ins Liecht deines Angesichts.**

O mein GOtt! sollen dann bey so hellem Tag-Liecht die Sünden / und Schandthaten unsers armseeligen Lebens von dir besichtiget / und betrachtet werden? solle under dem Glantz deß Himmels die finstere Zeit unserer Undanckbarkeit ein Spectacul seyn deiner Ewigkeit? Auff solche Weiß erkennet GOtt / was sich under uns zutragt / und solche Meynung / und Rechnung machet Er von einer einigen / auch der mindesten auß unseren Sünden.

Wie vil aber deren sihet Er? Beschaue dich so lang dein Richter dich beschauet: Besichtige in deiner Seelen / was Er

(c) Psal. 89. v. 8.

Er darinnen besichtiget / dise unzahlbare Zahl der eingewurtzelten Sünden / disen grossen Hauffen der alten / und neuen Missethaten: Alle dise klägliche Spectacul / die GOtt in dir betrachtet / betrachte sie auch / sag ich / thue nichts vor dir verbergen. Er erkennet deine Gedancken / erkenne auch die seinige / und erwege / was Er willens seye. Zum wenigsten bedencke / was umb dich herumb seye zur Stund / als ich mit dir rede: Seine Gerechtigkeit mit der Feder in der Hand / die dich beobachtet / und schreibet; sein Barmhertzigkeit / die dich verlasset / und dich dem Tod überlifferet; Eine / und die andere durch eine innerliche Stimm thut dir vorwerffen / was du heut bist / und dir ankünden / was du Morgen / oder dise Nacht seyn wirst / und vileicht zu einer Stund urplötzlich in mitten deiner Wollüsten / und Ehren / Tod / verurtheilt / verdammt. In drey Minuten wird dise grosse Veränderung gemacht seyn / und daß für ewig. (d) **Du wirst gleichwie ein Traum davon fliehen; und die dich gesehen hatten / die werden sagen: Wo ist er?**

GOtt redet mit dir: Erwege wohl seine Wort. Betrachte / und gestatte deinem Ge-



(d) Iob. 20.

Gewissen die Einsamkeit / wohin es dich beruffet / damit du selbiges anhören / und dich mit ihme berathschlagen mögest.

Es ist darumben zu thun / daß du dich entschliessest / entweders verlohren zu gehen / und durch die Wahl der Verzweiflung in deinem unglückseeligen Stand zu verharren / oder aber dich darauß zu ziehen auff das bäldeste durch ein wahre Buß.

Villeicht gefalt dir noch eines / noch das andere. Du antwortest nur allein mit Thränen / als wie ein Krancker / der seines Auffkommens kein Hoffnung mehr hat / und überall beängstiget ist: Quò ibo? Wo soll ich mich hinwenden?

Es scheinet / du verlangest zu wissen / wie jener Sünder / von welchem der Königliche Prophet reden thut / ob nicht ein Orth / oder Winckel auff der Welt seye / wo GOtt nicht ist / und wo Er dich nicht sehen / noch verfolgen möge: (e) **Wohin soll ich gehen vor deinem Geist? Und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?** Ach! mein GOtt / spricht er / deme nichts verborgen / ist dir wohl auch bekant / was es seye / von einem GOtt gesehen werden / so lang man in einer Sünd stecket? Was da seye / durch starcke / und lieb-

(e) Psal. 13. 8. v. 7.

liebreiche Eingebungen zu einem heiligen Leben beruffen werden / so lang eine alte Gewonheit uns an das weltliche Leben gebunden haltet / und eine unordenliche Liebe an daß Geschäfft anhefftet? O grosser GOtt / fahret er fort / erbarme dich meiner; ich begehre nur eine Gnad von dir / daß du mir sagen wollest / so dir allein bekant ist / wohin / oder an welchen Orth ich mich begeben / und fliehen solle / damit ich mich vor deinen Augen verbergen / und die Bedrohungen deiner Gerechtigkeit nicht mehr hören / noch die Stimm deiner anlockenden Liebe vernemmen möge: **Wohin soll ich gehen vor deinem Geist?**

Dises ist wohl ein seltzamer Entschluß / GOtt selbsten fragen / was man thun / und wo man hingehen solle / damit man Ihne abweisen möge? Es ist aber noch vil ein grösseres Wunder / daß diser grosse GOtt sich bewürdiget / ihme hierüber nit nur eine Antwort / sonderen auch eine Underweisung zugeben.

Die Antwort / so Er ihme ertheilet / und die ich dir / Christliche Seel / vortrage / ist dise: er solle sich an den jenigen Orth begeben / wo die Barmhertzigkeit sich auffhaltet / nemblich auff den Calvari-Berg: allhier / an disem Orth / wann du nur fein offen-

hertzig sagest / was zu diser unendlichen Barmhertzigkeit solle gesagt werden / und sie lassest mit deinem Hertzen walten / wirst du die jenige Ruhe / und Sicherheit finden / so du verlangest.

# Die dritte Grundlehr.

**Biß der Tag anbreche / und die Schatten sich neigen / will ich zu dem Berg der Myrrhen gehen / und zum Bühel deß Weyrauchs. Cant. 4. v. 6.**

## Erklärung.

Biß daß die Schatten sich zertheilen / und der Tag der glückseeligen Ewigkeit anbricht / will ich mich in die Einsamkeit / auff den Berg der Myrrhen / und auff den Bühel deß Weyrauchs begeben / umb aldorten die ewige Wahrheiten zu betrachten / und mich gegen GOtt durch die Buß / und das Gebett zu erheben / gleichwie der Weyrauch in Himmel steiget / indem er sich selbsten in dem Feür verzehret.

Uber-

# Uberlegung

ES ist nit mein Stimm / Christliche Seel / noch die Stimm eines Menschen; sonder sie ist die Stimm deß Allerhöchstens / der dich auff den Calvari-Berg beruffet / und der dich aldorten / als an dem bequemsten Orth erwartet / dein unruhiges Gemüth zu besänfftigen / und dich in den glückseeligen Stand zu setzen / nach welchem du trachtest.

Sage da auff der Stelle / was dein Schmertzen dir eingeben wird. Beklage dich / daß dein Sünd dir kein Ruhe gestatte / und daß du dem Angesicht GOttes nit entfliehen / noch seinen Betrohungen entgehen mögest: **Wohin soll ich gehen vor deinem Geist / und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?**

Nach disem erhebe deine Augen / und betrache den jenigen / so am Creutz hanget: du wirst wahrnemen in seiner eröffneten Seiten eine Barmhertzigkeit / welche wahrhafftig die Sünder sihet / sie mögen seyn / wo sie wollen / welche aber selbige nit anderst ansehen thut / als damit sie die Gnaden / so sie ihnen zu er-

theilen willens ist / mit der Vile / und Grösse ihrer Sünden / und ihrer verdienten Straff abmessen möge. Du wirst allda sehen / daß diser GOtt / den du fliehest / dir in deiner Flucht keiner anderen Ursach halber nacheilet / als dieweil Er in seinen Händen haltet / was du suchest / indem du Ihne fliehest / nemblich die Ruhe deiner Seelen / welche du nimmermehr finden wirst / wann diser unvergleichliche Gutthäter dich nit erreichen thut / ehe daß der Tod / der dir ebenfahls nacheilet / ihme vorkommet.

Vermercke / daß der schlechtiste / und geringste Stand / in welchem der Mensch sich befinden kan / seye der Stand der grossen Sünd / und daß der höchste / göttlichiste Stand / in welchem ein GOtt seyn kan / seye der Stand der grossen Barmhertzigkeit.

GOtt / und der Mensch / ein jeder ist zu dem äussersten End gelanget; Einer seiner Hochheit / und der andere seiner Ernidrigung / an dem Tag seines Leydens: der Mensch / in dem er das Blut deß gecreutzigten Heylands vergossen; und GOtt der Vatter / indem Er hat gesehen dises kostbare Blut häuffig fliessen. Da hast du zu betrachten / und dich ein wenig auffzuhalten.

Ich für mein Theil hab nit vil mit dir zusprechen. Der Prophet David hat alles eingeschlossen / was soll / und kan dir hierüber gesagt werden / in disen zwey worten: daß in dem Menschen grosse Sünden seyen / und in GOtt eine grosse Barmhertzigkeit.

Die grosse Sünden seynd die jenige / welche wider das heiligste Gesatz der Natur begangen werden / und welche entspringen in dem Hertz deß undanckbaren Menschen nach dem heiligen Tauff / in mitten der Gnaden / und Gutthäten der Erlösung / welche darinnen widerumb entspringen nach erhaltener Vergebung / und nach so vilem Versprechen der Buß; die sich vermehren durch den Widerfahl; die zunehmen durch Erlassung der Straff; die erhartet werden durch die Züchtigung / und die durch allerhand Kranckheiten / Trübsalen / und Unglück nur grösser werden / und alle Bedrohungen / und Straffen der Gerechtigkeit nichts achten. Endlich die grosse Sünden seynd die jenige / welche auß den ersten Flammen deß höllischen Feürs hervor kommen; wann nemblich der Sünder durch dise höllische Brunst zu aller Unsinnigkeit / und Lästerung angetriben wird / und selbiger in disen verzweifleten Gedancken sich nit scheuchet GOtt selbsten den Trotz zu bieten. Ein solcher Sünder kommet mir vor

wie

wie ein Pferdt / so da von einem Schwarm der Hornussen überfallen / und häfftig gestochen wird: dises Pferdt lauffet / und rennet hin / und her seinen Feind auff dem Rucken tragend; es tobet / und wüetet / wirfft alles über einen Hauffen / was ihme im Weg stehet / und scheinet / es suche überall den Tod / und das End seiner Verzweiflung. (f) **O du Menschen Hüter! warumb hast du mich dir zu wider gesetzt / und ich bin mir selbsten beschwerlich worden?** dises ist der Stand der Sünderen / von welchen wir reden.

Die grosse Barmhertzigkeit ist die jenige / welche dises klägliche Spectacul mit inniglichem Mitleyden betrachtet / und willens ist ein kräfftiges Hilffmittel zugeben.

Sie thut es in der That / indem Sie die kräfftige / und würckende Gnad versamblet / und daraus ein Liecht gleich der Morgen-Röthe formieret. Durch dises göttliche Liecht thut Sie die Augen deß tieff entschlaffenen / und blinden Sünders eröffnen / und zerbrichet ohne Zwang / und ohne Schmertzen die Band seines Sünden-Schlaffs; Sie erwecket / und erleüchtet ihne / und verschaffet / daß der arme Sünder die Schönheit der Tugend uhrplötzlich erkennet. (g) **Du hast einen Glantz / und Schein von dir geben / und hast mein Taubheit zerbrochen.** O

(f) Iob. 7. v. 20. (g) S. Augustinus.

O grosse/und anbettens würdigste Barmhertzigkeit! welche kein Zihl / noch Maaß ihrer Gutthätigkeit setzet / und welche von sechs tausent Jahren hero kein Sünd auff Erden gesehen / so Sie nit vergessen hätte / wann der Sünder wäre bereit gewesen / selbige zu bereüen; welche dermahlen auch so gar in der Höllen under so vilen Lästerungen/und Gottlosigkeiten kein Sünd sihet / so Sie nit vergeben wurde / wann die böse Geister/und Verdammte wolten ihren Hochmuth fallen lassen / dise Gnad begehren/ und in ihrem Hertzen eine demüthige Reu erwecken.

Mein Christliche Seel / die du dise Zeilen lisest / wie vil Sünden in deinem Leben von dem ersten Tag an / wo du hast angefangen zu sündigen! und wie vil Güte in GOtt von derselbigen Zeit an! welcher Tag ist vorbey gangen / daß diser liebreiche Vatter dich als ein verlohrnes Kind nit erwartet habe / oder daß Er dir nit seye entgegen gangen/ damit Er dir die Hand bieten/dich von deinem armseeligen Stand / von den Porten deß Tods/und der Höllen / wo du warest / und annoch auff den heutigen Tag bist / möchte erretten / und heraus ziehen!

Mit einem Wort: in dem Menschen grosse Sünden/ erschröckliche Undanckbarkeiten: in GOtt eine grosse / unermessene Barmhertzigkeit.

Be-

Betrachte dann / so es dir beliebig / und erwege / was hierinnen zu thun seye: es stehet dir frey / auß zweyen Stucken eins zuerwählen / eintweders so weit von GOtt zu fliehen / damit du seine Stimm nit mehr hören / sonderen lauffen mögest / wohin dich dein Verzweiflung / und Blindheit verleiten wird; oder aber dein Zuflucht zu diser Barmhertzigkeit zunemmen / welche ihre Arm gegen dir außstrecket / und dich auffzunemmen willig / und bereit ist.

Erwähle! ach! sprach der heilige Petrus: **zu wem wollen wir gehen? du hast Wort deß ewigen Lebens.** O göttlicher Heyland / die Gnad / und das Leben seynd auff deiner Zungen / umb selbige über die Menschen außzugiessen: mein Hertz seufftzet nach beyden. Ich bin ein Sünder / und bin tod; ich trage in mir herumb den Tod / und die Sünd / die mich erwürgen; es bleibt mir nichts übriges / als noch ein Augenblick deß Lebens / und eine unglückseelige Ewigkeit. Wo soll ich Hilff suchen? wo soll ich hingehen / als zu dir? **Du hast Wort deß ewigen Lebens.**

Erwöge wohl dise zwey Wort / und trachte zu fassen die Antwort / so dir vom Himmel herab kommet. Ich hab dir nichts anders zusagen / als was ich dir schon gesagt habe.

Du

Du hast grosse Sünden: das hat vonnöthen einer grossen Barmhertzigkeit. Gehe auff den Calvari-Berg; er ist der einige Orth/ wo Sie zufinden ist/ und der einige Orth/ wo du Sie suchen sollest.

Es ist wahr/ daß man eben allda dich anklage/ du habest das Blut deß Erlösers vergossen/ und du seyest der Vatter-Mörder/ der Ihne gecreutziget. Man weiset dir auff der Höhe eines Baums das allergrausambste auß allen Lasteren/ und dir thut man selbiges zumessen. Aber erschröcke nit darüber: gibe nur wohl acht/ daß/ so bald du wirst hinzunahen/ und den Gecreutzigten sehen/ die Warheit auß deinem Hertzen/ und Mund herauß gehe. Bekenne es/ du seyest der Schuldige/ wider welchen Himmel/ und Erden Raach begehren: (a) **Ich erkenne meine Ubertrettung.** Du wirst auff der Stelle sehen die Barmhertzigkeit von dem Hertzen GOttes heraußkommen/ damit Sie dir entgegen gehen/ dich umbfangen/ und auff deine Leffzen Ihre Gnad mit der Warheit deiner Reu/ und mit der Bekanntnuß deiner Schuld versetzen möge. (b) **Barmhertzigkeit/ und Warheit seynd einander begegnet.**

So

(a) Psal. 50.
(b) Psal. 48. v. 11.

So rede dann / und bekenne deine Missethat / sprich mit dem David: (c) **mein Sünd ist allzeit vor mir.** Es ist wahr / mein HErr / und Heyland / meine grosse Sünd / welche eine unzahlbare Menge meiner Sünden in sich schliesset / ist mit dir an dem Creutz / aber dein grosse Barmhertzigkeit ist auch daran: nach diser messe ab das Vorhaben deines Hertzens / und durch dise ertheile eine Antwort über meine Thränen. (d) **Erbarme dich meiner / O GOtt / nach deiner grossen Barmhertzigkeit.** Ich ruffe nit an die Barmhertzigkeit der Englen / und Heiligen / noch die Barmhertzigkeit eines glorwürdigen Gottes im Himmel: ich bedarff einer grossen / und hochen Barmhertzigkeit / die nirgends anderstwo / als bey / und in einem gecreutzigten GOtt gefunden wird.

Diser / deme ich das Leben genom̃en / ist der einige / der mir muß daß Leben erhalten. O leydender / und sterbender GOtt! mein Ubel / so ich dir vorstelle / ist der Tod diser Zeit / und der Ewigkeit. Versamle die Menge deiner Gnaden / und deiner Erbärmnussen / so du von Anbegin der Welt denen Sünderen erwisen hast; versamle sie heüti-

(c) Psal. 50.
(d) Psal. 50.

heütiges Tags für mich allein: (c) nach der Menge deiner Erbärmnussen. Du findest in mir alle Sünder: ich finde in dir alle Güte / und Liebe / so selbige biß auff dise Stund bekehrt hat. Göttlicher Heyland / gibe deiner Allmacht die Ehr / und lasse sehen an disem sündhafften Geschöpff / was da seye ein GOtt / und was da vermöge seine Gnad bey einem verzweifleten Hertzen.

Halte dich / so lang du kanst / in der gleichen Gedancken auff / und durch die vilfältige Ubung einer wahren Reu bewege die göttliche Barmhertzigkeit / daß Sie über dich außgiesse ihren villfältigen Seegen.

(c) Psal. 50.

Die

# Die vierte Grundlehr.

## Ich will auff den Bühel deß Weyrauchs gehen. Cant. 4.

## Erklärung.

JCh will den Bühel deß Weyrauchs besteigẽ/damit ich mich durch das Gebett/und durch die Buß in die allerheiligste Wunden Christi erheben/und werffen/ein Merckmal seines Leydens in mein Seel eindrucken/und ins künfftige nit anderst leben möge/als nach dem Hertzen JEsu.

## Überlegung.

AUff solche Weiß sollest du dich verhalten/da du gantz allein dein Gewissen durchgehest/und mit demselbigen handlest. Stelle dir vor dein gantzes voriges Leben/und führe zur Gedächtnus alles/was sich in diser/oder jener Gelegenheit/in diser/oder jener Gesellschafft zugetragen.

Erin-

Erinnere dich aller deiner begangenen Fähler / und Sünden / und über ein jede seüffze / weine / und erwecke eine wahre Reu/ damit du der Verdiensten deß bitteren Leydens und Sterbens Christi theilhafftig werdest.

Sage zu Ihme: mein HErr / und Heyland / nichts thut mich wegen meinen abscheülichen Sünden mehrers betrüben / als daß ich selbige nit genugsamb bereuen kan. Ach! fürwahr es ist vil zu wenig / daß nur mein Hertz / und das Hertz meines Beicht-Vatters selbige beweine! Ich wolte gern die Hertzen haben aller Menschen / und Englen / und mit allen disen Hertzen meine unerhörte Undanckbarkeit hassen / und verfluchen / damit ich meine Betrübnus / mein Hertzen-Leyd genugsamb andeuten könte. (f) **Erschaffe in mir ein reines Hertz:** O GOtt / wende an dein Allmacht / und Barmhertzigkeit: erschaffe ein neues Hertz / und gib mir selbiges / damit ich dir gnug thun / und dich lieben möge.

Dises Verlangen wird dem Heyland gefällig seyn / gleichwie Er ein Gefallen getragen an dem Verlangen deß Davids / und deß heiligen Peters / und viler anderer bekehrten Sünderen / welche / nachdem sie



(f) Psal. 50.

vil Jahr mit Seuffzen / und Weinen zugebracht / und endlich ihre Zäher außgeschöpffet waren / nachgefraget haben / ob niemand auff der Welt wäre / der verschaffen könte / daß eine unerschöpfliche Quellen dises bitteren Wassers in ihrer Seel entspringen möchte: (g) **Wer gibt doch meinem Haubt Wasser / und meinen Augen eine Thränen-Quell?**

Säge kein gleiches in Betrachtung deines gecreutzigten Heylands / sage es aber auffrichtig / von Hertzen / und mehr mit Liebs-Seuffzer / als mit Worten: **Wer gibt meinem Haubt Wasser?** Ich wolte mich glückseelig schätzen / wann auß meinen Augen gantze Bäch der Zäher heraußfliessen wurden / welche sich mit den Bächen deß Bluts meines GOtts vereinigen / und mit denselbigen fliessen könten an alle Orth / wo meine Sünden seynd begangen worden / damit man aller Orthen / wo ich als ein Sünder bekannt war / auch wisse / daß ich selbige beweinet / und wahre Kennzeichen meiner Büß gegeben habe! O ihr Menschen / die ihr habet gehört / von meinem ärgerlichen Leben reden / kommet auch anzuhören mein Traur-Geschrey / und wahrzunehmen mein Hertzen-Leyd! sihe es kan

(g) Ierem. 9. v. 1.

an mein GOtt/ und undersuche mein Gewissen. Ich hoffe zu dir in dem Stand/ wo ich mich dermahlen befinde; seye auch so gütig/ ich bitte dich/ und liebe mich anjetzo. Zum wenigsten würdige dich/ mich anzuschauen/ und lasse auß deinen Augen heraus gehen die Krafft/ welche die Gnad/ und das Leben ertheilet: (a) **O HErr sihe doch/ und mercke.**

Diser GOtt sihet dich/ und höret gnädig an das schmertzliche Klagen deines betrübten Gewissens: Er wird nit ermanglen dich zu trösten/ und zu widerholen/ was Er so vilmahl zu den bekehrten Sünderen gesprochen: deine Sünden seynd dir nachgelassen/ und außgelöschet.

Ich glaube es/ mein göttlicher Heyland/ aber du gedenckest annoch daran. Ach! grosser GOtt/ es ist nit genug zu meinem Trost/ daß du zu mir sagest: Ich vergebe dir deine Sünden! Damit ich vollkommentlich getröstet wurde/ solte bey dir auch ein Mittel zufinden seyn/ daß du nit mehr an meine Sünden gedencken/ sonderen selbige gäntzlich vergessen thätest.

Dann wie könte ich leben in der Gegenwarth eines GOttes/ deme meine Untreu



(a) Ierem. Thren. 1.

bekant / und welcher annoch derselben eingedenck, ist? Und wie könte ich getröstet seyn / gleichwohl du mich versicherest / daß meine Sünden in deinem vergossenen Blut seyen abgewaschen worden / wann man mir anderwerthig verdeutet / selbige seyen / und werden ewig in deiner Gedächtnus verbleiben / und deinen Augen vorgestellet seyn? (b) **Du hast unsere Ungerechtigkeit vor deine Augen gestellet / und die Zeit unsers Lebens ins Liecht deines Angesichts.**

GOtt / der mit Lust dise Forcht / und Angst unsers Gemüths wahrnihmt / ist derselben vorkommen / und hat dir wollen einen vollkommenen Trost ertheilen.

Dann / indem Er dich under disem freundlichen Gespräch tröstet / redet Er mit dir nit anderst / als ein GOtt / welcher durch ein unaußsprechliches Wunder seine Allmacht so weit erstrecken lasset / daß Er auch so gar alles vergessen / und das Angedencken deiner Sünden in den Abgrund vergraben thut: (c) **Er wird unsere Missethaten hinwegnehmen / und all unsere Sünd in die Tieffe deß Meers werffen.**

Die

(b) Psal. 89. v. 8.
(c) Micheæ 7. v. 19.

# Die fünffte Grundlehr.

Verlasse mich nit mein HErr / und GOtt / der du meines Lebens ein HErr bist. Eccl. 23.

Ergreiff die Waffen / und den Schild: und stehe auff mir zuhelffen. Psal. 34. 2.

## Erklärung.

HErr / meine Feind leben annoch / und fallen mich vil hefftiger an / als zuvor: Ergreiffe deine Waffen / und komme mir zu hilff.

## Uberlegung.

DU hast Ursach / Christliche Seel / die göttliche Güte umb Hilff anzuruffen. Ob dir schon deine Sünden seynd nachgelassen worden / und du GOtt durch dein Buß

hast genug gethan; wie wohl deine Mitverwickelte / nachdem sie dir auff dem Irr-Weeg nachgefolget / sich anjetzo dir auff dem rechten Weeg zu gesellet haben / und seynd nachfolger worden deiner guten Wercken; wie wohl die Engel / welche in währender Zeit deines unordenlichen / außgelassenen Lebens betrübt gewesen / sich nunmehr ob deiner Buß / und Bekehrung erfreüen: Nichts destoweniger noch dein Frombkeit / noch dein Tugend / noch alle deine gute Werck / und Ubungen haben einer sehr gefährlichen Kranckheit abgeholffen / mit welcher du behafftet bist. Die Thränen / so du vergossen / haben nit außgelöschet / was die Thränen deß heiligen Pauli nit haben können außlöschen in seinen Aderen / ich will sagen / das Feur der Begierlichkeit / und die Hitz unserer durch die erste Sünd verderbten Natur.

Diser Hauß-Feind verbleibet allzeit in uns / auch in Mitten unserer besten Andachten; er hat solche Kräfften / daß auch so gar die Apostel / und Außerwöhlte vor Ihme gezitteret / und weinend bekennet haben / Sie förchten mehr disen innerlichen Feind / als alle Tyrannen / und böse Geister.

Sie mögen aber Ursach gehabt haben zu zitteren / ware dannoch ihre Forcht nit

ohne

ohne Hoffnung / noch ihre Schwachheit ohne Hilff-Mittel; unsere ist es auch nit: Wann wir underligen / geschicht solches auß unser Kleinmüthigkeit / nit auß Mangel der Gnad / und Starcke. Wir seynd gar wohl bewaffnet / sagt der heilige Paulus: es ist keiner auß allen Menschen / der nit in disem Krieg obsigen könne.

Ich will nit hier weitläuffig einführen alle die jenige Hilffs-Mittel / so die heilige Vätter uns vorschreiben wider die Begirlichkeit. Ich vergnüge mich nur eines beyzufügen / so aber meines Erachtens auß allen das kräfftigste / und leichteste ist / neimblich ein eyfferiges / demüthiges Gebett / so durch ein standhafftes Vertrauen understützet wird.

So bald du verspühreſt / daß diser Feind dich angreiffen will / falle vor dem Crucifix-Bild auff deine Knie nider / bitte / und begehre von deinem GOtt / daß Er dir in disem Streit wolle zu hilff kommen; bette aber / wie David gebettet hat. Folge dem Exempel dises frommen Königs / und gebrauche dich seiner eigenen Worten: (d) **Erlöse mich von den Blut-Schulden / O GOtt / du GOtt meines Heyls!** O HErr / spricht er / ich trachte / und seuffze in diser Welt nach nichts anders / als daß



(d) Psal. 50.

ich dir dienen / und dich lieben möge. Damit ich solches thun könne / must du mich von der Verfolgung zweyerley Bluts / so meine Feind seynd / erledigen / als welche / wie wohl beyde underschidlicher Gattung seynd / sich mit einander wider mich vereinbahren / und mich suchen zu vertilgen.

Es ist ein Blut / so ich vergossen / ein unendlich rein / und heiliges Blut / und dises ist dein eigenes. Es ist ein anders / überauß unreines / so ich bey mir trage / und ererbt habe.

Jenes klaget meine vorherige Sünden an / und will / sie sollen abgestraffet werden; dises widersetzet sich meiner Buß / und meinem Vorsatz / so ich gemacht habe / dir getreulich zu dienen biß in den Tod.

Das einte verstosset mich von deinem Angesicht hinweg als einen Ubelthäter; das andere ziehet mich widerumb zu den Geschöpffen / und reitzet mich an zu einem unordenlichen Leben. Das einte verfolget mich / wie Schuld-Glaubiger; das andere haltet mich an / wie ein Tyrann. Das einte ist mir vor Augen an dem Creutz / das andere in meinen Aderen: alle beyde verbünden sich wider mich / alle beyde seynd erschröcklich / und unüberwindlich durch meine Kräfften. Ergreiffe die Waffen / und den

Schild /

Schild/ und stehe auff mir zu helffen. Komme mir zu hilff/ mein GOtt/ und erledige mich von disen zweyen Verfolgeren: thue dem Einten genug/ und bändige den anderen. Zu deinen übrigen Siegen/ so du erhalten hast/ seit dem der Tod/ und die Sünd auff der Welt seynd/ setze noch hinzu disen Triumph deiner Gnad: alsdann wird mein Mund dich loben/ und preisen/ und mein Hertz wird ohne Forcht in der Ruhe leben/ dir dienen/ und dich lieben.

Christliche Seel/ begehre/ und beharre auff deinem Begehren mit Vertrauen/ und mit Demuth.

Absonderlich besorge dich nit wegen deinem Hertz/ und allen deinen bösen Neigungen/ welche dir angebohren/ und in der Zeit deines unordenlichen Lebens zugenommen haben.

Ich zweifle keines wegs/ wann GOtt in diser Einsamkeit von dir begehren wird/ was Ihme zum liebsten ist/ nemblich dein Hertz: (c) **Mein Kind/ gib mir dein Hertz/** du werdest gleich auff der Stelle zu Ihme sagen: Nimme es/ HErr/ es ist dein. Aber David steiget höcher mit seinen Gedancken/ und hat ein vil herrlichers/ und großmüthigeres Verlangen. Grosser GOtt/



(c) Prov. 23.

spricht er / du begehrest von mir mein Hertz; was wilst du aber mit demselbigen thun in dem Stand / wo es anjetzo ist? Thue besser / der du alles vermagst / mache ein neues Hertz / und gib es mir dich zu lieben; alsdann wird ich vollkommentlich / und beständig thun / was du wilst / und dir gefällig ist.

Das Hertz / so du in mir sihest / ist mit vilen Schulden beladen / und unwürdig dir anerbotten zu werden: Erschaffe eines / welches niemahlen durch die Sünd bemacklet worden / sonderen so rein seye / als wie ein Engel.

Christliche Seel / falle dem gecreutzigten Heyland zu Füssen / seüffze / und stelle Ihme vor dein armseeliges Hertz / spreche mit dem David: (f) **Erschaffe in mir ein reines Hertz / O GOtt!** als wolte er sagen: Mein HErr / und GOtt / nichts thut mich mehrers beschmertzen / und betrüben in meiner Buß / als daß ich noch allzeit das jenige Hertz habe / welches mit so vilen Sünden ist besudlet worden.

Ohne weiteres Nachfragen / wie es möglich seye / daß der Mensch sein Hertz verändere / understehe ich mich / grosser GOtt / dir vorzustellen / und zu sagen / daß einige Mittel / die Güte deiner Barmhertzigkeit an mir

(f) Psal. 50.

mir zu vollbringen / und mich nach meinem hefftigen Verlangen / und meiner Noth zu trösten / seye dises / daß dir möchte belieben / dises sündige Hertz von meiner Brust heraus zunehmen / und hingegen mir ein anders gantz neues darzugeben.

Göttlicher Heyland / verbessere nit das jenige / so ich habe. Es mag mir gehen wie es wolle / zernichte selbiges: Wann du wilst / daß ich lebe / lasse mich nit in der Schand / daß ich lebe von einem Hertzen / welches das Geschöpff mehr / als dich geliebt hat. O allmächtiger GOtt / dir ist nichts unmöglich / erschaffe ein neues Hertz / und gib mir selbiges / damit ich leben / und dich lieben möge.

Vermercke / andächtige Seel / daß die Heilige / und Freund GOttes in ihren geistlichen Ubungen offtermahlen solche Verlangen haben / die uns geduncken / unbedachtsamb zu seyn / die aber gantz himmlisch / ja Göttlich seynd: es tragen sich in ihren Persohnen solche Wunder zu / die wir noch fassen / noch erklären mögen. Wir fassen aber selbige genugsamb / wann wir darauß Anlaß nehmen uns desto mehr vor GOtt zu demüthigen / und zu verachten. Gleichwie Er in ihnen ein Wunder würcket / da Er selbigen die Gnad /

und

und die Stärcke ertheilet / sich durch die Demuth warhafftig zu vernichten / also würcket Er in ihnen ein anderes / so nit weniger erstaunlich ist / da Er ihnen die Krafft ertheilet / sich biß zu den Englen zu erheben vermittelst eines gantz Jungfräulichen Hertzens / und in disem wunderlichen Hertzen grosse Wunder der Liebe / und Heiligkeit zu würcken / welche hier auff Erden auch von dem vortrefflichisten Verstand nit mögen gefasset werden.

Laßt uns nit denen Worten nachgrüblen / so GOtt seinen liebsten Freunden in den Mund gegeben / sondern laßt uns selbige nachsprechen / wie sie selbige außgesprochen haben / mit gleichem Vertrauen / und mit gleicher Liebe / damit uns GOtt erhöre / wann wir selbige mit ihnen sprechen: (g) **Erschaffe in mir ein reines Hertz / O GOtt: und erneuere in mir einen auffrichtigen Geist.**

(g) Psal. 50.

Die

# Die sechste Grundlehr.

## Ich bin vor Ihm worden / als die Friden-Finderin. Cant. 8. v. 10.

## Erklärung.

Ich hab den Friden gefunden / nachdem ich meinen Bräutigam in zwey verschidenen Ständen betrachtet habe: in dem einten / wie Er gewesen ist auff dem Calvari-Berg / mit seinem eigenen Blut bedecket; in dem anderen / wie Er gewesen ist / und annoch ist heut zu Tag in der Schooß seines himmlischen Vatters / da Er ein Liebe hervor bringt / die eben so alt ist / als Er / und nit weniger dauren wird.

In dem ersten habe ich erkennet / daß Er mich unendlich liebe; in dem anderen / daß Er mich ewig lieben werde; und daß ich wohl Ursach habe / vergnügt zu seyn / indem ich in disem Leben anfange zugeniessen einen unsterblichen / und unverbrüchlichen Friden / welcher in dem Himmel so lang als die Ewigkeit dauren wird.

Uber-

# Uberlegung.

Du wirst mir vileicht sagen / wie wohl mein Gewissen mich nit anklagen thut / geniesse ich dannoch noch nit den Friden / von welchem du reden thust. Ich stehe noch allzeit in der Forcht / in dero ich zu vor gewesen / da ich ein unordenliches Leben geführt habe. Alle meine Andachten / meine strenge Buß-Werck / meine Allmosen werden die Verordnung / und das Absehen der göttlichen Gerechtigkeit / und Vorsehung nit veränderen. Was weiß ich / ob ich nit auß der Zahl der Verworffenen seye?

Ich möchte wünschen / eine vollkommene Ruhe zu geniessen / daß du mir sagen köntest / mein Namen seye geschriben in dem Buch deß Lebens / und mir seye ein Platz under denen Außerwöhlten verordnet.

Mit einem Wort / wird ich in Himmel kommen? GOtt weißt es schon: ich möchte es auch wissen / und vernemmen von einem / der solches gewiß wußte / und der befelch hätte / mir es zu offenbahren in Namen deß Jenigen / dessen Barmhertzigkeit / und Gerechtigkeit alle dise Warheiten in seinem Hertzen vor Erschaffung der Welt verzeichnet haben.

Alles

Alles was ich dir / Christliche Seel / antworten kan / ist das jenige / was einsmahls der heilige Gregorius der Grosse einer vornehmen Frauen geantwortet hat. Dise fromme Matron stuhnde ihres Heyls halber in Sorgen; wie dann anderen frommen Seelen auch pflegt zu geschehen; hat derowegen an disen hocherleuchteten Pabst / welcher dero Beicht-Vatter ware / geschriben / und ihne gebetten / er möchte ihro zu wissen thun / ob ihre Sünden wären nachgelassen / ob sie einfolglich ihres Heyls wegen konte / und solte ruhig seyn.

Diser heilige Pabst hat ihro folgende Antwort ertheilet: Mein liebe Tochter / du verdeutest mir / du wollest nit nachlassen / mir zu schreiben / biß GOtt mir werde geoffenbahret haben / daß deine Sünden seyen nachgelassen / und daß sein Barmhertzigkeit im Himmel geschlossen habe / dich seelig zu machen. Mein wohlmeinender Rath ist / du sollest disen Gedancken keinen Platz gestatten: die Mühe / so du dir geben wurdest / mir hierüber zu schreiben / wäre umbsonst / und vergebens. Damit ich dir dise Mühe erspahre / und dich nit ohne Trost lasse / thue ich dir auff der Stelle antworten. Sihe / nehme wahr / zwey Stuck kan ich dir gantz sicher / und mit Warheit sagen über deine Frag:

Das

Das erste / wisse / daß ich ein vil zu grosser Sünder seye / und nit under die Anzahl derjenigen gehöre / denen GOtt das Buch der Lebendigen eröffnen / und seine Geheimbnussen offenbahren thut.

Das andere ist: ich kan dich versicheren / daß dise Nachricht / so du verlangest zu wissen / betreffend die Gewißheit deines Heyls / dir mehr Schaden / als Nutzen / und Trost verursachen wurde. Erwäge / ich bitte dich / mein liebste Tochter / daß die Sicherheit ein Mutter der Sorglösigkeit seye / und du wurdest in Gefahr stehen / deinen Eyffer erkalten zu lassen / und in deinen geistlichen Andachts-Ubungen nachläßig / und lau zu werden / wofern du deiner Seeligket versicheret wärest.

Der heilige Gregorius hat gar wohl diser Matron geantwortet / versetzest du mir: ich möchte aber wünschen von GOtt die Gnad zu erhalten / daß / im Fahl Er mir wurde zu erkennen geben / daß ich in der Zahl der Außerwöhlten / und mein Namen im Himmel verzeichnet seye / Er zu gleich durch sein Güte verschaffen wurde / daß ich dise Erkandtnus nit thäte mißbrauchen.

Dises wäre / fügest du hinbey / kein sonderbahre / oder ungemeine Gnad. Ich erinnere mich / gelesen zu haben / daß GOtt dise

Gnad

Gnad dem Abraham erwisen / und ihme mit heiteren Worten erkläret habe / er seye under der Zahl der Außerwöhlten. Abraham / sagt Er zu ihme / ich kenne dich / du bist mein / und du sollest mir ewig zu gehören. Er hat schier ein gleiches gesprochen zu dem Isaac / Jacob / und Moyses auff dem Berg / zu dem Prophet Jeremias in Mutter Leib; dises glückseelige Kind hat / ehe es gebohren worden / erkennet / daß es zu der ewigen Seeligkeit erwöhlet seye. Alle Apostel seynd auch versicheret gewesen / daß sie under diser Zahl wären. Erfreuet euch / sagt der Heyland zu ihnen / weilen euere Namen im Himmel geschriben seynd. Der göttliche Heyland hat eben dise Gnad erwisen denen jenigen / die Er zum meisten geliebt hatte.

Die allerseeligste Jungfrau / die heilige Maria Magdalena / der heilige Johannes der Evangelist / der heilige Paulus / und vil andere in den folgenden Jahr hunderten haben auß seinem eigenen Mund vernommen / oder durch das Anbringen der Englen / daß sie im Himmel erwartet wurden / und ihre Cronen aldorten zubereitet wären. Die heilige Theresia / nachdem sie den Orth gesehen / so ihro in der Höllen verordnet ware / wann sie nit durch ein sonderbahre Gnad deß heiligen

Geists die Welt verlassen / und in ein Closter sich begeben hätte / ist nachgehends mit eben solcher trostreichen Versicherung erfreuet worden / indem sie den ihro in dem Himmel gewidmeten Platz gesehen hat. Was für ein Glückseeligkeit / und was für ein Freud / und Trost ist dises? Wie ist es hingegen möglich / versetzest du hinwiderumb / daß einer in disem sterblichen Leben einige Ruhe geniessen möge / es seye dann sach / daß wir von dem Mund GOttes selbsten / oder von einem anderen in seinem Namen vernehmen / der Jenige / so uns mit dem hochen Werth seines kostbahren Bluts erkauffet hat / werde nit gestatten / daß einige Macht der Welt / und der Höllen uns auß seinen Händen reisse / und wir ewig verlohren gehen.

Du irrest / und betrügst dich / Christliche Seel: Wir können dises göttlichen Trosts theilhafftig werden ohne einige Offenbahrung / oder himmlische Erscheinung. Es ist gar nit nöthig / daß dir GOtt erscheine / oder mit dir rede: es ist schon genug / daß du Ihne liebest / wie die Heilige gethan. Dise Liebe wird dir eine innerliche Stimm / oder einen übernatürlichen Antrib geben. Der heilige Paulus nennet selbigen ein Merck-Zeichen deß heiligen Geists / so in unserem Hertzen eingedrucket ist. Der heilige Augustinus

stinus einen Strahl der himmlischen Glory/ welcher in denen Außerwöhlten Seelen under der Entzuckung ihres Eyffers hervor glantzet. Benenne ihne/ wie du wilst: ich sage/ er seye eine göttliche Erleuchtung / welche alle Unruhe / und Forcht in deiner Einbildung vertreiben / und gleich der Morgen-Röthe das schöne helle Wetter hervor bringen / und dein Gemüth wegen Versicherung deines Heyls völlig beruhigen wird.

Es ist wahr / du wirst nit mit außdrucklichen Worten sagen dörffen / was die Ketzer sagen / und was ohne Ubermuth / und Lästerung nit kan gesagt werden: ich bin versicheret / daß mein Namen in dem Buch der Lebendigen geschriben / und verzeichnet seye; du wirst aber wohl dörffen sagen / was die wahrhaffte Liebe den heiligen Paulus / und andere Heilige zu sagen veranlasset hat.

Ich bin versicheret / daß noch weder der Tod / noch das Leben / noch die Armuth / noch die Reichthumben / noch die Tormenten / und Peinigungen der Tyrannen / noch die Verheissungen / und das Liebkosen der Welt / noch endlich alle Kräfften der Höllen mich werden von der Liebe Christi mögen scheiden/und absönderen. Ich bin versicheret. Ich weiß es gewiß / daß ich vermitelst der Gnad meinem GOtt wolle getreu seyn / so lang ich athmen werde.

Es ist ein stoltze / und sehr straffwürdige Vermessenheit / mit den Verworffenen / und Ubermüthigen sagen: ich weiß es / daß GOtt mich in die Zahl seiner Außerwöhlten gesetzet habe / und daß ich öhnfehlbahr werde seelig werden / und in den Himmel kommen: Hingegen aber redet die heilige Liebe / wann du sagst: ich will meinen GOtt lieben biß in den Tod; es solle mich niemand / noch der Tod / noch die Zeit / noch die Ewigkeit von Ihme scheiden. **Ob Er schon mich töden wird / will ich auff Ihne hoffen.**

Die Rede deß Ubermuths ist eine Lästerung / und ein verfluchte Vermessenheit / alldieweil sie sich erfrechet zu sagen was in dem geheimen Zimmer GOttes ist geschlossen worden / so kein Mensch öhne sonderbare Offenbarung GOttes wissen kan. Die Rede deiner Liebe ist ein heilige Warheit / und ein demüthige Anbettung der Barmhertzigkeit / und Gnad Christi / indem sie von nichts anders redet / als von der Verlobung / so du gethan hast / GOtt zu lieben / und von dem ewigen / und unverbrüchlichen Entschluß / und Vorsatz / so du gemacht hast / fromb und heilig zu leben.

Halte dise Verlobung deiner Liebe / und im übrigen schlage auß / und verwerffe alle angsthafftige / forchtsamme Gedancken /

cken / welche deine innerliche Ruhe verstören möchten.

Wann du wirst zu einer eyfferigen/und vollkommenen Liebe gelanget seyn / wirst du nit lang erforschen / noch überlegen / was von diser Liebe herkommt / vil weniger wirst du der Angsthafftigkeit deines forchtsammen / und blinden Verstands einig Gehör geben.

Du wirst alsdann die Versicherung haben deiner Seeligkeit; du wirst aber nit sagen: ich bin meines Heyls versicheret. Du wirst nichts anders antworten / als was die Gnad / und Demuth / nit aber die Vermessenheit dir wird auff die Zungen geben. Du wirst eine heilige Freud geniessen / ohne weiteres Nachfragen / wer dirs gesagt habe / daß du biß in Todt in dem Guten beharren werdest; und wie wohl du selbiges auß keinem Mund gehöret hast / wirst du in Mitten der Gefahren / die dich umbgeben / und dir betrohen / eine solche Ruhe geniessen / als wañ du von einem Propheten / oder Engel solches vernommen hättest.

Du wirst kein Stimm hören / die dirs ankünde: sonderen du wirst verspühren / daß diser Antrib / oder dises heimbliche Merck-Zeichen / von welchem der heilige Paulus redet / vil sicherer / als die Erscheinung / vil

heiterer als die Offenbahrung / und Prophezeyung / vil trostreicher seye / als alle Vertröstungen / so die Beicht-Vätter dir geben können.

In mitten der jenigen / welche du sihest ewig verlohren gehen / wirst du eines himmlischen Fridens geniessen.

Du wirst nit mehr zweiflen / noch fragen / ob du werdest seelig werden; sonderen du wirst dich allein beklagen/daß deine Jahr/ und Täg zu lang seyen/ daß jener glückseelige Tag/ an welchem du deinen Liebsten sehen wirst/ gar zu lang auß bleibe. Du wirst nit mehr von den Englen begehren/ daß sie dir sagen sollen/ ob sie dich einsmahls under ihnen in dem himmlischen Jerusalem sehen werden / und ob dein Platz alldorten verzeichnet seye; sonderen daß sie dir sagen sollen / wie bald du von hinnen scheiden werdest / auff welchen Tag / zu welcher Stund. O ihr glückseelige Einwohner deß himmlischen Jerusalems / wann wird es geschehen? (a) **Wann werd ich kommen / und vor dem Angesicht GOttes erscheinen?** Die ihr den jenigen besitzet / den ich liebe / und den ihr liebet / O Engel / ich liebe eben so wohl / als ihr / und ich kan nit leben ohne meinen GOtt / dannoch aber muß ich seines An-

(a) Psal. 41. v. 3.

Angesichts beraubet seyn. Ich beschwöre euch / ihr Töchteren Jerusalem / erbarmet euch meiner ; und sagt mir / wann wird der freudige Tag anbrechen / da ich werde in seinen Pallast eingehen ; biß zu dem Orth dises wunderlichen Tabernackels / biß vor das Angesicht / biß in die Arm / und Schooß meines Geliebtens / nach welchem ich allein seuffze / und verlange.

Du wirst den Himmel ansehen / als ein Erb-Gut / so dir zugefallen / und wirst mit dem David sprechen : (b) **Ich hab mich in dem erfreuet / daß zu mir ist gesagt worden : wir sollen in das Hauß deß HErren gehen.** Ich hab ein göttliche Stimm gehört / die sich gantz still in mein Hertz hat eingelassen / und die zwey Wort darinnen verzeichnet : Wir werden in das Hauß GOttes eingehen / und nach einem kurtzen Leyden dises Zäher-Thal / und Land deß Tods verlassen / damit wir in die Wohnung deß Lebens eingeführet werden / allwo die Geniessung / und Freud so lang dauren wird als der jenige / den wir lieben werden.

Dises haben geredt / und gedencket die jenige Persohnen / welche in dem Stand ge-



(b) Psal. 131. v. 1.

wesen / wo du bist. Auff solche Weiß haben sie sich über den Gewalt deß bösen Geists / und über alle Unruhe / und Forcht / so die kleinmüthige Hertzen bestürtzen / erhebet / und frey gemachet. Mit einem Wort / weilen dir bewußt ist / daß du einen guten Willen habest / so verschliesse dein Hertz nit dem Friden / so dir vom Himmel herab zugesendet wird durch dise Wort: **Der Frid seye denen Menschen / so eines guten Willens seynd.**

Einmahl / mein Geliebter / was ist das für ein Blindheit / was für ein Schand? Woher kommt mir diser Schrecken / und wie darff er mich übernehmen under so vilen Wunder deiner Barmhertzigkeit / und Liebe?

Ich bekenne es / ich bin ein Sünder gewesen / ich bin auß Nichts hervor kommen / ich bin Staub / und Aschen / ein schlechtes Erdwürmlein: Aber du bist ein GOtt / ein ewiger Tröster / ein unüberwindlicher Beschützer der Armseligen; und du sagst zu mir: **Förchte dir nit / du Wurm Jacobs.** Mein liebes Geschöpff / wie wohl du nichts anders bist / als ein schlechtes Erdwürmlein / so mit Füssen getretten wird / seye dannoch wohl getröstet: förchte dir nit / dañ ich bin dein Erlöser / dein Geliebter / und ich schwöre dir / daß ehender die Welt werde zu grund gehen / als daß ich dich werde lassen verlohren

sohren gehen/oder dir lassen was leyds geschehe. (c) Jch Will dich tragen biß ins Alter / und biß du grau wirst: was ich hab erschaffen / will ich auch tragen: ich will halten / und erretten.

Du sagst mir dises / O allmächtige Barmhertzigkeit/und ich weiß es/daß du zu mir redest: Nichts destoweniger frage ich / ob du mich annoch liebest/ und an mich gedenckest/ ob du meine Zäher sehest/und meine Stimm hörest? Und nach so vilen Verheissungen/ die du mir gethan hast / als wären es Verheissungen eines schwachen Menschens/ fahre ich fort zu förchten/ und an diser höchsten Warheit deiner Liebe durch mein unbedachtsamme Angst/ und Sorge zu zweifflen.

Ach! mein HErr/ und GOtt / inskünfftig ehender sterben/als under deinem Schutz/ und Schirm zitteren! von dir understützt/ und über alles / was sterblich ist / erhebt / förchte / hoffe / und liebe ich nichts als dich. (d) In GOtt ist mein Heyl / und mein Glory: Er ist der GOtt meiner Hilff / und mein Hoffnung ist in GOtt.

(c) Isaiæ 46. v. 4.
(d) Psal. 61. v. 8.

# Anderer Theil

in sich haltend

## Die Grund-Lehren SALOMONIS,

So einem Menschen nothwendig seynd zu wissen / damit er sich in dem Stand / Ambt / Dienst / zu welchem er beruffen / wohl / und weißlich anführen möge / und damit er sich in demselben so wohl bey GOtt / als bey den Menschen beliebt machen könne.

Die

# Die erste Grundlehr.

**Ich hab gewünschet / und es ist mir Verstand gegeben: ich hab angeruffen/ und der Geist der Weißheit ist in mich kommen. Es ist mir aber alles gut zu gleich mit ihr zu kommen.** Sap. 7. v. 7. 11.

## Erklärung.

Als ich den Königlichen Thron bestigen/ hat mir GOtt alles anerbotten / was mein Hertz verlangen könte; ich aber hab geglaubet/ ich könte nichts bessers begehren/ als was da würdig/ und werth ist / daß es von der Hand GOttes gegeben werde. Der mehrere Theil der Menschen durch ihr Gebett begehret alles von Ihme / außgenommen die Gnad / Weiß / und Klug zu seyn: Daß ist das einige / was ich hab dörffen von Ihme begehren: **Gib mir** / hab ich zu

Ihme

Ihme gesprochen / HErr / weil du wilst daß ich regieren solle / so gib mir / was du selbsten glückseelig zu regieren vonnöthen hast / (e) die Weißheit / welche bey deinem Thron stehet. Gedencke / grosser GOtt / daß eben (f) dise Weißheit der Zeit gegenwärtig war / da du den Umkreiß der Erden machtest: sie wußte auch / was deinen Augen wohlgefällig / und in deinen Gebotten richtig wäre. Sende sie herab auß deinen heiligen Himmlen / und vom Thron deiner Hochheit / daß sie bey mir seye / und mit mir arbeite / damit ich wisse / was bey dir angenehm seye; dann sie weißt / und verstehet alles / und wird mich in meinen Wercken bescheiden führen / und leiten / und mich durch ihre Macht bewahren. Ich hab angeruffen / und der Geist der Weißheit ist in mich kommen 2c.

(e) Sap. 9. 4.
(f) ibid. v. 9. & v. 10.

Uber-

# Uberlegung.

Es tragt ein jeder ein heiliges Verlangen nach der Glückseeligkeit deß künfftigen Lebens: es ist nit verbotten / an die jenige deß gegenwärtigen Lebens zu gedencken; die Noth treibt uns manchesmahl an / selbige zuwünschen / und GOtt ist uns underweilen darzu verhilflich. Er hat auch so gar selbige hier auff Erden einigen von seinen Außerwöhlten als ihre Erbtheil / und ein Zeichen ihrer Gnaden-Wahl zu kommen lassen. Under denen zeitlichen Glückseeligkeiten ist keine mehr zu wünschen / als die Wissenschafft / sich weißlich anzuführen / und niemand zu schaden / noch ihme selbsten.

Die Weißheit ist für wahr nichts anders / als die Glückseeligkeit deß Menschen in diser / und anderen Welt. Sie ist ein allgemeines Gut / welches in sich schliesset eine unzahlbare Menge der Mittlen / und verschidenen Nutzbarkeiten / deren wir in disem sterblichen Leben bedürfftig seynd: sie allein vergnügt den jenigen / der sie erkennet / und besitzet. Es mag einem Menschen abgehen / was es wolle / wann er weiß und klug ist / wird ihme nichts abgehen / glückseelig zu seyn.

Zum wenigsten kan man sagen / die Weißheit seye eine Versamlung aller guten Eigenschafften / und Tugenden / welche den Menschen vollkommen machen / ja über die Natur erheben. Die Sitsambkeit seines Angesichts / die Ruhe seiner Anmuthungen / die Stärcke / und Großmüthigkeit seines Gemüths / die Hochheit seiner Wissenschafft / und dero Erweiterung über alle Geheimbnussen der Natur; seine Erhöbung biß zu der höchsten Quellen der Wissenschafften / und seine beständige Gemeinschafft mit GOtt / endlich die Unermeßlichkeit seines Hertzens / welches allzeit an himmlische Ding angehefftet / und dannoch auch allzeit hier gegenwärthig ist durch die Ubung seiner Grossmüthigkeit und seiner Güte gegen dem Volck: all dises ist so hoch zu schätzen / daß wir bekennen müssen / ein solcher weiser Mann in einer Stadt wie wohl er wenig / oder geringe Mittel hat / seye der Ehr- und Lieb-wertheste / ja unerachtet seines mißgünstigen Glücks der allerglückseeligste auß allen. Alles was das Glück den Königen / und Fürsten geben kan / ist nit so vil werth / als das jenige / so er besitzet.

**(g) Und ich hab sie den Königreichen / und Königlichen Stühlen vorgezogen /**

und

(g) Sap. 7. v. 8.

und die Reichthumb hab ich in Vergleichung mit ihr für nichts gehalten.

Es ist nit mein Absehen / Christliche Seel / daß ich dich auff einen so hochen Staffel führen wolle. Erwöge deine Kräfften / und beobachte / wie vil dir möglich sey. Die Weißheit hat verschidene Staffeln: Trachte nach dem jenigen / so die Stimm GOttes / und deines Gewissens dir bestimmen thut. Ich suche allein dir zu beweisen / daß du werdest vergnügt / und glückseelig leben / du seyest in einem Stand / wer er wolle / wann du nur verlangest weiß / und klug zu seyn / so vil dir mit der Hilff / und Gnad GOttes möglich ist.

Ich sage nit / daß dir alsdann das Glück werde günstiger seyn / und dir allzeit wohl wollen: ich sage allein / daß dich zu selbiger Zeit kein Unglück werde betrüben können.

Es ist wahr / daß die Trübsalen / welche nit werden nachlassen / gantze Länder / und Provintzen zu überfallen / auch werden deine Güter / deine Felder / dein Hauß berühren / dannoch aber dein Gemüth niemahlen. Der Orth deiner unsterblichen Seel / wo GOtt seine Bildnuß versetzet / und die Weißheit einen Freyheits-Brieff angeschlagen hat / wird von allen widerwerthigen Zufählen /

fählen / so anderen Menschen begegnen mögen / ledig / und befreyet seyn; kein Ungedult / kein Betrübnus / kein Schmertzen wird dahin kommen: in mitten der Widerwerthigkeiten / und Trübsalen wird dein Ruhe / so wohl als dein Fromkeit auffrecht bleiben.

Du wirst die jenige weinen lassen / welche ihr verletztes Gewissen anklagen wird / daß sie die Ursächer seyen diser betrübten / und kläglichen Zufählen. Dein Tugend / und Fromkeit / welche nit gestattet hat / daß du under die Zahl der Schuldigen versetzet werdest / wird auch nit gestatten / daß du in der Zahl der Unglückseeligen seyest. Da immittelst dise werden ein klägliches Geschrey machen / und under dem Sturm-Wetter seufftzen / wird dein Gemüth gantz ruhig seyn / alldieweil du keinen Antheil hast an der Sünd / welche dises Ubel über dein Hauß gezogen hat. In solchem Stand leben ist ja die beste Vergnügenheit?

Mit einem Wort: (a) **Es wird den Gerechten nit betrüben / was ihme auch widerfahret** / sagt der Salomon. Einem klugen / und frommen Menschen wird nichts zufallen / so ihne von seiner Pflicht / und Schuldigkeit abziehen / oder bey ihme eine unor-

(a) Prov. 12. v. 21.

unordenliche Anmuthung erwecken möge; es wird ein Getöß umb ihne herumb seyn / aber der Friden wird ihne nit verlassen: und so lang sein Gemüth wird ruhig seyn / wird ers nicht achten / wann er schon in seiner Hoffnung ist betrogen worden / und seine Sachen in ein Unordnung gerathen. **Es wird den Gerechten nit betrüben / was ihme auch widerfahret.**

Aber David sagt noch mehrers / und schreibet noch weiters; laßt uns Ihme nachfolgen / und mit ihme sprechen: Wann die Weißheit bey dir ist / wird die Güte GOttes nit zulassen / (b) **daß ein Unglück dir zukomme / und die Plag sich zu deiner Hütten nahe.**

(b) Psal. 90. v. 10.

# Die zweyte Grundlehr.

## Ihr Liecht wird deß Nachts nit erlöschen. Prov. 31. v. 18.

## Erklärung.

DAs Liecht der Weißheit ist nit wie ein anders: es wird in mitten der Nacht nit außlöschen.

## Uberlegung.

DEr meiste theil unserer Unglück / ja schier alle kommen daher / alldieweil uns die Vorsichtigkeit abgehet. Was einem Kauff-Mann widerfahret / welcher auff dem Meer zu grund gehet / weil er unvorsichtiger weiß von Land gestossen / und den Sturm nit vorgesehen hat / trifft alle die jenige Persohnen an / die sich beklagen wegen dem Verlurst eines Recht-Handels / oder eines anderen Verlursts / so sie gelitten haben. Sie beschuldigen dessen Himmel / und Erden; die wahre Ursach / und Schuld ist / daß sie blind

gewesen /

gewesen/ und nit haben erkennet die Warheiten/ welche under den Lugen deß menschlichen Hertzens verborgen waren/ noch die Geheimbnussen deß Glücks/ welche von der Finsternuß der künfftigen Zeit verdecket waren: **Weil du die Zeit nit erkennet hast**/ sagt das Evangelium. Du seyest wer du wollest/ der du weinest/ und dich bitterlich beklagest über die Grausamkeit deiner Feinden/ oder über die Verrätherey deiner Schmeichler/ oder über die Ungerechtigkeit deiner Richter: klage nur allein deine Unwissenheit an/ und daß deine Gedancken sich nit weiters außgestrecket haben/ welche nur beobachtet/ was dir in die Augen geschinen. Die Gedancken der Weißheit erstrecken sich vil weiters.

Vermercke/ ob wir schon von allen Menschen sagen/ sie seyen den Trübsalen underworffen/ so sagen wir es dannoch selten von einem Menschen/der heiliglich klug/und bescheiden ist. Es ist ich weiß nit was für ein Antrib/ der uns zu glauben machet/ daß bey ihme kein Underscheid seye/ klug seyn/ und glückseelig seyn. Es geduncket uns/ es gehe ihme alles nach seinem Wunsch/ alldieweil er durch seinen klugen Geist alles vorsihet/ was sich zutragen wird.

Ja fürwahr / wie Salomon selbsten von ihro angemercket / eine von den wesentlichen Eigenschafften der Weißheit ist dise / daß sie heut vorsihet / was Morgen geschehen wird / und weißt dem Ubel vorzubiegen durch die Sorge / und zeitliche Vorsicht ihrer von GOtt erleuchteten Klugheit.

Ein weiser / kluger Mann sihet nit an die äusserliche Gestalt / oder das Angesicht der Menschen: seine Gemüths-Augen seynd vil schärpffer / sie durchsehen alles / was in dem Hertzen dunckel / und verborgen ist. Der heilige Petrus sagt / redend von der wahren Weißheit: Sie seye eine von GOtt erschaffene Fackel / welche an einem finsteren Orth leüchtet: (c) **Eine leüchtende Fackel in einem finsteren Orth.**

Der Apostel will sagen / das gleichwie zwey Liechter in der Welt seynd / welche uns die irrdische / und sichtbare Ding vor Augen stellen / das einte die Sonne / welche uns selbige heiter vorstellet am Tag / das andere der Mond / welcher uns selbige auch vorstellet / aber dunckel in der Nacht; also seyen auch zwey Fackel / oder Liechter / welche unserer Seel die leiblose / und geistliche Ding zu erkennen geben. Das erste ist jenes

(c) 2. Pet. 2. v. 17.

nes grosse Liecht deß Himmels/ so wir nennen das Liecht der Glory / welches uns heiter/ und klar vorweisen wird die unendliche Hoch- und Schönheit deß Königs aller Königen / und all das jenige / was unbegreiflich/ und verwunderlich ist in denen Geheimnussen der Dreyfaltigkeit / und der Menschwerdung deß Worts. Das andere/ so das kleinere/ ist die Weißheit/ welche auß der Schooß GOttes herkommt / und uns auff Erden erleüchtet/auch uns die unsichtbare / und von denen blinden Welt-Menschen / und weisen unbegreifliche Wahrheiten zwar dunckel / aber gewiß zu erkennen gibt.

**Eine leüchtende Fackel in einem Finsteren Orth.**

Durch die Strahlen dises göttlichen Liechts haben die weise/ und kluge Männer eines jeden Jahr hunderts / in der Finsternuß der Unwissenheit / die tieffe Geheimnussen der Evangelischen Lehr, der Natur/ und der Gnad entdecket/ und außgelegt.

Vermittelst eben diser Strahlen / wann du weiß/und klug bist/ wirst du ohne Offenbahrung / oder himmlische Erscheinung / sonderen durch eine übernatürliche angeführte Muthmassung / ergründen die Gedancken der Hertzen / die Anschläg der Welt-Klugheit / das Absehen der Ehr-Sucht / der Gleisnerey / deß Mißgunsts / und der Gottlosigkeit ; du wirst entde-

cken alle Gefahren / welche under der Aschen der Verrätherey / und Auffruhr verborgen ligen. Ich wird all dises sehen / spricht Job zu GOtt redend / und ich wird in mitten aller diser Gefahren gantz sicher wandlen / wann dein Liecht mich erleüchten wird: (d) **Da sein Liecht auff mein Haubt schine / und ich bey seinem Liecht in der Finsternuß wandlete.**

Endlich / seye weiß / und klug: so wirst du die gefährliche Zufähl vorsehen / ehe daß sie sich ereignen / und du wirst nit wie andere ihr Gegenwarth erwarten / damit du selbige abtreiben mögest. Du wirst ihnen weit genug entgegen gehen / umb selbige ohne Mühe abzulehnen. Du wirst thun / betreffend deine Hauß-Ubel / was Salomon verwunderlicher Weiß gethan gegen den Sturm-Winden: Er wußte die Kunst / selbige zu überfallen / und zu zertheilen / da sie annoch eingespehret waren: Er wußte / seine Underthanen in der Gesundheit / im Uberfluß aller Dingen / und in Wohlfahrt zu erhalten / da immitelst andere Völcker mit Kranckheiten / Hunger / und Krieg überfallen waren.

(d) Iob. 29. v. 3.

Die

# Die dritte Grundlehr.

## Ihre edle Natur wird dardurch herrlich gerühmet / daß sie in der Gemeinschafft GOttes ist. Sap. 8. v. 3.

## Erklärung.

Die Vortreflichkeit / und Macht der Gnad werden herrlich gemacht durch den Menschen / der vertreulich mit GOtt wandlet.

## Uberlegung

Die fürnembste Schuldigkeit / und Pflicht heiliger / und tugendsammer Persohnen ist / die Heiligkeit herrlich zu machen. Vil Andächtige thun es nit: man muß so gar bekennen / daß in ihrem Wandel einige Unbescheidenheiten angemercket werden / welche denen ruchlosen Menschen Anlaß geben / ihr Verachtung diser Göttlichen Tugend zu bemäntlen.

Ich weiß nit / ob es eine unschuldige Ruhm-Sucht seye / denen Heiligen wollen nachfolgen in Thaten / und Wercken / denen man nit kan nachthun / sonderen über welche man sich vil mehr verwunderen solle: ich weiß aber wohl / daß der jenige die Heiligkeit nit herrlich macht / welcher will heiliger seyn / als GOtt will. Es hat ein gleiche Beschaffenheit mit der Andacht / und mit der Weißheit: ein jeder / der da zu vil von einer / oder der anderen hat / der ist noch weit darvon / daß er genug habe.

Ich kan so gar sagen / daß dises zu vil die Christliche Fromkeit verunehre / und insgemein eine Ursach seye der schlechten Ehr / so die Welt-Menschen vor sie tragen. Dises Ubel kommt nit her von der Andacht der klugen / und heiligen Persohnen; sonderen von der wahren Thorheit der Scrupulanten / und der falschen Heiligkeit der Gleisneren.

Nit wollen in Himmel gehen / als durch einen Abweg / und durch Grund-Sätz einer Siten-Lehr / welche der Kirchen / und der Gottes Gelehrtheit unbekandt ist; sich einbilden / es seye eine sträfliche Zagheit / nit ehender wollen sterben / als under der Fasten-Zeit Fleisch essen in einer gefährlichen Kranckheit; es seye nit als ein Christ / oder als ein Außerwöhlter sterben / wann einer nit durch

die

die Gewaltthätigkeit der Abtödung dahin stirbt / oder mit sich selbsten verfahren thut / wie vor disem die Tyrannen mit den heiligen Martyren verfahren seynd. Dergleichen Grund-Sätz / so die Novatianer / und Montanisten geprediget haben / seynd niemahlen die Ehr / und Herrlichkeit gewesen der Andacht / noch der Andächtigen; wohl aber zu Zeiten ihrer Beicht-Vätter / oder Seel-Sorgeren / welche erachtet / dises seye ein bequemmer Deckmantel den neuen Irrthumb zu verbergen / und welche behauptet haben / da sie uns andächtige Persohnen vorgestellet haben / welche durch das Fasten / und Wachen ihren Verstand / und ihre Gesundheit verlohren / daß wir dises für ein gantz gewisse Prob deß heiligen Lebens ihrer Beicht-Vätter / und der Heiligkeit ihrer Lehr halten sollen.

Seye andächtig / und fromb: im Fahl aber du es nit seyn kanst / ohne daß du der Andacht eintweders ein falsches Lob / oder ein wahre Verachtung zulegest / seye es keines wegs. Bringe nit mit dir in das Heiligthumb underem Schein einer Andacht / oder Abtödtung solche Mängel / welche andere zum Lachen anreitzen / und selbige veranlassen / dich zu tadlen / unerachtet sie selbsten auch ihre Mängel haben. Es ist ja ein schlech-

tes Lob/ wann man nit anderst von derglei-chen Andächtleren reden kan/ als mit Beta-delung ihres Wandels?

Vermehre nit die Zahl derjenigen/ wel-che darzu Ursach geben. Du wirst es thun/ wann du ein gewisse Weiß zu leben/ oder gewis-se Sitten an dich nihmst/ die sich gar nit zu der Andacht schicken/ sonderen von denen Welt-Menschen verlachen/ und von denen klugen/ und heiligen Persohnen verworffen werden.

Du wirst ohne Zweiffel einer under diser Zahl seyn/ wann du in der Ruckkunfft von der Kirchen/ und von deinem langen Gebett widerumb nacher Hauß bringest deinen verdrüeßlichen/ seltzsamen Grillen-Kopff. Es ist eine von den ersten Reglen der wahren Heiligkeit/ daß wir in unserem Hauß leben sollen/ als wie ein Engel darin-nen leben wurde. Ist dises zu vil für dich/ so lebe alda als ein vernünfftiger Mensch. Zum wenigsten lebe nit wie ein wildes Thier/ und gib deinen Haußgenossen nit Ursach/ sich alle Stund zu beklagen/ und von dir zu sagen/ was man von einem alten An-dächtler gesprochen: Daß jemehr er faste/ und bette/ je verdrüeßlicher/ und unerträgli-cher er werde.

Wisse/ daß die heilige Leüth die wahre Liebe/ und die wahre Höflichkeit nur für eine Tugend halten. GOtt

GOtt wolle dich behüeten / daß du nit vermeinest / wie einige thun / dein Eigensinnigkeit / und dein Ungehorsambkeit seye ein Tugend / und deine aberglaubische Gewohnheiten seyen ein Andacht.

Schlage auß dem Sinn alle närrische Einbildungen / als da seynd die falsche Gesichter / die Beängstigungen / und Unruhen / so dir im Traum vorfallen; und gestatte nit / daß einige eitele Forcht / oder einiger Dunst der Erden und der Höllen sich under deine Gedancken vermische / in welchen GOtt nichts anders haben will / als was göttlich ist.

Förchte / und fliehe die Tod-Sünd mehr als den Tod; förchte aber nit die Namen / noch die Bildnussen der Sünd. Der böse Geist bedienet sich unschuldiger / und reiner Sachen / umb dardurch einen Schein / oder Gleichnus der Tod-Sünd vor zubilden / und die andächtige / und forchtsamme Weibs-Persohnen zu erschröcken.

Erschröcke nit darüber / und gib denen Klugen keinen Anlaß / über deinen Fähler / und Zagheit zu lachen / gleichwie du über ein Kind lachest / welches zitteret / und fliehet / wann es eine von Kupffer gegossene Schlangen an dem Rand eines Brunnen ersihet. Gleichwie nichts weniger gifftig / oder schädlich ist / als dise guldene Tracken / und alle

dise

dise von Ertz / oder Silber gegossene Ungeheure / so wir in einen Pallast wahrnehmen: Also auch ist nichts wenigers eine Sünd / oder Unreinigkeit / als dise Gesichter der Sünd / und garstige Bildnussen / so der böse Geist der Einbildung der keuschesten Jungfrauen pflegt vorzustellen. Sie weinen / und werden so kleinmüthig darüber / als wären sie schon verdammt. Die Kaltsinnige lachen sie auß wegen ihrer Kleinmüthigkeit: Trage du ein Mitleyden mit ihnen / folge aber ihnen nit nach. Erschwinge dich über alle dise fantastische Einbildungen.

Die Freyheit / die Ruhe / die Großmüthigkeit / und die Weißheit / oder Klugheit sollen neben der wahren Andacht in unserem Gemüth seyn.

In der Wahrheit / wann es GOtt gefällig ist / einen auß uns zu erwählen / damit Er ihne zu der Heiligkeit erhebe / und zu einem recht frommen / andächtigen Menschen mache / beobachtet Er die Weise / so Er in dem irrdischen Paradeiß gehalten gegen dem ersten Heiligen / so auff der Welt gewesen.

Damit die Andacht deß Adams / da er erschaffen ware / in dem Himmel nit verachtet wurde / und damit das jenige / wordurch er mit den Thieren eine Gleichnus hatte / die

Engel

Engel nit abhalten möchte / ihne zu lieben / und zu ehren; hat der Schöpffer alle Schön- und Vollkommenheiten der Englischen Natur / die Wissenschäfft / die Weißheit / die Stärcke / die Güte versamblet / und darmit disen ersten Menschen bekleidet / und ausgezieret. **Er hat ihne mit der Krafft aus der Höhe angethan.** Eine Kleydung / welche so wohl die Mängel seines auß Erden / und Koth gemachten Leibs verdeckete / daß dise himmlische Geister / von so vilen Schönheiten eingenommen / ihne bey dem ersten Anblick liebten / und schon dazumahlen anfiengen / seine Gegenwarth in dem Himmel zu verlangen / und zu erwarten

Derowegen hat ein heiliger Vatter gar wohl gesprochen / daß / fromb / und andächtig werden / so vil seye / als vermittelst der Gnad das jenige empfangen / was uns die Natur an dem Tag unserer Geburth von der Stärcke / und schönen Eigenschafften verweigeret hat.

Es wäre ein erstaunliches Unheyl / wann das Widerspihl dir widerfahren wurde; und wann du / der du jederweilen in denen Welt-Sachen einen so guten Verstand erzeigt hast / anjetzo / da du entschlossen bist / dich GOtt gäntzlich zu ergeben / und ein frommes andächtiges Leben zu führen / woltest

eine

eine unhöfliche/ wilde/ aberwitzige/ und seltsamme Natur/ und Art annehmen.

Es sollen/ so vil möglich/ alle schöne Gemüths-Gaben neben der Gnad bey dir sich einfinden. Es ist ein verdrießliche/ und bedaurliche Sach/ grosse Sünder sehen/ welche scheinen vor der Welt in grossem Ansehen/ und in Ehren zu seyn/ hingegen aber wahrnehmen/ das andächtige Leüth wenig/ oder gar nit geachtet werden. Die Ursach dessen ist/ daß dise ihnen einbilden/ sie haben die wahre Andacht/ und Frombkeit/ obschon selbige ihre unhöfliche/ grobe/ und unerträgliche Natur und Art nit verbesseren/ noch veränderen.

Dise Tugenden zu erlangen/ und dardurch das Christliche/ fromme Leben herrlich zumachen/ ist kein bessers Mittel/ als daß wir uns befleissen deß jenigen/ was uns durch disen überauß schönen Text/ oder Stelle deß Solomons bedeutet wird.

Die

# Die vierte Grundlehr.

## Ihr edle Natur wird dardurch herrlich gerühmet / daß sie in der Gemeinschafft GOttes ist. Sap. 8.

## Erklärung.

SAlomon will sagen / wann wir wollen / daß unser Andacht / und Fromkeit vor den Augen der Menschen / und der Englen herrlich gemacht werde / so müsse unser fürnembstes Werck / oder Ubung deß Gemüths seyn / mit GOtt vertreulicher Weise handlen / und wandlen.

## Uberlegung.

ES ist unlaugbahr / daß GOtt dein HErr / und Meister seye / und du vor Ihme nichts anders / als ein geringes / verächtliches / nichtswerthes Geschöpff seyest. Nichts desto-

destoweniger so bald du Ihne liebest / und du mit der Magdalena / under dem Gespräch von Hertzen zu Hertzen / mit der Freyheit einer besonderen Liebe begnädiget wirst / erhaltest du dises herrliche Recht / daß du Ihne als deines gleichens ansehen / und zu Ihme frey sagen darffst: (e) **Mein geliebter ist mein / und ich bin sein.**

In der Kirchen / zur Zeit deß Gebetts / und deß heiligen Meß-Opffers erscheine vor Ihme als ein blosser Schatten durch die Demuth und Ehrerbietigkeit: aber an dem Orth / und zur Stund deiner Freyheit / gewöhne dich mit Ihme umbzugehen / wie du alle Tag mit den jenigen umbgehest / die dich lieben / und die du liebest. Er ist bey dir wie dieselben: sage Ihme / was du zu ihnen sagst; spreche mit Ihme von deinen Geschäfften / von deinen Vorhaben / von deinen Hoffnungen / von deinen Sorgen / von allem dem / so dich angehet / oder dir angelegen ist. Seye mit Ihme so gemein / und vertreulich / als es immer seyn kan. Sage Ihme alles / was die Entzuckung der Liebe dir eingibt; und förchte dir nur nit in Gegenwarth dises Bräutigambs; dann Er ob keiner Sach bey frommen Seelen grösseres Mißfallen hat / als von ihrem Mißtrauen / und ihrer Angsthafftigkeit.

Es

(e) Cant. 3. v. 16.

Es ist wahr / Ihme gebühret die höchste Ehr: weilen Er aber dich lieben will / und von dir will inniglich geliebt seyn / die gröste Ehr / so Er von dir verlanget / ist / und bestehet in disem / daß du mit Ihme reden sollest / als mit einem / der dich liebet / und Ihme all dein Sinn / und Gedancken gantz frey / und vertreulich eröffnen sollest. Rede mit Ihme von allem / was deinetwegen vorbey gehet: obschon es Ihme vorhero bekandt / will Ers dannoch von dir selbsten vernehmen. So allwissend Er ist; ist Ihm daran gelegen / daß Ers wisse / dieweil Er dich liebt / und an allem / was dich angehet / einen Antheil nihmt.

Hiemit sage ich / daß dise vertreuliche Gemeinschafft mit GOtt dein Andacht / und Frombkeit herrlich mache / ihres Vermögen / ihre Zierd / und Hochheit zu erkennen gebe / und die hochmüthigste Sünder bezwinge selbige in Ehren zu halten.

Die Ursach ist / daß GOtt in währendem disem innerlichen Gespräch mit dir redet / nit als in einem Traum / wie mit dem Joseph / noch wie mit dem heiligen Paul durch eine erhobene laute Stimm / die von villen ist gehöret worden; sonderen als mit einer geliebten Braut / durch Wort / die Er selbsten ihro zu Hertzen redet / welche Wort durch

den Athem deß jenigen / so selbige außspricht / formiert werden / daß ist / durch die Anhauchung / und Einflössung dessen / was Er Göttliches hat.

Mit einem Wort / GOtt beobachtet under diser vertreulichen Gemeinschafft die Weise so wir selbsten in acht nehmen gegen einem Freund / da wir ihme in Gegenwarth anderer Persohen etwas Geheimbes vertrauen wollen. Wir führen selbigen abseits / und sagen es ihme in ein Ohr gantz still / und so nache / daß unser Athem mit den Worten zu gleich in das Ohr hinein gehet. **Ich will sie an ein Einsammes Orth führen / und zu ihrem Hertzen reden.**

Also verfahret GOtt mit einer frommen Seel / wann Er selbige ermahnen will / wie sie sich in jeder Begebenheit verhalten solle: Er sagt ihro alles / was zu wissen nöthig ist / und über jede Sach vertrauet Er ihro seine geheimbe Gedancken / aber so still / daß es niemand höret / als sie allein.

Es ist kein Stimm / die redet / spricht der Prophet / sonderen (f) **als wie ein Sausen eines sanfften Lüfftleins** / welches sich gantz mild in das Hertz der Persohnen eingiesset / und mit der Underweisung / und Erleuchtung

(f) 3. Reg. 19. v. 12.

leuchtung die nothwendige Kräfften / und Stärcke ertheilet / damit sie sich wohl aufführen möge.

Ich sage die Kräfften / und andere himlische Gaaben: dann weil das Reden dises unvergleichlichen Lehr-Meisters nichts anders ist / als ein Athmen seines Hertzens / und ein Anhauchen seiner Liebe; ist es auch / eigentlich zu reden / nichts anders / als eine Außgiessung seiner Weißheit / seines Geists / und seiner Güte / welche in uns eingehen / und welche under diser herrlichen Gemeinschafft / oder under disem Gespräch von Hertzen zu Hertzen / in uns mit seinen Worten alles außgiesset / was ein GOtt von seiner Krafft / seiner Gnad / und Heiligkeit mittheilen kan.

Ja / spricht der heilige Bernhardus / dise Anhauchung / und dise Eingebung / so von dem heiligen Geist außgangen / als sie sich in das von Erden gemachte Bild deß Adams außgegossen / hat in ihme eine unsterbliche Seel / und eine lebendige Bildnus GOttes hervor gebracht; als sie sich über das Angesicht deß Moyses auff dem Berg Sina außgegossen / hat sie ihne in einen glantzenden Engel verwandlet; als sie sich über die Apostel außgegossen / hat der heilige Geist ihre Hertzen erfüllet / ihnen den Gewalt ertheilet /

theilet / die Sünden nachzulassen / und alle menschliche Kranckheiten zu heylen: Eben dise göttliche Einblasung / oder Eingebung wird in der glückseeligen Zeit / so du in der Schooß deines liebsten Bräutigambs zubringen wirst / auß deinem Hertzen vertreiben alle Schwachheit / alle Kleinmüethigkeit / alle Verblendung / und Unwissenheit / und wird hingegen solche Gnaden / und himmlische Zierden darein versetzen / daß du von den Menschen / von den Englen / und von GOtt wirst beliebt werden.

Wann du von diser göttlichen Gemeinschaft wirst zu ruck kehren / der du zuvor denen Welt Menschen Anlaß gegeben / das andächtige / fromme Leben zu verachten / wirst vor ihnen in einem Stand / und mit solchen Gaaben erscheinen / welche die blinde Welt bezwingen werden / die Augen zu eröffnen / und zu bekennen / daß die Andacht / welche durch die Gnad beseelet wird / die Natur außziehren; und das under denen Persohnen / so wir lieben / und ehren / keine der Liebe / und Ehr würdiger seyen / als die recht fromme / andächtige Persohnen. Ihr edle Natur wird dardurch herrlich gerühmet / daß sie in der Gemeinschafft GOttes ist.

Ver-

Vermercke allhier / weil es die Frag ist von einer glückseeligen Andacht / daß dise/ von welcher ich rede / und dero Arth ist / mit GOtt gantz vertreulich / und gemein zu leben / den Vorzug habe / alles vom Himmel zu erlangen / was selbige für sich / oder für andere begehren thut.

Ich sage dir hievon nur dises einige Wort: daß bey GOtt sich ereigne / was bey grossen Herren / und Fürsten zu geschehen pflegt.

Das wahre / und öffters einige Mittel alles außzuwürcken an einem Königlichen Hof / ist daß man sich aldorten gemein mache / und die Freyheit / und Gnad erhalte, vertreulich / und gantz frey zu reden / als wie man mit sich selbsten reden wurde.

Wie offt sihet man in dergleichen Höfen vornehme / und wohl verdiente Persohnen / welche nach gehalten langen / und zierlichen Reden / nach eingegebenen wohlgegründeten / und sehr klugen Bitt-Schrifften lähr abgewisen worden / ohne daß sie das geringste außgewürcket / und erhalten / da immittelst eine Sunamitin / oder eine Ester / welche allein in die Tieffe deß Hertzens hineindringet / alles erlanget / was sie will / und begehret / die man so gar bittet / freymüthiglich zu reden / und ihre Neigung zu eröffnen.

 Was

(g) **Was verlangest du / mein liebe Ester? wann du auch so gar den halben Theil meines Reichs begehren soltest / wird es dir nit abgeschlagen werden.**

Ich will keines wegs abseyn / daß nit ein demüthiges / eyfferiges Gebett mit Fasten / und Buß-Zäher sehr gut / und kräfftig seye; aber die Geheimbnussen der göttlichen Weißheit / und die Ursach ihrer Weigerung mag von uns nit begriffen werden.

Ich sage allein / daß kein besseres Mittel seye / kräfftig zu betten / als da du in währendem disem geheimben liebreichen Gespräch / under den Armen deines Geliebtens / gantz vertreulich mit Ihme redest / und deine Seüffzer auff sein Hertz außgiessest: ich sage / daß dise Seüffzer werden außwürcken / was andere durch ihr langes / und eyfferiges Gebett nit haben erhalten mögen.

Wisse aber / daß diser Stand der Stand seye einer Seelen / die nichts mehr liebet / als GOtt allein: (a) **Habe deinen Lust im HErren / so wird er dir geben / was dein Hertz begehrt.**

Seye nit / will David sagen / bey GOtt wie

(g) Ester. 15. v. 12.
(a) Psal. 36. v. 4.

wie ein Hof-Mann bey einem Fürsten / der da auff eine Gnad wartet. Suche nichts anders bey GOtt / als die Gnad / bey Ihme zu seyn; sein Gegenwarth solle deine einige Ruhe / deine Hoffnung / und dein Leben seyn.

Wann GOtt in deinem Hertzen wird wahrnehmen / daß du nichts anders liebest / als Ihne / wird es Ihme genug seyn / dich zu erhören / und alle die jenige / so sich in dein Gebett anbefohlen haben.

# Die fünffte Grundlehr.

## Der Verstand ist dem Besitzer ein Brunn deß Lebens. Prov. 16. v. 22.

## Erklärung.

DIe Gelehrtheit ist dem jenigen / so sie besitzet / ein Brunn deß Lebens.

Die Unwissenheit / und der Tod gleichen ein ander in vilen Stucken. Der Verstand deß Menschen / welcher unwissend ist / ist in seinem Leib / als in einem Grab: sein Leben ist nichts anders / als ein vichisches Leben / oder der Schatten eines verständigen / vernünfftigen Lebens. Unwissend seyn / ist nach der Meinung deß weisen Manns so vil / als Leben / ohne Leben. (b) Sie seynd undergangen / als wann sie nie gewesen wären / sie seynd in die Welt kommen / als wären sie nie gebohren.

Uber=

(b) Eccl. 44. v. 9.

# Uberlegung.

GLeichwie die Wissenschafft ein Theil ist unserer Vollkommenheit / also ist sie auch ein Theil unserer Glückseeligkeit.

Seye gelehrt / zum wenigsten so vil / als du verbunden bist zu seyn durch das Gesatz der Natur / deß Glaubens / und der Ehrbarkeit. Du seyest in einem Alter / in einem Stand / in welchem du wollest / ist es nöthig / wofern du wilst für ein ehrlicher Mensch angesehen seyn / daß du der natürlichen / sitlichen / und Christlichen Lehr kündig seyest.

Du kanst ohne grosse Mühe in disen Stucken underrichtet werden; es ist nit nöthig / daß du zu den Lehr-Meisteren in die Schulen gehest: ich bin auch nit willens / dich dahin zu verschicken. Es ist aber zeit / daß du an die Ewigkeit gedenckest / und die Mittel ergreiffest / die Unglückseelige zu entgehen.

Die Lehr-Meister / welche dir selbige wollen an die Hand geben / erwarten dich schon lange Zeit. Es bedarff sich keiner Mühe / dise zu suchen: sie finden sich ein aller Orthen / wo du bist / und zwar so nahe bey dir / daß sie gantz geheim dir zu Hertzen reden können. Gehe nit weiters / erhole dich ein wenig / und

mercke auff / was sie dir sagen werden. Ich will dir ein kurtze Anleitung geben / auff daß du desto leichter fassen / und ergreiffen mögest / was sie dich lehren werden.

Wisse dann / daß / nachdem du hast angefangen zu leben / du vermög deiner Geburth schuldig seyest drey Wahrheiten zu erlehrnen: Die erste ist / daß ein GOtt seye / der dir daß Leben ertheilet: die andere / daß ein Nichts seye / von deme du bist herauß gezogen worden / und herkommen / und daß ein Tod seye / zu welchem du gehest; die dritte / daß ein JEsus Christus seye / der dich erlöset / und von dem Tod aufferwecken wird.

Du hast bey dem Eintritt in dise Welt drey Lehr-Meister gefunden / nemblich die Natur / den Tod / und die Evangelische Lehr / von welchen du dise drey Lehr-Stuck erlehrnen sollest. Es seynd nit drey Gespräch / sonderen drey Betrachtungen / so ich dir in den folgenden dreyen Grund-Lehren vorlege.

# Die sechste Grundlehr.

**Es ist besser in ein Hauß gehen / da man traurig ist / als in ein Hauß / da man Gast-Mahl halt: Dann in jenem wird man deß Ends aller Menschen erinneret / und der Lebendig gedencket daran / was hernach seyn werde. Eccl. 7. v. 3.**

## Erklärung.

Es ist besser in das Hauß deß Weinens / und deß Tods gehen / als in das jenige / da man frölich / und lustig ist / dann in jenem erlehrnet man / welches daß Zihl / und End / und die Schuldigkeit aller Menschen seye.

# Uberlegung.

Ich sage dann erstlich / auff daß du vollkommenlich wissest / was du von der sitlichen Lehr zu wissen schuldig bist / must du ein Lehr-Jung werden deß Tods / und bey ihme in die Schul gehen.

Der Tod redet nichts: aber sein Stillschweigen ist ein kurtzer Begriff der Lehr aller Propheten / und Apostlen / und welche die schönste Lehren in sich begreifft / so sie dir wohl zu leben hinderlassen haben. Alle heilige Vätter stimmen disfahls übereins / und sagen / der Tod seye der beste Prediger / und Lehr-Meister. Er thut stillschweigend seine gute Räth / und Lehren auff solche Weiß / mit solcher Wohlredenheit / und mit solchem Nachdruck in dein Hertz einflössen / daß alle dise heilige Lehrer ihme niemahlen haben mögen hierinnen zu kommen.

Er thut es / spricht Salomon / allemahl / wann er dir in dem Angesicht eines Sterbenden den im Himmel gemachten Schluß vorweiset / daß ein jeder müsse sterben / und Morgen in dem Stand werde seyn / in welchem anheut diser Sterbende sich befindet.

Dann

**(c) Dann der Bund diser Welt / daß ein jeder muß sterben / wird durch den Tod auffgelöset.**

Der weise Mann will sagen / daß / wañ der Mensch thut sterben / ein gewisse Schrifft auff seine Lefftzen verzeichnet werde / so von jedermann mag gelessen werden: **Heut ist es an mir / Morgen an dir.** Und dises ist / wie der weise Sirach spricht / der Bund / oder daß Testament / so der Tod an statt seiner schreibet / und denen Erben / und herumb stehenden Zeügen vorweiset. Alle lesen es / und alle verstehen es gar wohl: Ihr habt es offt gelesen / ihr grosse Herren der Welt / und habt / wie der heilige Gregorius sagt / darauß zu ersehen gehabt / daß die Erbschafft / so euere Vorfahrer in ihrer Sterbstund euch hinderlassen / seye gewesen die Ankündung / daß ihr werdet sterben / wie sie gestorben / und daß euere Reichthumb / euere Würde / und all euere heutige Hochheit in wenig Tägen werde seyn / was sie zu vor gewesen / Staub / Aschen / und Nichts. (d) **Du bist Staub / und solt wider zu Staub werden.**

Auß

(c) Ecc. 14. v. 12.
(d) Gen. 3. v. 19.

Auß so vilen Vätteren / die du von Anbegine der Welt gehabt hast / ist nit einer / der dises Testament nit underschriben / und dir dise Erbschafft nit hinderlassen habe.

Es mag ein durch das ungerechte Gut seines Vatters bereichter Sohn nur allein dises Testament bedachtsam lesen / so wird er bald ein heiliger / und glückseeliger Erb eines ungerechten / und verdammten Manns werden.

(e) **Gedencke an deine letzte Ding / so wirst du in Ewigkeit nit sündigen.**

So lese dann: vermercke aber / daß / wann du wilst darauß einen Nutzen schöpffen / du nit nur oben hin solches lesen / sonderen öffters daran gedencken sollest.

Wann der Tod dir das mit Würmen angefülte Angesicht einer Persohn / die du jüngsthin als dein Götzen-Bild hast angebetten / vorstellen thut / will er / daß diß einige Wort sollest wohl in dein Hertz hinein drucken: **Gedencke O Mensch:** Gedencke / mein junger Mensch / an das jenige / was du in disem Grab gesehen / und was du darauß erlehrnet hast.

Es ist aber nit genug / wann du wilst die sitliche Lehr vollkommentlich ergreiffen / und erlehrnen / recht fromb / und Christlich zu leben / daß du nur allein einen begrabenen / oder sterbenden Menschen anschauest. Es ist kein Mensch

(e) Ecc. 7. v. 30.

Mensch / welcher nit seine Anverwandte / oder seine Freund heimbsuchet / wann sie in dem Tod-Bett ligen / und der nit alsdann an die andere Welt / an sein Bekehrung / und an die Buß gedencke: Aber den anderen Tag hernach seynd alle dise Gedancken / als wie ein Traum verschwunden; wir wissen nichts mehr von dem / was wir gester gesehen / oder zu thun vorhabens gewesen.

Die Kaltsinnigkeit / das gar zu freye Leben / die Eitelkeit stecket wie zu vor in unserem Hertzen; wir fahren in unserem sündlichen Leben fort / als hätten wir niemahlen gewußt / daß ein Tod auff der Welt seye / daß wir sterben müssen.

O sterbliche Menschen / schreyet auff der Tod! ihr sollet nit nur allein auff dem Kirch-Hof bey der Leichbegängnus euers Bruders / welcher gester urplötzlich ohne Beicht in der Unbußfertigkeit verstorben / euch auff die Kunst legen / so ich euch lehre; sonderen ihr sollet euch allzeit erinneren dises unglückseeligen Hinscheidens: **Gedencke.** Behaltet aller Orthen in frischer Gedächtnus disen Tod / und lässet dises Angedencken auch so gar in denen Gesellschafften euch niemahlen auß dem Sinn fallen. Da immitelst andere lachen / und sich erlustigen / mercket ihr wohl auff / was diser Tod euch sagt / und führet seine heylsambe Lehr wohl zu Gemüth.

Du

Du wirst sie fassen / Christliche Seel / zweifle keines wegs daran. So unwissend als du bist heut zu Tag / wirst du dannoch ůber kurtz keiner Lehr-Meister der Gewissens-Sachen bedörffen / umb von ihnen zu erlehrnen / was die Pflicht / und Schuldigkeit eines Christlichen Lebens / und deines Gewissens seye. Deinem Gewissen wird alles bekandt seyn / und wird selbiges dir alles sagen. Du wirst keine Lehrer suchen / daß sie dir dein billiche Forcht benehmen / oder dir rathen sollen / deine Sůnden mit dir in die andere Welt zu tragen. Die Forcht deß Todts hat die Artzten eingeführt / und die Vergessenheit deß Todts die Lehrer in Gewissens-Sachen.

Mit einem Wort / under dem Kurtzweilen / under deinen Geschäfften / und in allen Begebenheiten deß Lebens vergisse niemahlen dessen / so ich gesagt habe. Frage den Tod / und halte mit ihme Gespräch / du wirst von ihme die Sitten-Lehr vil besser erlehrnen / als von allen jenen scharpffen Lehreren / welche vil schreiben / und reden von der Gefahr eines urplötzlichen unglůckseeligen Todts / die aber ausser der Cantzel alles vergessen / was sie gesagt haben / und fahren ohne Forcht in ihrem liederlichen Leben fort. Es wäre in deinem Kämmer-

lein

lein kein schöners Sitten-Buch / als jenes deß Kaysers Heraclius: nemblich ein Todten-Kopff mit disen Worten auff seiner Stirnen: **Du wirst Morgen seyn / was ich heut bin.** Du magst in deinem Gewissen einen Zweifel / oder Beschwernus haben / was du für eine wollest / wird diser verwunderliche Sitten-Lehrer dir selbige aufflösen / und erleüteren.

# Die sibende Grundlehr.

**Sie hat ihme die Erkandtnus der Heiligen gegeben: Durch Mühe hat Sie ihne zum herrlichen Stand gebracht. Sap. 10. v. 10.**

## Erklärung.

GOtt hat dem frommen Menschen die Erkandtnus der Heiligen mitgetheilet/ und hat ihne zu wichtigen Geschäfften gebrauchet / welche er durch Anleitung diser göttlichen Wissenschafft so glücklich außgeführet / daß er ihme dardurch nit nur allein grosses Lob gemacht/ sonderen auch ein hoche Ehren Stelle erworben.

## Uberlegung

JCh hab gesagt/ wann du in disem sterblichen Leben wollest glückseelig seyn/ müssest

sest du gelehrt seyn; dahin zu gelangen / ist vonnöthen gemäß deines Berufss / daß du die gotts Gelehrtheit erlehrnest/und ergreiffest.

Verwundere dich nit hierüber / dann es ist schon lang / daß man dir von diser Sach geredt / und schon lang hast du dich derselben angenommen / und darumb bearbeitet. Die erste Lection / oder Lehr / so man dir annoch in der Kindheit zu lehrnen hat auffgegeben / waren die Artickel deß Christlichen Glaubens.

Damit du also zu disem glückseeligen Stand / von welchem ich dir rede / gelangen mögest / will ich zu der Underweisung / so dir in der Kindheit gegeben worden / nur ein einiges Wort hierbey setzen: Mein Christ / du seyest wer du wollest / was du in deiner Kindheit mit dem Mund außgesprochen / sage es anjetzo von Hertzen / und glaube vestiglich / was du sagst. Dann gleichwie alle Lehren deß Todts in disem einigen Wort begriffen: Gedencke; also seynd alle Evangelische Lehren begriffen / und kurtz zusammen gezogen in disem einigen Wort: Glaube.

Bilde dir nit ein / es seye nöthig / ein grosser / und vollkommener Gottsgelehrter in der Schul Christi zu werden / daß du die Wahrheiten seiner Lehr durch die Erfahrnus deiner Sinnen ergreiffen müssest / oder durch

das Nachdencken deines Verstands / oder durch die Schluß-Reden der Lehr-Meister / welche ihr gantzes Leben zu bringen / dise unbegreifliche Geheimnussen zu ergründen.

Die gelehrteste Männer wissen in diser übernatürlichen Gottsgelehrtheit nichts gewisses / als was sie durch den Glauben wissen. Damit du eben so wohl / als sie wissest / was sie davon wissen / must du nur allein auffrichtig / und von Hertzen bekennen / und reifflich überlegen / was du in der Kindheit erlehrnet hast / und was dein Mutter für dich geglaubet hat / da sie dich underwisen hat.

Under deinem Gebett verehre demüthiglich die Wahrheiten / so die heilige Schrifft dir verkündiget von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / von der Menschwerdung deß ewigen Worts / von der Absendung deß heiligen Geists / von der Aufferstehung deß Fleisches 2c.

Disem nach in Betrachtung solcher unaussprechlichen Geheimbnussen mit höchster Demuth / Verwunderung / und Liebe spriche auß folgende Wort: (f) **ich glaube / O HErr / hilff meinem Unglauben.** Ich glaube alles / O HErr! aber / O anbettenswürdiger Meister meines Lebens / steiffe / und understütze durch deine Gnad meine Schwachheit / und Unwissenheit! Disem nach / sag ich / wirst du in der Gotts-

(f) Marc. 9. v. 23.

Gottsgelehrtheit vil geschickter seyn / als mancher offentlicher Lehrer auff einer hochen Schul/ welcher von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit redet wie ein Engel / aber weniger als du glaubet/ was er davon sagt.

Ein steiffer Glauben / und die apostolische Glaubens-Bekandtnus / wann sie durch den heiligen Geist in dein Hertz eingedrucket seynd/ erheben dich in einem Augenblick in den jenigen Stand der Geschicklichkeit/in welchem die Engel selbsten wünschten zu seyn/ wann selbige under uns leben / und verdienen könten. Ihr fürnembstes Geschäfft / meines erachtens/ wäre dises: Sie wurden betrachten / und die beständige Ubung einer gehorsamben/und blinden Liebe mit den ersten Worten deß neuen Testaments underzeichnen: (g) **Von Anfang war das Wort/ und das Wort ist Fleisch worden.**

Ich sag dises nit darumb/ daß ich tadlen wolle den heiligen / und löblichen Vorwitz / so du magst haben / zu vernehmen / und anzuhören / da du in der Kirchen bist / was man aldorten von denen Theologischen Geheimbnussen prediget/oder was die Gelehrte in ihren Versamlungen/ oder in ihren gemeinen Gesprächen davon reden.



(g) Ioan. 1.

Ich sag das Widerspihl / es ist dir sehr rühmlich und nutzlich selbige anzuhören / damit du selber in der Gelegenheit klug / und verständig davon reden mögest. Ich füege noch hinzu / je grösseren Vorzug du durch deine Geburth / und deinen Geist hast über den gemeinen Mañ / je fähiger bist du / dise hoche Wahrheiten zu fassen / und anderen mitzutheilen / oder in den Gesellschafften davon zu reden.

Es ist fürwahr eine herrliche Eigenschafft an einer vornehmen / adelichen Persohn / wañ selbige in ihro eine Neigung verspühret / die Geheimbnussen unsers Glaubens zu betrachten / und zu entdecken / was under denen Evangelischen Gleichnussen / und denen denckelen Fragen der Propheten verborgen liget. Es muß in einem solchen Gemüth etwas sonderbahres / etwas vortrefliches seyn / dieweil es an dem jenigen eine Freud hat / wormit die Engel im Himmel beständig umbgehen.

Einig und allein seynd die jenige tadelhafft / und straffwürdig / welche nit fähig seynd / etwas genau zu betrachten / und gründlich zu fassen / dannoch aber vermessener weiß von allen Sachen wissen / und reden wollen / dardurch sie die Engel / und fromme Seelen / so sich in ihrer Gesellschafft einfinden / ärgeren. Solche Leuth erfrechen sich bey jeder Gelegenheit ihre Meinung über einen Evangelischen Text vorzutragen /

tragen/ sie vermengen under die heiligste Wahrheiten die Irrthumben / und Gottslästerungen ihrer Unwissenheit / und ihres Ubermuths / und giessen solche denen Einfältigen ein/ die sie anhören/ und ihnen glauben.

Wisse von denen Geheimbnussen deines Glaubens / so vil dir möglich / lise / betrachte / und überlege die selbige / so vil dir beliebig: Wann du aber davon reden wilst / so must du klug / und demüthig seyn / und in deinem Hertzen eine besondere Ehrerbietigkeit gegen deinem Glauben tragen. Das übrige stehet dir frey. So lang du also wirst beschaffen seyn / wirst du niemahlen reden / oder schweigen / als wie es sich gebühret.

Vermercke allhier die drey verschidene Lehren. Die Lehr deß Todts / **gedencke:** die Evangelische Lehr / **glaube:** Und endlich die Lehr der Natur / **Sihe und beschaue.** (a) **Ich bitte dich / mein Kind / du wollest Himmel / und Erden / sambt allem / was darin ist / anschauen.**

Diser dritte Vortrag wird besser erleüteret werden durch folgende Wort deß Salomons.

(a) 2. Mach. 7. v. 28.

# Die achte Grundlehr.

**Er hat ihnen die Welt übergeben zu erforschen / auff daß der Mensch das Werck nit finde / daß Gott von Anfang biß zum End gemacht hat. Eccl. 3. v. 11.**

## Erklärung.

GOtt hat die Welt der Nachforschung gelehrter Männer überlassen: aber keiner auß ihnen hat durch seine Muthmassungen die Geheimbnussen seiner Weißheit ergründen mögen / dieweil Er selbige vor ihnen hat wollen verborgen halten.

## Uberlegung.

ICh habs gesagt: erlehrne / was die Stim̃ der Natur dich lehret; sie verschicket dich nit in die Schulen der Alten = oder Jungen

Welt-

Welt-Weisen / sonder sie selber thut dir die vornehmste Geheimbnussen der Natur Kündigung außlegen / und erklären. Sie thut solches / da sie dir vorweiset Himmel / und Erden / und die andere Geschöpff; sie kündet dir an / du / und sie seyen das Werck einer unendlichen Allmacht; sie lasset dich lesen die erste Wort deß alten Testaments / welche über die Sonnen / und das himmlische Gestirn geschriben seynd: (b) **Von Anfang hat GOtt erschaffen Himmel / und Erden.** Von Anfang hat GOtt / der schon ware / erschaffen / was noch nit ware.

Du magst in einem Stand seyn / in welchem du wollest / du seyest mit Geschäfften überladen / so vil es seyn können / lasse dich nit abhalten / dise Welt-Weißheit zu erlehrnen; es ist nichts rühmlichers / als selbige zu wissen / und davon wohl zu reden / es ist auch nichts leichters / als selbige zu erlehrnen.

Sie verlanget nichts anders von dir / als daß du underweilen deine Augen eröffnest / und Himmel / und Erden anschauest. (c) **Ich bitte dich / mein Kind / du wollest Himmel / und Erden / sambt allem / was**



(b) Gen. 1.
(c) Mach. 2. c. 7. v. 28.

was darin ist / anschauen / und erkenn n / daß GOtt dise Ding / und das Menschliche Geschlecht auß Nichts erschaffen hat. Mein Kind / dises allein begehre ich von dir / du wollest Himmel / und Erden anschauen / und lassen in dein Gemüth eingehen die Erleüchtung / welche von dannen herkommen wird / so wirst du zu gleich die Wissenschafft / die Frombkeit / und Demuth erlangen.

Eröffne dann die Augen / mein Christ / betrachte / und in dem Betrachten nimme dise drey Stuck in acht. Erstlich / beschaue selber mit deinen Augen / oder vernehme von getreüen Zeügen die verschidene Dingl / so GOtt in jedem Element / und in jedem Theil der gantzen Welt gemacht hat.

Zum anderen / besichtige durch eine kluge Uberlegung / was seltsamb / und verwunderlich ist in den Eigenschafften eines jeden Dings ; was das Erdreich / die Flüß / die Brünnen / die Thier / die Pflantzen / und die Gewächs jedes Lands besonders / und Merckwürdiges haben : mit einem Wort / alles was hier auff Erden würdig zu sehen ; trachte alles dises / so es möglich ist / zu wissen / und mache darauß in deinem Gemüth einen Schatz / oder eine unerschöpfliche Quel-

len

len der natürlichen Wunderen / welche denen Gesellschafften / so dich anhören / werden Anlaß geben zusagen / was sie vor disem von einem grossen König gesagt haben / (d) **du bist wie ein Fluß mit Weißheit erfüllet / und dein Seel hat den Erd-Boden entdecket.** Ein solches Gemüth ist Meister über alle Gemüther / und kan alle Hertzen einnehmen.

Drittens / vermercke an jedem diser verschidenen Wunder / und Kunstreichen Stucken die verschidene Merckzeichen der Allmacht / und Schönheit GOttes / und in Anmerckung dessen lasse dein Hertz von seiner Gnad anziehen / welche dich zu Ihme erheben / und under der Entzuckung der Liebe / und Verwunderung dich veranlassen wird mit dem David zu sprechen: Mein HErr / und GOtt / wie bist du wunderbarlich / wie hoch / und unbegreiflich bist du in deinen Gedancken / wie unergründlich bist du in deinen Vorhaben / und allmächtig in deinen Wercken! wie bist du so herrlich / liebreich / und anbettens würdig! (e) **biß ich deinen Armb allen Geschlechten verkündige / die harnach kommen werden / und deine Macht /** und

(d) Eccl. 47. v. 16.
(e) Psal. 70. v. 18. & 19.

und deine Gerechtigkeit / O GOtt / zum höchsten rühme / und die grosse Thaten / die du gethan hast: GOtt / wer ist dir gleich?

Dises ist das Kennzeichen der wahren Welt-Weißheit: sie endet ihre Beschauung durch die Ubung der göttlichen Liebe / und + durch die Zuneigung in der Heiligkeit.

Das Kennzeichen der falschen / und verderbten Welt-Weißheit ist dises: sie endet + ihre Beschauung durch die Zuneigung in der Vermessen- und Unwissenheit / und machet den Welt-Weisen hochmüthiger / und blinder / als er zu vor gewesen.

Ein anderer Underscheid diser zweyen so widerwärtigen Welt-Weißheiten ist / daß dise / so ich dir zu ergreiffen vortrage / beschäfftiget ist / zu betrachten / und zu verwunderen / was GOtt uns in seinen Wercken vorstellet; jene hingegen sich bemühet / zu sehen / und zu ergründen / was GOtt will / daß es unseren Augen solle unsichtbar / und verborgen seyn.

Ein verwunderliche Sach! die göttliche Weißheit hat in ihren Geschöpffen gewisse Geheimbnussen verborgen / die wir nit wissen sollen. Die Welt-Weise auß diser letzteren Schul underfangen sich / selbige zu ergründen;

+ das Zunehmen
das Zunehmen

gründen ; und GOtt lasset es zu / daß sie sich dessen underfangen / damit Er sie straffe/ und sie sich selbsten straffen / in dem sie ihr Leben verzehren mit beständigem hin und her Lauffen in einem finsteren Irr-Garten / und suchen / was sie niemahlen finden werden.

Dahero der heilige Augustinus von dergleichen Welt-Weisen gar wohl gesprochen/ daß solche in ihrem Studier-Kämmerlein sich Tag / und Nacht bemühen / die Geheimbnussen der Natur zu ergründen / und ihre Gedancken darüber zumachen / wann sie aber in die Versamlung kommen / und ihre Gedancken ein ander eröffnen / können sie endlich nach einem langen / und hitzigen Wort-Streit nichts anders sagen/als daß sie blinde Narren seyen.

# Die neundte Grundlehr.

**Trage Sorg umb einen guten Nahmen; dann der wird dir bleiben vil mehr / als tausend köstliche / und grosse Schätz.** Eccl. 41. v. 15.

## Erklärung.

UNder denen Dingen / so du besitzest / habe sonderbahr Sorg zu dem jenigen / welches länger dauren solle / als dein Leben / und nach deinem Tod dir überbleiben solle. Der Tod wird deine Reichthumben anderen übergeben; die Zeit wird dein Hauß / und deine Werck verschleissen. Nichts wird mit dir in Himmel gehen / als deine gute Werck; und nichts wird dir auff Erden zu ruck bleiben / als dein guter Nahmen / so du durch deinen frommen Wandel / und durch deine hinderlassene gute Exempel erhalten hast. Bearbeite / und bewerbe dich embsiglich darumben / damit du dich in deinem

Tod.

Todt-Bett rühmen mögest / du habest / da du auff die Welt kommen / in deinem Hauß / in deinem Geschlecht die Ehr / und guten Namen gefunden / und selbigen / da du gestorben / deinen Nachkömlingen hinderlassen.

# Uberlegung.

TRage Sorg umb einē guten Nahmen. So man von dir in denen Gesellschafften / under dem Volck Guts redet / und du in grossen Ansehen bist / halte wenig / oder gar nichts darauff / wann solches herkombt von einer zeitlichen Wolfahrt / oder von einem heimblichen verborgenen Anschlag deiner Freunden / welche aus ihrem eigenen Nutzen durch höfliche Lugen denen Leuthen wollen zu glauben machen / du seyest ein vornehme Persohn. Wann aber solches herrühret von dem Seegen GOttes / als welcher die Gemüther dahin verleitet / daß sie dich wegen deinen lobwürdigen Thaten hoch schätzen; lasse dir solches sonderbahr angelegen seyn / und wisse / daß dises dein gröster Schatz seye.

Halte solchen guten Namen in hochem Werth / du bist es schuldig; setze aber nit hierinnen das Zihl deiner Hoffnung / und deines Absehens.

Ds

Du sollest wissen / daß diser gute Namen dein Schatten seye / und daß du nit könnest deine Augen / und deine Gedancken auff die selbige Seiten wenden / noch darauff schauen / ohne daß du selbige von deiner Sonne abwendest / und auß dem Gesicht verliehrest.

Es ist nichts Lob- und Ruhmwürdigers einem Menschen / der da nach dem Himmel trachtet / und auff dem Weeg der Gerechtigkeit / und GOttes Forcht wanderet / als daß ihme die Ehr / und das Lob deß Volcks nachfolge: es wäre aber ein schandliche Sach / wann du disem Schatten nachlauffen thätest / und selbiger allein dich zu deiner Pflicht / und Schuldigkeit anreitzen solte.

Mit einem Wort / und kurtz von der Sach zu reden / da man dir sagt / du sollest Sorg tragen umb einen guten Namen / will man nit dardurch sagen / du sollest die Ehr / und das Lob der Menschen suchen; sonderen man will dir zu verstehen geben / du sollest nichts thun / so GOtt nit gefällig / und von den gewissenhafften Menschen nit mag gut geheissen / und gelobet werden.

Es soll dir gleich seyn / ob deine Werck von den Menschen / und den Englen geprisen werden: Dannoch aber sollest du allen Fleiß anwenden / selbige so wohl zu verrichten /

ten / daß sie würdig seyen / im Himmel / und auff Erden geprisen zu werden.

In der That / wisse / daß under denen Fürsten / welche auff einem Königlichen Thron / oder in der Kirchen seynd aufferzogen worden / die jenige die Ruhmwürdigste seyen / welche in ihrem Vornehmen keines wegs einen zeitlichen Nutzen / und das Lob deß Volcks suchen ; sonderen welche so wohl / und so preißwürdig verrichten / was sie zu thun haben / daß dise Welt / dero sie nit begehren zugefallen / ein Verlangen tragt / zu wissen / was sie thun / damit sie es loben möge.

Der Underschid zwischen disen / und anderen ist / das die Ehrsüchtige under ihren Helden = Thaten ihre Vergnügenheit / und Freud haben / da sie von denen Zuschaueren gelobt werden : Dise empfinden sie zwar / aber sie suchen selbige keines wegs ; sie geniessen einer anderen unvergleichlich annemblicheren / und rühmlicheren / welche sie anziehen thut.

Folge ihnen nach / der du einer auß den vornembsten deß Lands bist : **Trage Sorg zu einem guten Nahmen.** Du bist nit würdig den Nahmen eines Edelmanns zutragen / wofern dir dein Ehr / und Ansehen nit angelegen ist. Du must aber nit das

Lob suchen / und dich erzörnen / wann man dich nit ehren thut / oder dich verachtet; sonderen wider dich selbsten zornig seyn / das du dich verächtlich machest.

Die Ursach deines Zorns / und deines Verdrusses solle nit darumben seyn / weilen dein unordenliches Leben bekandt ist / sonderen dieweil du so lang darinnen verharrest / und selbiges dir noch nit mißfallen thut. Nenne die jenige nit Ubelthäter / welche deinen liederlichen Wandel sehen / und davon reden: Du kanst ihnen solches nit verbiethen. Dein Gewissen / der Himmel / und das Volck seynd drey Zeügen / die du noch weder verblenden / noch stillen magst. Der Ubelthäter ist in dir selbsten / dein böses Gemüth / welches durch seine ärgerliche Verbrechen dein Ehr / und guten Nahmen schänden / und beschwärtzen thut.

Wann du in solchem übelen Zustand vor disen dreyen strengen Zuschaueren erscheinest / und wann du dich schämest / also vor ihre Augen zu kommen / klage nit an die jenige / welche dich sehen: klage dich selber an wegen deiner blinden Ehrsucht / die da will / daß du sollest den ersten Platz in der Kirchen nemmen / und daß jedermann auff dich schaue / da inzwischen du solcher gestalten verschreyet bist / und indem du dich

sehen

sehen lassest / du einen Vorwurff deß Greuels sehen lassest. dieweil du dich der Hochheit / und deß Adels anmassest / seye adelich / und trette in die Fußstapffen der jenigen / die es in der That selbsten seynd.

Folge ihnen nach / der du ein Richter / oder Magistraths Persohn bist. Wisse / daß nichts schandlicher seye / als wann du ohne Ehr / und guten Nahmen auff dem Richterstul sitzest / und dir einbildest / man könne dir nit genug Ehr anthun: Du sollest in deinem Ambt kein Ehr suchen / aber auff solche Weiß dich aufführen / daß selbige dir auff dem Fuß nachgehe.

Sage nit / das seye gar zu schwär / nein / es ist vil leichter / als du dir einbildest. Hierzu wird nichts anders erforderet / als daß du in Verrichtung deines Ambts heilig bey dir beschliessest / und dise Meinung machest: ich will nichts thun / dardurch ich die Ehr / und Hochachtung der Menschen erlangen möge: ich will hingehn die Pflicht / und Schuldigkeit meines Ambts so genau in obacht nehmen / daß jedermann guts / und lob-würdiges mir nachreden muß.

Wann du dich weigerest / eine Ungerechtigkeit zu begehen / und du lieber wilst sterben / als den Unschuldigen verdammen / und sein Recht dem Gunst verkauffen / oder

auch wann der Gewalt dich hierzu dringen will / sage nit bey dir selbsten / wie Cato: Was wurde Rom von meiner Zagheit sagen? sonderen antworte / wie Judas der Machabeer: Wann ich auß Forcht den Muth sincken liesse / was wurde GOtt sagen / der mir verbietet / mein Vatterland zu ärgeren / und durch eine so schandliche That die Ehr meiner Vorfahreren zu beschmitzen.

Cato hat sein Leben dargesetzet / in der Hoffnung die Römische Republic werde seine That ewig loben / und ist also ein Marterer der Republic worden. In solchen Begebenheiten werde du ein Marterer deß lebendigen GOttes: Verthädige deine Ehr mit einer unüberwündlichen Großmüthigkeit / und beschütze selbige biß in den Tod / nit darumb weil sie dein Glückseeligkeit ist / sonderen weilen selbige nit mag von der Ehr GOttes / von der Aufferbauung deß Volcks / von Erhaltung deß gemeinen Nutzens / und deß Glaubens abgesönderet werden.

Mit einem Wort / das Hauptwesen bestehet in disem: Thue alles / daß es denen Menschen gefallen muß / anbey aber suche nichts anders / als allein GOtt zugefallen.

Disem nach / du seyest wer du wollest / der du under denen Menschen lebest / und

den

den Zulauff hast von allerhand Persohnen / welche weinend zu dir lauffen / und von dir Recht begehren / sehe dir wohl für / daß du nit durch falsche Gebärden / und politische Ränck von den jenigen / die sich bey dir anmelden / suchest gelobt / und für einen frommen Ehren-Mann gehalten zu werden. Gedencke an nichts / als du wollest dein Ambt verrichten / und deiner Schuldigkeit vor GOtt ein Genügen thun / wie es dein Gewissen erforderen thut: Thue es aber mit so annemblicher Art / daß / wann du schon auß einem vorgenommenen Geschäfft einen Nutzen zu hoffen hättest / du dannoch vil mehr ein Lob / als zeitlichen Gewinn davon tragest / und daß jederman so mit dir umbgehet / von deiner sonderbaren Anmuth / Auffrichtig- und Fromkeit alle Vergnügenheit habe.

Mein Handwercks- oder Baurs-Mañ / hast du wenig Mittel / und Gut / trachte zum wenigsten / daß du allzeit einen guten Nahmen habest. Achte es nit / ob man Guts / oder Ubels von dir redet / führe aber ein solchen Wandel / den deine Nachbaren / und alle Leüth / die dich kennen / Loben müssen. Dein Herrschafft selbsten wird sich davon aufferbauen: sie wird über kurtz / oder lang bekennen müssen / du

seyest ein ehrlicher / frommer Man; und villeichter besser als sie / wann selbige weniger Gottsforcht / und Fromkeit hat.

Man kauffet underweilen den Adel / man kauffet aber niemahlen ein adeliches Gemüth / noch den Nahmen eines Ehren-Manns. Solches kan man anderst nit erwerben / als durch einen bescheidenen / auffrichtigen / frommen / und getreüen Wandel.

**Trage Sorg umb einen guten Nahmen; dann der wird bleiben vil mehr / als tausend köstlich / und grosse Schätz.**

# Die zehende Grundlehr.

## Armuth / und Reichthumb gib mir nit. Prov. 30. v. 8.

## Erklärung.

Noch die Armuth / noch die Menge der Reichthumben / spricht Salomon. Ich förchte dise; jene machet mir ein Grausen. Die einte verleitet den Menschen zur Verlaugnung GOttes / und machet ihne zu einem Teuffel; die andere verwandlet den Menschen in ein unvernünfftiges Thier / und machet ihne zu einem Greuel des menschlichen Geschlechts. Sie seynd zwey tieffe Abgrund under der Erden / und zwey grosse Porten der Höllen.

Die Narren lauffen blinder weiß dem einten Abgrund zu / und stürtzen sich darein durch ihre Verschwendung: Die Ehr- und Geld-Geitzige trachten nach dem anderen / und bearbeiten sich Tag / und Nacht / dahin zu gelangen / und sich zu stürtzen.

Die wahre Ruhe / und die Vergnügenheit befindet sich an dem Orth / wo die Klugheit sich auffhaltet / in Mitten. Auß allen Ständen deß Menschlichen Lebens der aller sicherste / der ehrlichste / und der annemblichste ist / zwischen dem Uberfluß / und dem Mangel leben / und so weit als immer möglich von einem / und dem anderen Ende.

# Uberlegung.

MAn hat von Anbegin der Welt dafür gehalten / und man ist noch auff den heutigen Tag der Meinung / die Glückseeligkeit deß Menschen in disem sterblichen Leben bestehe in den zeitlichen Güteren und Reichthumben. Vil aber werden eines anderen Sinns / wann sie in dem Tod-Bett ligen / und erkennen alsdann erst ihren Fehler: Under den jenigen aber / welche jetwann mit Hilff der Artzneyen von einer tödlichen Kranckheit genesen / seynd gar wenig / die von ihrer vorigen Meinung abstehen.

Der Grund-Satz / daß / je reicher der Mensch ist / je glückseeliger er seye / ist unserem Hertzen angebachen / als wie das Leben. Man muß tod / oder gestorben seyn / spricht der heilige Augustinus / damit man lehrne

zu verachten / was wir hier auff Erden so hoch schätzen. Die Verachtung der Reichthumben ist die erste Veränderung / so sich in unserem Gemüth zutragt / da wir von diser Welt scheiden / und die Ewigkeit antretten.

Komme jenem Tag vor / und erlehrne anheut die Wahrheit / welche ein Christlicher Mensch nit weniger wissen solle / als ein böser Geist / oder Verdammter in der Höllen.

Das Gutduncken / so der Himmel dem Weisesten auß allen Menschen hat eingegeben / ist dises / wann wir wollen auff diser Welt glückseelig seyn / so sollen wir ein gewisses Mittel treffen ; daß wir noch weder reich / noch arm seyen / daß wir keinen Mangel leyden / und auch keinen Uberfluß haben : Auff solche Weiß werden wir können allhier ein ruhiges / frommes Leben führen / und in der anderen Welt ein unendlich glückseeligers zu gewarten haben.

Richte dich nach disem ein. befleisse dich in disen glückseeligen Stand zu setzen / daß du nach deinem Beruff noch weder zu vil / noch zu wenig habest. Trachte so vil Gut zu versamlen / daß du in Ehren / und im Friden Leben / auch deinen

Nächsten in allem dem jenigen / was die Christliche Liebe / und Gerechtigkeit von dir erforderet / begegnen mögest. Seye mit disem vergnügt: Mit einem Wort / folge nach der Grund-Lehr deß Salomons:

**Noch Armuth / noch Reichthumb; noch zu vil / noch zu wenig.**

Die

# Die eylffte Grundlehr.

**Habe vil / die fridlich mit dir leben / aber Rathgeber habe auß tausenden einen. Eccl. 6. v. 6.**

## Erklärung.

Unser Leib hat seine Kranckheiten / die sein sterbliches Leben abkürtzen: unser Seel hat auch ihre Schwachheiten / welche ihre Unsterblichkeit unglückseelig machen. Das Mittel für die einte / und die andere ist ein getreuer / beständiger Freund; du must aber GOtt förchten / wann du einen solchen finden wilst.

## Uberlegung

Habe Freund / bewerbe dich darumben; wisse aber selbige zu underscheiden / und zu erkisen. Erkauffe sie nit / verdiene sie; ein

ein erkauffter Freund ist nit mehr werth / als ein Feind / der bereit ist dich zu verkauffen.

Solche zu verdienen must du nit sie gar zu offt heimbsuchen / oder beschwerlich überlauffen. Lauffe ihnen nit nach; erwarte sie. Es hat ein gleiche Beschaffenheit mit der Freundschafft / und der Ehr / und dem Ansehen: sie seynd leyder einem Schatten gleich / den man nit erhaschen kan / so man ihme nachlauffet.

Das Mittel / selbige zu erlangen / ist dises. Verhalte dich solcher gestalten / daß du in deinem Thun / und Lassen allein GOtt / und keines wegs denen Menschen gefallest.

Die Weißheit gibt dir dißfahls folgenden Rath: Lebe zu Hauß / und anderstwo / wie es einem gewissenhafften / und ehrlichen Menschen zustehet / seye in denen Gemein- oder Gesellschafften dermassen aufferbäulich / daß jedermann verlanget / deiner Freundschafft zu geniessen. Erhebe deine Gemüths-Augen in Himel / suche GOtt / trachte / Ihme zu gefallen; die wahre Freund werden sich so gleich umb dich bewerben / und werden dir zu verstehen geben / daß die Tugend / welche vortrefliche Leuth anreitzet uns zu lieben / ein Band / oder Ketten seye / so noch weder das Glück / noch das Unglück / noch die Zeit / noch der Tod / noch die Ewigkeit zerbrechen kan.

Thue

Thue dises / was ich sage: Liebe / und seye liebens werth: habe / so vil dir möglich / wenig Schmeichler / aber vil Freund. Es ist dir kein Ehr / vil weniger ein Nutzen / wann du durch Höflichkeiten / und Schanckungen ein / oder andere Persohn dir verbündest; es ist kein Dieb / oder boßhaffter Mensch / der nit dergleichen zwey / oder drey Freund hat. Wir werden allein von disen Leuthen underschiden durch die grosse Anzahl der jenigen / die uns lieben / und ehren.

Es ist wahr / die Menge der vertrauten Freunden ist gefährlich: habe nur einen / spricht Salomon. Zwey Vertraute / ist vil / aber vil gute Freund / ist nit zu vil / ja so gar nit genug; es ist kein ehrlicher Mann / der nit verdiene / oder verlange / mehr zuhaben / als er hat. Trachte dahin zu gelangen / wohin Joseph durch sein Tugend gelanget ist. Diser liebreiche Herr ware an dem Königlichen Hof / under den Fürsten / under denen vornembsten Herren / was er in der Gefängnus under denen Dieben / und Mörderen gewesen / von allen geliebt.

Verhalte dich der gestalten durch die Gnad GOttes / durch deinen guten Verstand / durch deine verbündliche Weiß / und Art gegen jedermann / daß alle die jenige Persohnen / welche zu dir kommen / eine sonderbare Neigung schöpffen / dich zu lieben / und in allen Begebenheiten dir zu dienen.

Die

# Die zwölffte Grundlehr.

## Ein jeglicher ist weiß in seiner Kunst. Eccl. 38. v. 35.

## Erklärung.

Ein jeder ist klug / und weiß / da er die Kunst / oder das Handwerck treibet / so GOtt und die Natur ihme zugeordnet.

## Uberlegung.

Wilst du ein vortreflicher / und glückseeliger Mann seyn? Wann du dich bedenckest über den Stand / den du anzunehmen gesinnet bist / begehre vom Himmel die nothwendige Erleüchtung / damit du erkennen mögest / welchen Stand GOtt / und die Natur dir verordnet habe.

Erwöhle wohl: schaue / und betrachte dich selbsten: durchsuche genau / was du besonders an dir habest: durchforsche deine Meinung / deine Begirden / deine innerste Ge-

Gedancken / trachte zu ergründen / worzu dein eigener Antrib dich verleitet / und wohin der Himmel / und die Natur dich beruffen. Mit einem Wort / erkenne dich fein wohl / und gibe acht / daß du das Talent / oder die Gaab der Natur / so dir GOtt mitgetheilet / nit vergrabest.

Wisse / daß GOtt nit nur allein der Erfinder / und Anfänger / sonderen auch der Außtheiler unserer Handthierungen / und Aembteren seye. Zum wenigsten thut seine göttliche Vorsehung in jedem Land taugliche Persohnen außerlesen / die selbige führen sollen / und gibt ihnen darzu die nothwendige Gaaben / damit sie solche wohl / und nutzlich verrichten mögen.

Es ist ausser allen Zweiffel / daß heut zu tag / wie vor disem zu Wien / zu Paris / und in anderen Orthen Europæ vil junge Leüth gefunden werden / welche solche schöne Talenten / und natürliche Gaaben vom Himmel empfangen haben / daß sie mitler Zeit könten die vortreflichiste Prälaten / Generalen / Obrigkeiten / Doctores / Baumeister / und Mahler werden. Weilen aber auß Mißgunst deß Glücks / oder auß Mangel der Gelegenheit / oder auß Unwissenheit der Kinder / oder endlich auß Nachläßigkeit derjenigen / so die Jugend anführen / ein jeder

einen anderen Stand erwöhlet / als zu welchem er beruffen ist / so folget nothwendig / daß so wenig vortrefliche Männer / und Künstler gefunden werden.

Unsere Kunst- und Bücher-Kammeren prangen nur mit alten Kunst-Stucken / und Bücheren / als wolten sie uns / wie wohl unbillich / vorwerffen das Unvermögen / und die Unwissenheit unserer Zeit.

Es gibt noch auff den heütigen Tag vortreffliche Männer / aber die Vortreflichkeit der meisten kommet nit an Tag. Sie seynd zwar Geschenck deß Himmels / und kostbare Pflantzen; das Unglück aber für selbige ist / daß sie in denen Wälderen under den Eichen / und Dorn-Hecken seynd auffgewachsen / und anjetzo nichts anders / als wilde / bittere Früchten hervor bringen. Man solle dessetwegen unsere Zeiten der Unfruchtbarkeit nit anklagen / noch ihnen die Zeiten deß Augustus / und deß Alexanders vorziehen: Wann hierinnen ein Schand ist / muß selbige allein beygemessen werden der Hinlässigkeit / oder Blindheit der jenigen / welche selbige hätten entdecken sollen.

Wo seynd aber / fragst du mich / der Achilles / der Virgilius / der Cicero / der Cato / der Aristoteles / der Raphael / und der Michael-Engel ꝛc. Ich antworte dir / dise

Künst-

Künstler / dise Redner / dise Poeten / dise Welt-Weise / dise Helden / und alle dise Wunder der Welt / so du suchest / seynd anjetzo / wo vor disem die grosse Päbst / und grosse Kayser / der Marcianus / der Justinus / und der Agatocles / der Benedictus / der Gregorius / der Sixtus gewesen / ehe und zu vor selbige auff den Thron erhebt worden. Sie seynd in unseren Werckstätten / oder in unseren Dörfferen schlechte Hirten welche die Schaaf hüten; wir erkennen sie aber nit / und sie selber erkennen sich nit.

Es scheinet / solche Schätz werden nur ohngefehr gefunden / und entdecket: Nichts destoweniger vermag hierinfahls der menschliche Fleiß sehr vil / wann selbiger auff den Nutzen deß gemeinen Wesens gerichtet ist. Wofern die Standts-Persohnen sich bemühen wurden / die Mittel zu erfinden / daß keiner von denen Menschen eines grossen Verstands / so die Natur uns gegeben hat / verlohren gienge / wurden sie sicher vil entdecken / und hierdurch könten sie dem gemeinen Wesen den grösten Dienst leisten.

Mann hat vor disem das Mittel gewußt / einen dapfferen / und berühmten Feld-Obristen zu finden / als er annoch das Kleyd eines Mägdleins truge / und er selber nichts

 von

von seiner Persohn wußte / als daß er ein Mägdlein wäre / und an nichts anders gedachte / als zu leben wie ein Mägdlein.

Man hat das Mittel gewußt / under den Kleyderen schlechter Hirten die berühmte Paris / den grossen Cyrus zu finden: wann sie allzeit under disem Kleyd gelebt hätten / was wären sie gewesen? Man thut noch auff den heütigen Tag von zwey oder drey tausend Jahren hero lobwürdig von ihnen reden / dieweil sie ihre Handthierung getriben / und regieret haben.

Wann ein jeglicher seine vom Himmel / und der Natur verordnete Handthierung treiben thäte / wie wäre dise Welt so glückseelig / wie vil vortreffliche Männer / und unvergleichliche Künstler wurde man nit sehen?

Kurtz davon zu reden / **ein jeglicher ist weiß in seiner Kunst** Keiner wird klug / und wohlerfahren seyn / er treibe dann die Handthierung / so ihme zuständig ist. Als Agatocles in der Werckstatt seines Vatters schaffete / ware er ein ungeschickter / nichtswerther / unerträglicher Bub / deme das Haffner-Handtwerck gar nit wolte in Kopff gehen. Agatocles ware zum Regieren gebohren. Ein wunderliche Sach! so bald das Glück ihne auff den Thron erhebet / ist er einer von den klugesten / und grösten Königen in Sicilien gewesen.

Ein anderer König / welcher sehr unglücklich

ware in der Kunst zu regieren/und dessen Groß-Vatter ein Schuhmacher gewesen / als er bey einer Werckstatt eines anderen Schuhmachers vorbey gienge/darinnen ein junger Mensch von gutem Geschlecht/ und Verstand auß Armuth gezwungen ware zu arbeiten/ vermerckte er/ daß diser junge Gesell sein Werckmesser nit wohl führen konte: Lachte derowegen ihn auß / und gabe ihme einen Verweiß sprechend: mein guter Gesell / dises Leder gehöret nit under deine Händ/ du wirst deinen Meister ins Verderben bringen.

Es ist wahr / antwortete der junge Herr Schuhmacher: wann ein jeglicher seine Handthierung treibete/ wurde ich kein Leder verliehren/ und Euer Mayestät wurden auch nit ihre Länder verliehren / und liessen nit ihr Königreich zu grund gehen.

Ich gestehe es/die Natur ertheilet ins gemein denen Persohnen von hocher Geburth ein Adeliches Gemüth / und vortrefliche Gaaben; sie lasset aber ihro dißfahls kein Gesatz vorschreiben. Ja selten wird man bey vornehmen Persohnen hoche Gaben finden zu denen Künsten/ und Wissenschafften. Dises aber sage ich rund herauß: der jenige Mensch / welcher die vom Himmel und der Natur ihme zugewidmete Handthierung treibet/wird weiß/und klug seyn. **Ein jeglicher ist weiß in seiner Kunst.**

# Dreyzehende Grundlehr.

Ich hab gesehen die Knecht auff Rossen / und daß Fürsten / als Knecht / auff dem Land zu Fuß giengen. Eccl. 10. v. 7.

## Erklärung.

JCh hab auff den Gassen Jerusalem gesehen Diener sehr kostbar bekleydet / auff den schönsten Pferdten daher reiten / und nach disen hab ich wahr genohmen Fürsten / welche zu Fuß / als ihre Knecht / ihnen nachfolgeten / und von dem Volck / welches kurtz zu vor die Knye vor ihnen gebogen / anjetzo verspottet wurden.

## Uberlegung.

WAnn du sihest Leüth von schlechtem / geringen Herkommen / auch von wenigem

gem Verstand / und Verdienst zu Ehren-Aembter / und Würden erhebt / welche dir billich hätten sollen zufallen; murre nit wider den Himmel / noch wider die göttliche Vorsehung. Gedencke / es seye dir vil ein grössere Ehr / daß du bey solcher Gelegenheit dein Großmüthigkeit könnest an Tag legen.

Ich weiß / daß solche Streich hart ankommen / und umb so vil mehrers / als selbige unverhoffter Weiß geschehen. Was dir noch zum schwerESTen gedunckt / ist dises / daß du dergleichen Leüthen must underthänig seyn / und solche must sehen auff deinem Haubt / welche solten under deinen Füssen seyn / und denen so gar die unvernünfftige Thier / wann sie Verstand hätten / nit wurden gehorsamb seyn.

Ich weiß es wohl / underdessen aber behaubte ich / daß du nit billiche Ursach habest / dich zu beklagen. Solche Unordnungen dauren schon von sechs tausend Jahren hero; warumben kommen sie dir verwunderlich vor? Sie seynd die Abweeg deß Glücks / welches blind ist / und nit weißt / was es thut. Laßt uns selbige ruhig übertragen / und nit darüber murren. Die vornehmste Leüth haben in vorigen Zeiten selbige geduldet / vil gedulden sie noch auff den heütigen Tag / und wann die Gesellschafft der Armseeligen ein Trost ist

denen jenigen / so auch Armseelig seynd / so ist auff der Welt kein Armseeligkeit / die mehrere Tröster hat / als dise.

Wie offt alle Tag sehen wir auff den Gassen der grossen Städten / was Salomon zu Jerusalem gesehen / **Knecht auff den Pferdten / und Fürsten zu Fuß?** Gewisse Leüth auff prächtigen Pferdten / oder in herrlichen Kutschen daher fahren / die da solten die jenige / so ihnen zu Fuß begegnen / tragen / oder führen.

Under denen Supplicanten / welche in den Gerichts-Kameren weinen / und demüthige Bitt-Schrifften eingeben / wie vil gibt es / welche solten an der Statt seyn der Götteren / die sie anbetten? Wie vil hochgelehrte / und gottseelige Priester in der Kirchen Gottes müssen under dem Thron-Himmel lasterhaffte / unwissende Götzen-Blider mit Weyrauch verehren? Wie vil vortrefliche Männer werden in einem Winckel / ohne Ambt / ohne Ehr / ohne Ansehen gelassen?

Du bist villeicht selber auß diser Zahl: das Unglück will nit / daß du sollest angesehen seyn / noch so gar / daß man dich kenne / und wisse / daß du lebest. Was ligt dir aber daran / indem du dem Himmel bekannt bist / allwo man für dich vil ein grösseres Absehen hat / als du köntest auff diser Welt haben.

In

In dergleichen Begebenheiten / an statt daß du hingehest / dich bey deinen Freunden zu beklagen / lauffe zu GOtt; und lehrne von disem wahren Tröster / daß du durch die Erhöhung diser Leüthen keines wegs seyest ernidriget worden; du wurdest aber sehr übel thun / wann du unruhigen / verdrüßlichen / neydigen Gedancken in deinem Gemüth thätest Platz geben; dann durch dise innerliche Plagen gebest du zu erkennen / daß du ihre Wohlfart höcher schätzest / als dein Tugend / und daß sie glückseeliger seyen in mitten der Narren / die sie in Ehren halten / und ihnen auffwarten / als du bey GOtt seyest / der dich tröstet / und deme deine Verdiensten bekant seynd.

Hüete dich wohl / daß du nit dergleichen thüest / als wärest du der Meinung / das jenige / so man denen Unwürdigen / und Sünderen mittheilet / seye wohl der Werth / daß ein Ehren-Mann darnach trachten solle.

Nihme vil mehr Anlaß darüber zu lachen / als dich zu betrüben; und gedencke an das jenige / was sich in China zu tragt / da die Götzen Pfaffen in den Laden eines Bildschnitzers gehen / ein Götzen Bild darauß zu erlesen.

Wann sie aldorten eine wohlgestaltete / ansehnliche Bildnus antreffen / lassen sie selbige ligen / und verachten sie: Wañ sie hingegen eine ungestaltete / häßliche abscheuliche finden / erkauffen

kauffen sie selbige in hochem Preiß / und übertragen sie in ihren Tempel / damit sie für ein Gott angebettet werde. Eben also machet es die Welt: Bedencke / was du zu thun habest / und ermesse / ob die Verachtung diser blinden Anbetter dich betrüben solle.

Mit einem Wort / so bald du in solchen Begebenheiten die mindeste Traurigkeit verspühret / gehe zu der wahren Weißheit / und frage sie / wie du dich verhalten sollest.

Sie wird dir in Antwort verdeuten / daß du / obschon die Sünder an Reichthumben / und Macht zunehmen / ihnen / unerachtet deß Glücks / wegen deinem vortreflichen Verstand / und deinem fromen Wandel weit vorgezögen werdest.

Sie wird dir sagen / daß die Sternen / welche am heiteren Tag under den Füssen der Menschen sich befinden / unendlich höcher seyen / als die Menschen in disem Stand / die weil sie vil näher bey dem Himmel seynd: daß selbige auch so gar / wann sie am Morgen abnehmen / ihre vorige Hoch- und Schönheit beständig behalten / alldieweil sie under ihrem Abnehmen an dem Firmament allzeit angehefftet verbleiben.

Sie wird dir auch sagen / es seye dem Gold wenig daran gelegen / daß es under der Erden verborgen lige; da indessen der Eysene Wetter-Han auff der Höche eines Pallasts stehet; das Gold in den tieffesten Gruben verbleibe dannoch

der

der König aller Metallen; ein frommer / gelehrter Mann / wann er schon auß seiner Höle / auß seiner Einsamkeit nit hervor gezogen wird / übertreffe dannoch weit dise so auffgeblasene / als verächtliche Leüth / welche durch Practicken / List / und Betrug auff den Gipffel hocher Würden seynd gesetzt worden. Was kluge / fromme Leüth von hochen Würden / und Aembteren sagen / das sagen sie auch von den grossen Reichthumben; sie seyen nemblich eins von den grösten Ublen / so dem Menschen zufallen mag. Vernehme solches auß folgenden Grund-Lehren.

# Vierzehende Grundlehr.

Ich hab mir Silber / und Gold hauffenweiß versammlet / darzu die Reichthumb der Königen / und Landschafften: alles / was meine Augen begehrt haben / das hab ich ihnen nit geweigeret: da hab ich in allen Eitelkeit gesehen / und Bekümmernus deß Gemüths. Eccl. 2. v. 8. 10. 11.

## Erklärung.

Ich hab in meiner Jugend gewußt / was die Natur die Menschen lehret: Daß sie allein auff die Welt kommen / die Glückseeligkeit zu suchen. Ich hab sie gesucht / und hab alles / so mir möglich gewesen / angewendet / damit ich erfahren möchte / wo sie wäre.

Ich

Ich hab bey den Fürsten / die man für die Glückseeligste hielte / Nachfrag gethan: ich hab ihre Meinung vernommen / und hab ihren Wandel beobachtet: ich hab ihre Exempel gesehen / und sie die meinige: wir haben einander nachgefolget; und endlich hab ich wahrgenommen / daß wir auff der Erden herumb lauffen / wollen einem Ubel entgehen / so aller Orthen anzutreffen / und hingegen ein Gut suchen / so niergends zu finden / als im Himmel.

Nachdem ich auß meinen Landen / von meiner Hofstatt die Armuth / die Kranckheit / und den Krieg abgeschaffet / hab ich hingegen kommen lassen / was die Indianer / die Araber / und die Königen in Europa / und Asien kostbares in ihren Schatz-Kämmeren hatten; ich hab die Reichthumben / und Lustbarkeiten aller Völcker versammlet / in der Hoffnung / die Glückseeligkeit werde darinnen zu finden seyn: sie hat sich nit hervor gethan / alles was ich gefunden / dienete zu nichts anders / als selbige noch mehrers zu entfernen / und mich zu betrüben. **Ich hab in allen Eitelkeit gesehen / und Bekümmernus deß Gemüths.**

Uber-

# Uberlegung

WIr thäten unvorsichtig / und blind hinein handlen / wann wir wolten die Mittel suchen / uns dergestalten glückseelig zumachen / daß wir uns keines Ubels mehr zu besorgen / sonderen einig / und allein unserer Glückseeligkeit zu geniessen hätten.

Salomon hat sich dessen underfangen / und hat ohne Mühe den Zweck erreichet: er hat sichs aber bald gereüen lassen: **Alles / was meine Augen begehret haben / das hab ich ihnen nit geweigeret.** Verwunderliche Sach! In dem Augenblick / da ihme nichts mehr abgienge / hat er angefangen unglückseelig zu seyn; und alle dise Süssigkeiten / die er so hefftig verlanget / seynd ihme bitter / und unangenemb worden.

Bilde dir nit ein / mein Christlicher Mensch / wann du wirst dahin gelanget seyn / wohin du schon vil Jahr getrachtet / und nichts mehr verlangen wirst / daß du kein Ursach mehr haben werdest / dich zu beklagen: du wirst dich alsdann beklagen / und eben der Ursach halber nit vergnügt seyn / dieweil du nichts mehr verlangen / noch begehren kanst.

Es

Es scheinet in der That/ die Ruhe unsers Gemüths in disem sterblichen Leben bestehe nit in dem/ daß wir die verlangte/ und verhoffte Güter besitzen/ sonderen daß wir selbige erlangen / und sehen in unser Hauß eingehen. So bald wir selbige erhalten/ fangen sie an / uns zu mißfallen / es seye dann sach/ daß sie uns eine andere Hoffnung machen.

Nachdem wir lange Zeit herumb geloffen / und uns umb eine Ehren-Stelle beworben / ist unser gantze Freud / daß wir selbige erlanget haben; wir seynd aber darmit noch nit vergnügt. Zwey Tag hernach treiben uns unsere Begierden schon widerumb zu einem neuen Absehen: man mus ihnen folgen / oder / welches eine unerträgliche Plag ist deß menschlichen Gemüths/ wir müssen Tag und Nacht an unser Ruhe angebunden seyn/ und mit Verdruß biß in Tod einerley Glückseeligkeit geniessen. In der That es ist besser beschäfftiget seyn / ein vorgefallenes Ubel abzulehnen / als in dem Müssigang eines erhaltenen Guts zugeniessen.

So wahr ist es/ was Seneca gesprochen/ es befinde sich in uns ein gewisses/ ich weiß nit was/ welches unsere Ruhe nit leyden mag / sonderen will / daß wir uns ohne Underlaß neue Mühe geben sollen. Mann

Mann fraget / woher das komme? Wir sollen keines wegs die Schuld der Verhängnus / oder der Leichtsinnigkeit unserer Einbildung bey messen. Die wahre Ursach dessen / nach Meinung der geistlichen Vätteren / ist / daß wir einen angebohrnen heimblichen Eckel / und Aberwillen haben für jeder Glückseeligkeit dises Lebens: **GOtt hat deß Menschen Natur so gut gemacht / daß ihme nit kan wohl seyn / wann er nit mit GOtt ist.**

Unsere Seel / spricht der heilige Augustinus / ist so herrlich / und vortreflich / ja einig / und allein zu disem Zihl / und Ende erschaffen / damit sie GOtt besitze; dahero wann Er von ihro durch die Sünd abgesönderet ist / muß sie nothwendig eine Erschöpffung / und tödtliche Schwachheit neben einer unersätlichen Begierd leyden. Was begehret sie aber? Sie weißt es nit; sie weißt allein / daß sie gantz überdrüssig ist aller Sachen / so man ihro anerbiete / und daß diser Unlust ein hefftige / und gezwungene Begierd ist eines Guts / so man ihro nit anerbietet.

Damit du sie vergnügest / und zu friden stellest / suchest du verschidene Mittel / neue Aembter / und allerhand Lustbarkeiten.

Sie

Sie verkostet selbige / und scheinet anfangs / sie habe ein Gefallen darob / und dise neue Sachen geben ihro einen Trost : aber der Anstoß von ihrem Ubel meldet sich gleich widerumb an / sie fanget an frischer dingen / sich zu beklagen / und du bist gezwungen andere Mittel außzufinden. Du suchest selbige / du bearbeitest dich / du versammlest Geld / und Gut / du füllest darmit an deine Küsten / und Kästen / du weisest deiner Seelen disen Uberfluß / und sagst zu ihro / was der reiche Mann gesprochen : (f) **Mein Seel / du hast einen grossen Vorrath von Güteren auff vil Jahr: Habe nun Ruhe / und lasse dir wohl seyn.**

Meine Seel / sihe / da hast vor deinen Augen / und in deinen Händen alles / was du auff der Welt verlangen kanst : seye darmit vergnügt / und lebe ruhig / und wohl getröstet. Dise Seel / so nit zu trösten ist / an statt daß sie solte der Hoffnung / und Freud die Thüren auffschliessen / gibt dir kein andere Antwort als durch Seüffzen / und Klagen. Nachdem sie alle dise anerbottene kostbare Mittel verkostet / thut sie selbige mit Unwillen verwerffen / und auffschreyen:

Alles

(f) Luc. 12. v. 19.

Alles ist Eitelkeit / und Bekümmernus deß Geists.

Die Güter der Welt / die Reichthumben / und Ehren / alles dises ist Eitelkeit / und Bekümmernus deß Gemüths.

Verwundere dich nit darüber. Eine unsterbliche Seel / welche die Ungestimme ihrer Begierden empfindet / und wohl erkennet / daß ihro über die Güter / so du ihro antragest / andere / so unendlich mehr werth seynd / zugehören ; wann sie vernihmt / sie solle sich beruhigen / und vergnügen lassen mit dem jenigen / was sie in deinen Händen sihet / sie habe im Himmel nichts weiters zu begehren / und zu hoffen / was kan sie gedencken ? was mag sie für einen anderen Schluß abfassen / als daß sie sich der Unruhe / dem Verdruß / und allen Armseeligkeiten eines verzweifleten Gewissens ergebe.

Nein gewißlich dises kommet nit her von einer übermässigen Traurigkeit / sonderen von einer geheimen Erkandtnus / die dir angebohren ist / und welche under deinem Müssigang die Gelegenheit / und Zeit nimmet / deine Seel zu ermahnen / daß wann sie von GOtt abgesönderet ist / ihr gantzes geistliche und himmlische Wesen nichts anders seye / als ein eusserstes Ubel / und von

Stund

Stund an unendlich / welches aber erst in der Höllen wird unendlich empfindlich seyn.

Sihe / eine solche Ruhe bringen hervor die grosse Reichthumben: Aber die Weißheit erinneret uns durch die Federen deß Salomons in den beyden folgenden Grund-Lehren / daß man anderst reden solle von denen Reichthumben / welche von einem Menschen verwaltet werden / der sie verachtet / und der in mitten aller Glückseeligkeiten diser Welt nichts anders liebet / als GOtt.

# Fünffzehende Grundlehr.

**Ich hab grosse Ding außgerichtet: hab mir Häuser gebauet; ich hab alle / die mir vorgangen seynd / an Reichthumben übertroffen. Eccl. 2. v. 4.**

## Erklärung.

Ich hab grosse Palläst erbauet / ich hab Reichthumben versammlet / ich hab vil Güter besessen / grosse Aembter / und hoche Würden; ich hab herrlich gelebt / und mein Glück hat andere in die Augen gestochen: Endlich aber hab ich gefunden / daß all dises nichts anders seye / als Eitelkeit / und Bekümmernus / und daß ein von der wahren Weißheit erleüchtetes Gemüth niemahlen seine Ruhe / und Vergnügenheit darinnen finden möge.

Uber-

# Uberlegung.

WAnn die Verhängnus GOttes dich hat lassen in einem mächtigen / und vornehmen Hauß gebohren werden / und sein Göttliche Vorsehung will / daß du in der Herrlichkeit / und auff dem Gipffel deß Glücks leben sollest / lebe darinnen / stürtze dich aber nit darbey in die ewige Verdammnus.

Man gibt dir genugsamme Lehren / und Räth / daß du deinen Stand erkennest / und die Mittel ergreiffest / dich weißlich / und klug anzuführen. Das einige / so ich dir vortrage / ist dises: Gedencke öffters an dise Wort deß Salomons / Eitelkeit aller Eitelkeiten. Auff verschidene Weiß leget man dise Wort auß; der haupt Puncten aber ist / daß man deroselben wahren Verstand ergründe. Wann es schwär ist / selbigen zu entdecken / ist es doch allzeit nutzlich / ihme nachzuforschen: Halte dich ein wenig hierüber auff / und gehe underweilen an ein stilles Orth / damit du mögest anhören / was dein Hertz dir darüber sagen wird. Die Gedancken / so es dir wird eingeben / werden villeicht besser / und dir nutzlicher seyn / als daß jenige / so du in den Bücheren finden wirst.

Was ich dir hierüber sagen kan / ist nur ein einiges Wort / welches du überlegen wollest; nemblich / die Glückseeligkeit einer reichen / vornehmen Persohn bestehet in disem / daß sie denen Reichthumben den rechten / eigentlichen Nahmen gebe / und selbige benenne Eitelkeit aller Eitelkeit / und Bekümmernus deß Geists.

Du seyest wer du wollest / der du dir nichts mehrers lassest angelegen seyn / als die Gnad GOttes / und dein Heyl zu erwerben / hast du zu Hauß vil Gut / und Gelt / kostbare Haußgeräth / deren du dich nit kanst / noch darffst entblösen / schaue selbige an mit Christlichen Gedancken / hencke dein Hertz nit an dise zergängliche Ding / sonderen spreche bey dir selbsten: Mein HErr / und GOtt / alles dises / so ich vor meinen Augen habe / ist nichts als Eitelkeit / nichts als ein lähren Schatten deiner Herrlichkeit / du allein bist mir alles / dich allein will / und verlange ich ewig zu lieben.

Hast du vor Augen ein kostbar-außgerüstetes Bett / so gedencke / dises ist die Porten / durch welche ich bald werde außgehen in daß Grab. Ja eben auff disem prächtigen Bett wird der Tod dich abhollen / und dich in anders Bett führen / allwo du nichts anders auff dir / und umb dich herumb

haben

haben wirst / als Würm / die dich bedecken werden.

Anbey gedencke auch / du werdest mitler Zeit auß disem Grab an einen so herrlichen Orth versetzet werden / gegen welchem alle Königliche / und Fürstliche Palläst nichts anders seyen / als ein danckeler Schatten.

Auß Anlaß dises Gesprächs besichtige in folgender Grund-Lehr das Exempel einer Persohn / welche billich under allen reichen / klugen / und frommen Weibs-Persohnen solle den Vorsitz haben.

# Sechszehende Grundlehr.

**Wer wird ein tapfferes Weib finden? Ihr Werck ist von fern / und von den äussersten Grentzen. Prov. 31. v. 10.**

## Erklärung.

SAlomon will nit sagen / daß auff der Welt kein tapffere Weibs-Persohn seye / sonderen daß wenig Männer klug / und verständig genug seyen / selbige zu finden / und zu underscheyden von anderen Weibs-Persohnen / die sich wissen zu verstellen / und die schärpffeste Augen zu betriegen.

Wann gleichwohl einige verlangen ein solche zu suchen / so stelle ich ihnen allhier vor deroselben Contrafait / oder Abbildung / damit sie selbige erkennen mögen. Sie werden meines Erachtens darauß abnehmen / daß / wann man müßte biß in Indien gehen / solche Matron zu erkundigen / es wohl der werth wäre / eine so lange / und mühesamme Reiß vorzunemmen. Uber-

# Uberlegung.

ES ist ausser allem Zweiffel / der jenige Mensch könne sich in disem Leben glückseelig schätzen / welcher in seinem Hauß keinen Mangel leydet / eine schöne Ordnung hat / und den Friden geniesset.

Dise drey Stuck in einer Haußhaltung einzupflantzen / ligt einer Ehe-Frauen ob. Das Ambt / und die Pflicht deß Ehe-Manns ist für das gemeine Wesen zu sorgen / und zu arbeiten.

Dise zwey Aembter seynd von der göttlichen Vorsehung zu gewidmet worden dem Herren / und der Frauen deß Hauses / von welchem der Salomon in dem letsten Capitel seiner Sprüch-Wörter redet. Er / und sie vertragen sich solcher gestalten / daß die Engel sich verwunderen über die Gnad / so der Himmel ihnen ertheilet hat / die Menschen aber nit sagen können / welches auß disen beyden Ehe-Gemahlen mehr Lob verdiene.

(g) Es ist gewißlich eine Freud / disen vortreflichen Fürsten zu sehen / wann Er das



(g) Ihr Mann ist berühmt in den Thoren / wann er bey den Raths-Herren deß Lands sitzet. Prov. 31.

Volck in der Gebühr haltet / oder wann Er in wichtigen Staats-Geschäfften denen Ständen seines Reichs / oder Lands vorsitzet: Nit weniger ist es ein Lust zusehen / wie sich seine Gemahlin in dem Pallast so klug / und verständig auffühyret. Man kan sie nit von einander underscheiden: Die gemeine Lob-Red / so man ihnen beyden zueignet / ist dise / sie seyen zwey Persohnen / welche durch ihr Exempel / und Beyspihl alles Thun / und Lassen ihrer Underthanen einrichten / und welche durch ihre Verdiensten alles Lob / und Ruhm ihres Lands mit einander theilen.

Dise seynd die erste Züg ihrer Abbildung / so der weise Mann gemacht hat / umb selbige der Nachkömlingschafft zu hinderlassen / und den jenigen zu begegnen / welche sich wegen ihrem unglücklichen Ehestand beklagen.

Dise underthänige Frau ihrem Ehe-Gemahl / da immittelst selbiger dem Rath vorstehet / regieret in seinem Pallast / und hat allen Gewalt darinnen / aber ohne Geschrey / und ohne Zwang. Sie trachtet nit / wie andere Frauen / ihro ein Ansehen zu machen durch die Herrlichkeit ihrer Kleydung. (a) Es ist wahr sie tragt köstlichen Leinwad / und

(a) Köstlicher Leinwad / und Purpur ist ihre Kleydung. Prov. 31.

und ein Purpur Kleyd / sie verhaltet sich hierinnen nach der Ehrbarkeit / und der Gewohnheit: sie bedarff sich aber nit dises Gehilffs / damit sie von ihren Haußgenossen geehret / und respectiert werde. GOtt hat ihro ein Kleyd gegeben / so gleich wäre gewesen dem jenigen / so Er uns verordnet hatte / wann unser erste Vatter wäre witzig verbliben. (b) **Stärcke und Zierd ist ihr Kleyd.** Salomon will sagen / es erzeige sich auß denen Augen diser Fürstin ein herrlich- und Majestätisches Ansehen / welches sich über sie außbreitet / als wie ein Kleydung / und ihrem Angesicht / ihren Worten / und Wercken eine gewisse Annemblichkeit / oder ich weiß nit was mehr als menschliches mittheilet / so die Hertzen einnihmt / und die jenige / so ihro dienen / glückseelig / und willfährig machet / in allem ihro mit Freuden zu gehorsammen.

Durch dises wird die Haußhaltung in guter Ordnung erhalten. Ein jeder befindet sich alle Stund deß Tags an dem Orth / und in der Arbeit / wo er solle seyn. Die Ehrerbietige / oder Liebs-Forcht / welche selbige in den Schrancken haltet / ist nit / wie in anderen Häuseren eine Forcht / daß sie möchten überfallen / und gestraffet



(b) Prov. 31.

werden: Man förchtet bey ihro allein / daß man seiner Schuldigkeit kein Genügen thue.

Sie ist nit nur allein eine Frau ihrer Haußgenossen / sonderen eine Mutter. Under ihren fürnembsten Sorgen in der Verwaltung ist die erste / daß keiner an seiner Pflicht / und Schuldigkeit ermangle: Die andere / daß keinem nichts abgehe was billich / und recht ist. Sie lasset ihro sonderbahr angelegen seyn / daß sie ihnen niemahlen einige Ursach gebe / sich zu beklagen / sonderen daß sie selbige frischer Dingen veranlasse / sie treülich zu lieben / und zu glauben / daß sie lieb seyen: sie gibt ihnen zu erkennen / daß sie ihre Persohnen in Betrachtung ziehe / und ihren Wandel genehm halte.

Dise so mildreiche / und verbündliche Güte / und Liebe ergiesset sich über alle keinen außgenommen. Es ist ein schlimes Wesen in einer Haußhaltung / wo vil Bediente seynd / wann der Herr / oder die Frau nur einen erkisen / welcher durch seine vermeinte Treü sie dahin verleitet / daß sie allen übrigen Mißtrauen / und welcher durch seine Ohren-Trägerey in einer Stund mehr übles stifftet / als sonsten in einem Jahr geschehen wurde / wann die Herrschafft sich von allen gleich thäte beliebt machen. Sich beliebt machen: ist das grosse / und göttliche Geheimbnus / das haußliche / geistlich- und weltliche Regiment wohl anzuführen. Es mag eine Regierung

rung seyn/was es für eine wolle; wilst du/ daß sie glücklich seye/mache dich beliebt: Mache dir kein andere/oder neue Art/und Weiß zu regieren. GOtt/der Ewig / und Allwissend ist/ weißt von keiner anderen; dann bey Ihme regieret eine Ewige Liebe/und eine Ewige Weißheit.

Die Matron/von dero wir reden/thut die Arbeit/so ihrem Geschlecht zuständig / nit auff die Seiten setzen/ sie arbeitet mit der Nadel. Verwunderlich ist / daß / obschon sie hierinnen nit ist underrichtet worden / sie dannoch solche schöne Arbeit verfertiget / darob sich die vornehmste Künstler/und andere Frauen/so selbige besuchen/verwunderen müssen. **Sie hat Woll/ und Flachs gesucht / und hat gearbeitet nach dem Rath ihrer Händen.**

Dise kleine Sorgen / spricht Salomon / seynd nit das Zihl ihrer Tugend / noch ihres Vermögens/und ihres Fleisses: (c) **Sie hat ihre Hand zu starcken Dingen außgestrecket.**

Welche weißt/ ihrer Finger so wohl zu gebrauchen / weißt auch sehr wohl sich zu gebrauchen ihres Arms/ und ihrer Hertzhafftigkeit / wann es die Noth erforderet/ indem sie nit vergebens den Nahmen traget eines tapfferen Weibs. (d) **Sie hat ihren Arm gestärcket.**

Noch

(c) Prov. 31. (d) Prov. 31.

Noch mehrers/ spricht der weise Mann; Sie hat auch die Wissenschafft ergriffen/ Gewerb zu treiben/ ihre Früchten in Indien überführen/ und von dannen die Schätz Ophir/ und Tharsis/ und alles/ was von Gold/ Silber/ und anderen Güteren in ihrem Hauß/ und Land abgehet/ überbringen zu lassen. (e) **Sie ist worden wie eines Kauffmanns-Schiff/ daß sein Brod von fern bringet.**

Zu deme kommet auch/ daß sie ihren Ehe-Gemahl einen auß denen reichesten Fürsten gemacht/ ohne daß sie frembdes Gut ungerechter weiß an sich gezogen/ oder einem einigen Menschen unrecht gethan habe. (f) **Ihres Manns Hertz vertrauet auff sie/ und er wird keines Raubs bedärffen.**

Villeicht aber dienet dir eine so herrliche und glückseelige Haußhaltung zu keinem Exempel/ oder Beyspihl. Ich sage dir hiemit/ du kanst in deiner Haußhaltung eben so glückseelig seyn/ wann du neben dem wenigen Gut/ so du besitzest/ nur den Friden und die Gesundheit hast. Solches wirst du ersehen auß folgenden zwey letsten Grund-Lehren deß anderen Theils.

Siben-

(e) Prov. 31.
(f) Prov. 31.

# Sibenzehende Grundlehr.

## Seine Außerwöhlte werden die Gaab / und den Frid haben. Sap. 3. v. 9.

## Erklärung.

DEr Frid / dise überauß kostbare Gaab deß heiligen Geists / befindet sich in dem Hertz / und in der Wohnung der Außerwöhlten.

## Uberlegung.

ES ist wohl wenig / wann in einem Haus vil Gelt / und Gut ist / anbey aber der Frid abgehet. Wie vil reiche / und mächtige Häuser seynd durch den Zweytracht / und Uneinigkeit der Haußgenossen zu einem Greuel / und zur Aergernus Himmels / und der Erden worden?

Wann zwey zanckende Pferdt in einem Schiff sich einanderen schlagen / und under

disem Streit dasselbige umbwerffen / auch sich / und alle darinnen befindliche Persohnen / die sich in disen Streit einmischen / in dem tieffen Meer versencken.

Sihe / dises ist ein wahres Sinnbild der jenigen Häuseren / über welche die Vermaledeyung / und Straff GOttes ergangen ist. Ein Ehe-Mann / und ein Ehe-Frau / welche alle Täg ihren alten Streit-Handel erneueren / und hernacher zu ihren Anverwandten / Nachbaren / und Freunden lauffen / sich zu beklagen ; Kinder / die mit ihren Elteren übel zufriden / die sich gegen selbige heimblich verbünden / und suchen / sie ins Verderben zu bringen ; freche / böse Knecht / und Mägd / welche die Fähler / und Mängel ihres Meisters / und ihrer Meisterin auß dem Hauß tragen / und selbige bey anderen verkleineren / und verleumbden ; endlich das Fluchen / und Schwören / das beständige Schreyen / Haderen / und Zancken / so die Nachbaren mit Aergernus hören müssen : Alles dises ist nichts anders / als ein Würbel-Wind / der da von der Maledeyung GOttes herkommt / umb dises unglückseelige Hauß in den Abgrund zu stürtzen / oder es ist / wie der heilige Gregorius sagt / ein höllisches Feur / welches schon in diser Welt anfanget / solche Leüth zu peinigen / und in der anderen niemahlen ein Ende nemmen wird.

Habe

Habe den Friden in deinem Hauß. Damit du solchen habest / folge dem Rath jenes alten Welt-Weisers / welcher / als er einen zornigen / und rasenden Menschen erblicket / ihne gefraget hat / was ihme leyds widerfahren / und wider wenn er also erzörnet seye? Wider meinen Schatten / antwortet diser tobende Mensch: Ich lauffe ihme nach / damit er still stehe: Ich mag aber lauffen / fluchen / schwören / und ihme bedrohen / wie ich wolle / daß er sich ergeben solle / ist dannoch alles umbsonst. Was verlangest du von ihme? ich will / sagt er / daß er solle still halten / und sich nit bewöge. Stehe selbsten still / versetzet hinwiderumb der Welt-Weiser: Mache keine Geberden / halte dich gantz still / so wird dein Schatten so gleich dir gehorsamb seyn / und sich stellen nach deinem Verlangen. An was gedenckest du / füegte er noch hinzu? Du sagst deinem Schatten / seye witzig / und in dem du es sagst / bist du selbsten närrisch / und gedenckest nit / daß diser Schatten nit solle und nit könne durch deine Wort / sonderen durch dein Exempel / durch deine Werck regieret / und angeführet werden.

Thue was ich dir gesagt: habe den Friden in deinem Hauß / und fange an / selbigen einzupflantzen / so bald du die Hauß-

haltung

haltung antrettest. Du must aber nit auß Anlaß deiner Meisterschafft gegen deinen Haußgenossen ein ernstliches / saures Gesicht machen / und ihnen erzeigen / daß du nur wollest geförchtet / und nit geliebet werden. Du wurdest dardurch zu erkennen geben / du wollest / daß dein Schatten / daß ist / deine Undergebene auch so närrisch sollen seyn / wie du selber bist / und daß durch deinen unruhigen Kopff das gantze Hauß gerüttelt / und under sich über sich geworffen werden. Ein Narr / der vorstehet / kan in seinem Hauß nichts anders haben / als Narrheiten.

Zu deinem Nutzen weiß ich dir nichts bessers vorzustellen / als die Abbildung jener glückseeligen Haußhaltung / welche der Königliche Prophet David entworffen zur Mahlzeit / als selbige an einem Tisch der Ordnung nach gesessen / darob sich auch die Engel im Himmel erfreüet haben. Dise Haußhaltung bestehet in einem Hauß-Vatter / der in seiner Verwaltung kein anders Absehen hat / als GOtt zu gefallen; in einer Hauß-Mutter / welche in disem Leben kein andere Freud hat / als ihrem Ehe-Mann zu gefallen / und zu sehen / daß ihre Kinder in der GOttes Forcht / Gnad / und Weißheit zunehmen; in den

Kinderen/

Kinderen / welche nur ein Hertz / einen Sinn / und Willen haben / und welche in allem Gutem gäntzlich überein stimmen. In solchem Hauß ist nichts / als Friden / Heyl / und Seegen GOttes.

**Die Außerwöhlte werden die Gaab / und den Friden haben. (g) Sihe / also wird gesegnet der Mensch / der GOtt förchtet.**

(g) Psal. 127.

# Achtzehende Grundlehr.

**Das Heyl der Seelen ist besser / dann alles Gold / und Silber: Und ein gesunder Leib ist besser / dann überschwengliche Reichthumb. Eccl. 30. v. 15.**

## Erklärung.

WEr du verlangest in diser Welt reich / und glückseelig zu seyn; wisse / daß der reicheste Schatz die Gesundheit deß Leibs seye / und das beste Glück / nach welchem du streben kanst / seye die Freud / und Vergnügenheit deß Gemüths. Verschärtze keines auß disen beyden / und glaube / daß sie mehr werth seynd / als ein gantzes Königreich.

Der Tod ist besser / als ein bitteres / und betrangtes Leben: Es ist annemblicher in einem Grab ruhen / als kranck seyn in

einem Bett / und darinnen vil Jahr lang die Schmertzen / und unerträgliche Verdrüßlichkeiten einer langwierigen Kranckheit leyden.

# Uberlegung.

DAs Leben / und die Gesundheit seynd Gaaben GOttes / und zwey Underpfand seiner Liebe / die man lieben / und wohl verwahren solle.

Weise / kluge Leüth nehmen dise Schuldigkeit die Gesundheit betreffend / als eine wichtige Grund-Lehr der Weißheit wohl in acht / sie thun nichts / so ihro möchte schädlich seyn / sonderen tragen für die selbige eine bescheidenliche Sorgfältigkeit.

Man muß mit der Gesundheit umbgehen / als wie mit einem vornehmen Kind; es muß noch weder gar zu weich / noch gar zu streng gehalten werden.

Ein jeder weißt / daß er zu disem End vil Sachen muß thun / und vil underwegen lassen. Was aber / und zu welcher Zeit? Dises ist ein schwere Frag / worüber vil redens / aber kein gründliche Antwort erfolget; die Ursach dessen ist / dieweil man nit über disen Puncten den rechten Lehr-Meister fragen thut.

 Einige

Einige berathschlagen die Artzney: Vil melden sich an bey ihrem sinnlichen Lust / und kommen blinder weiß dem jenigen nach / worzu er sie verleitet: Andere aber / die klug / und verständig seynd / fragen allein umb Rath die Natur / als die wahre Lehr-Meisterin.

Es ist wahr / die Artzney underfanget sich öffters / hierüber eine Antwort zugeben: Villeicht aber thut sie dißfahls das Zihl ihrer Künst / und ihres Rechts übertretten. Sie ist von GOtt eingestellet worden / die Gesundheit wider zu geben / nit aber selbige zu erhalten: einmahl ist es gewiß / daß die Gesunde der Artzten keines wegs bedürfftig seyen. Zu deme gibt uns die Erfahrnus genugsamb zu verstehen / daß die jenige / welche selbige in währender Gesundheit berathschlagen / und von ihnen vernehmen wollen die Mittel / lang / und gesund zu leben / erlehrnen kranck zu werden / und durch ihre Artzney Mittel die Gesundheit zu verderben.

Die jenige / welche ihrem sinnlichen Lust nachkommen / erlehrnen / bald zu sterben / und dem Grab zu zulauffen / ehe das Alter sie dahin führet.

Die Mittel / so er ihnen vorschreibet / seynd an sich selbsten gut: Die Lustbar-

keit /

keit / der Wein / gute Nahrung / der Schlaff / das Kurtzweilen ꝛc. Aber er will daß sie sich solcher Mittel gebrauchen sollen mit einer Ubermaaß; nun ist bekandt / daß die beste Sachen / wann sie mit einer Ubermaaß genossen werden / das schlimste Gifft seyen / dahero geschicht / daß vil mehr Menschen durch die Anreitzung deß sinnlichen Lusts getödet werden / als aber im Feld durch das Schwerdt umkommen. Hiemit seynd die Räth der blinden Begierlichkeit zur Erhaltung der Gesundheit sehr schädlich / und böß.

Die Natur ist dißfahls die einige / und beste Lehr-Meisterin / dero wir sollen Gehör geben. Sie weißt / was der Mensch vonnöthen hat; wie viler / und was für einer Nahrung er bedarff; wie vil Zeit er der Arbeit / der Ruhe / dem Schlaff geben / und was für eine Maaß er in jeder Sach halten solle.

Die Natur weißt gar wohl zu underscheiden die Stimm der Vernunfft / und Nothwendigkeit von der Stimm der sinnlichen Begierlichkeit; sie haltet dise Regel: Der einten thut sie nichts gestatten / der anderen nichts abschlagen / oder weigeren.

Ein Alter hat gar recht gesagt: Der Kluge wisse sehr wohl zu underscheiden die

verschidene Stimmen / so in dem Menschen seynd. Es werden sechs / oder siben angemercket / die Vernunfft / der natürlich Antrib / die Eigensinnigkeit / der Gelust / die Versuchung / die göttliche Eingebung / und Gnad. Ein jeder von disen Haußgenossen hat seine Stimm / und Bewögung / dardurch er uns antreibt / zu thun / was ihme beliebig ist / und zu wollen was er will.

Ihr Zihl / und Absehen ist einander gantz zu wider: Es ist aber sehr schwär / und dahero entspringet all unser Ubel / ihre Stimmen zu underscheiden / dann sie einander gantz ähnlich seynd / und also uns leichtlich können betriegen. Die Begierlichkeit nihmt die Stimm an der Vernunfft / und Nothwendigkeit; die Eigensinnigkeit deß natürlichen Antribs; die Versuchung der Eingebung / und der Gnad. Wer die einte für die andere nihmt / diser widerstehet / der anderen einwilliget / der muß zu grund gehen.

Glückseelig seynd die Weise / und Kluge; die Klugheit allein weißt dise vermengte Stimmen zu underscheiden. Bey jeder Bewögung / so wir verspühren / und bey jedem Wort / so wir in unserem Hertzen hören / thut sie uns erinneren / woher die Stimm komme / und wer zu uns rede.

Kluge /

Kluge / verständige Leüth wissen die Mittel / ihre Gesundheit zu erhalten ; sie folgen dem Rath dises Artzts / welcher das innerste ihres Hertzens erkennet.

Andere Ärtzt kommen nit so weith hinein / sie erkennen nur das äusserliche deß Kranckens / von dem innerlichen aber thun sie nur muthmassen.

# Dritter Theil

in sich haltend

## Die Grund-Lehren SALOMONIS,

So einem Menschen zu wissen nothwendig/ damit er sich zur Stund der Mahlzeit / Ruhe / und der Ergetzung / welche nach der Arbeit erlaubt ist / möge klug- und weißlich anführen.

# Die erste Grundlehr.

**Ich hab meinem Hertzen nit gewehret / sich in dem zu erlustigen / was ich zubereitet hatte. Eccl. 2. v. 10.**

## Erklärung.

Salomon / mit Sorgen / und Geschäfften überhäuffet / hat seinem Gemüth nit geweigeret / sich zu ergetzen auff die Weiß / wie er vorbedacht hatte / und glaubte / daß es noch weder GOtt / noch seinem Gewissen zu wider wäre.

## Uberlegung

Es ist anmerckens würdig / daß die Lustbarkeiten deß Salomons / so lang er der Weise Salomon gewesen / nur in denen Sachen bestuhnden / welche den Geist / das Gemüth erquicken / und an Tag geben die Vortreflichkeit / und den Vorzug unserer Seelen

über die unvernünfftige/ und sterbliche Seelen.

Salomon hatte einen Lust in der Music/ welche der Mensch von Natur lieben thut/ dieweil sein Seel etwas Göttliches/ und Einfaches ist. Ja für wahr es ist ausser allem Zweiffel/ daß sie/ da die Ziffer-Zahlen der menschlichen Stimm alle Gestalt/ und Annemblichkeit geben/ so selbige haben kan/ eine himmlische Freüd seye/ die da verdienet/ so offt geschehen/ von den Engelen nachgeahmet zu werden. Zum wenigsten hat der heilige Augustinus gar wohl gesagt/ daß sich under dem wohl übereinstimmenden Gesang in einer Kirchen etwas Göttliches vermenge/ welches unser Gemüth einnihmt/ und daß wir alsdann/ ich weiß nit was/ empfinden/ so uns entzucket/ und Himmlisch vorkommet.

Salomon hatte eine Freüd/ und Lust in der Bau-Kunst/ im Bauen. Es hat noch weder die Natur/ noch die Gnad jemahlen vortrefliche Männer hervor gebracht/ welche nit eine sonderbare Neigung zum Bauen gehabt. Ihre Seel/ welche durch ihre Unsterblichkeit denen Englen gleich ist/ will/ daß ihr Nahmen durch dise herrliche Gebäu unsterblich seye/ und vermitelst derselben der Nachkömmlingschafft bekannt werde.

Er

Er hatte seinen Lust im Studieren/und in Lesung der Geschicht-Bücher. Vortrefliche Männer haben hierinnen ihre Freud/ dieweil ihr Geist / ihr Gemüth begierig ist zu wissen / was in vorigen Zeiten vorbey gangen; dise Begierd ist uns gleichsamb angebohren. Wir erwinden uns zu leben in denen ersten Zeiten / umb dardurch uns zu trösten / daß wir ein so kurtze Zeit zu leben haben. Wann wir in Erfahrnus kommen dessen / so sich zugetragen / da wir noch nit auff der Welt waren / gedencken wir / wir seyen schon zu selbiger Zeit gewesen / wie wir auff den heutigen Tag seynd / und wir bilden uns ein / wir leben mit den Alten / dieweil wir mit ihnen in den Bücheren reden / und sie hören reden von denen Sachen ihrer Zeiten.

Er hatte seine Freüd in dem Feld-Bau/ worinnen vornehme Leüth einen Lust haben / alldieweil ihr Gemüth adelich ist / und wohl weißt / daß kein edlers Handwerck seye / als das jenige / welches der vornehmste / und edlest auß allen Königen getriben / welcher GOtt selbsten für einen Vatter hatte in dem irrdischen Paradeis / und kein anders Handwerck geführet / als den Feld-Bau.

Salomon hatte nit allein ein Freüd / in seinen schönen Gärten spatzieren zu gehen; sonderen er pflantzete mit eigener Hand allerhand

hand Frucht tragende Bäum / warinnen er denen erfahrnesten Gärtneren zu lehrnen gabe.

Er hatte auch einen Lust im Jagen / worinnen die jenige / so sich / und die Hochheit ihrer Geburth erkennen / auch sollen eine Freud haben. Der Mensch ist gebohren als ein Herr / und Meister über die wilde Thier. Durch die Sünd aber ist er von diser Ehren-Stelle gestürtzet / under selbige gefallen / und ihnen gleich worden. Die Gnad hat ihne nachgehends widerumb auffgerichtet in Ansehung der Bildnus GOttes / so er bey sich truge. Dise Auffrichtung ware das erste Wunderwerck der Erlösung deß menschlichen Geschlechts. Derohalben je edler das Gemüth deß Menschen ist / je mehr wird er durch dessen Regungen angetriben / dise rebellische / und flüchtige Thier zu verfolgen / als wolte er selbige wegen ihrer alten / und hartnäckigen Rebellion straffen / und sie widerumb zu ihrer vorigen Underthänigkeit bezwingen.

Diser Ursachen halber hatte Salomon auch eine Freud mit den Pferdten. Ein herrliches Merck-Zeichen der Hochheit deß Menschens ist / daß dise stoltze / und prächtige Thier seine freywillige Sclaven seynd / und scheinen / ihnen gleichsamb eine Ehre zumachen / wann sie mit der Rüstung in die Kutsche eingespannet werden / und den Menschen bedienen können.

Ich glaube nit / daß jemahlen ein Fürst mehr Lust / und Begierd zu den Pferdten gehabt habe / als aber der König Salomon. Er liesse solche auß Egypten / und anderen noch mehr entfernten Länderen herkommen; und hatte in vier tausend Ställen / die er darzu erbauet / zwölff tausend Reit-Pferdt / und viertzig tausend Kutschen-Pferdt / alle von einem hochen Werth.

Solche Ergötzung hat Salomon gehabt. Du aber / mein Christ / wilst du dich nach gehabter Arbeith erquicken / und erlustigen / gebrauche dich solcher Ergötzung / welche da anständig ist einem Menschen / der nit begehret GOtt zu beleydigen / noch sein Ehr / und Gewissen zu verletzen.

# Die zweyte Grundlehr.

## Geniesse dessen / was dir vorgesetzt ist / wie ein mäsiger Mensch. Eccl. 31. v. 19.

## Erklärung.

ERnähyre dich / dein Leben zu erhalten / und esse allein / dich zu ernähren. Nehme nit mehr / als die Natur erforderet / und nothwendig ist / deine Kräfften zu erhalten. Gestatte nichts der Begierlichkeit; du sollest dich niemahlen mehrers schähmen / als in denen Wercken / wo du den unvernünfftigen Thieren gleich bist.

Ein reines / ehrliches Gemüth erzeigt sich sonderbahr bey der Mahlzeit; es will daß alles solle sauber hergehen. Die äusserliche Unsauberkeit ist eine Andeütung der innerlichen.

Die übermäsige Mahlzeiten seynd deß Menschen Tod. Wenig Menschen sterben in einem hochen Alter: Der mehrere Theil der Menschen sterben frühe zeitig / die weil sie zu vil an die Sach gethan haben.

Der

Der Wein ist erschaffen / den Menschen zu erquicken / nit aber die Vernunfft zu benehmen / und den Verstand zu schwächen.

Der Wein mit Mässigkeit genossen stärcket den Verstand / erfreuet das Hertz / und erhaltet die Gesundheit deß Leibs.

# Erklärung.

DEr menschliche Leib / wann er von der unsterblichen Seel erhalten wird / ist der schönste auß allen Leiberen: Wann er aber durch den Tod von ihro abgesönderet wird / ist er der Häßlichste auß allen Cörperen: Es ist kein Aaß so abscheulich / kein Gestanck so unerträglich / als eines Menschlichen Cörpers.

Deßgleichen die Geniessung der Speiß / und deß Trancks / wann sie tod ist / wann sie nit durch einen geistlichen Gedancken / durch ein gute Meinung beseelet wird / ist ein schandliches / und dem Menschen unanständiges Werck / darob die Engel ein Abscheuen tragen.

Wann sie aber mit einer guten Meinung geschicht / ist sie löblich / und heilig / und dardurch werden wir von denen unvernünfftigen Thieren / welche in disem Stuck mit uns gemein seynd / underschiden.

Dise

Dise essen zu aller Stund/ unsäuberlich/ und sehr begierig; sie mögen kein anders Thier neben sich gedulden. Die Mahlzeit deß Menschen solle zu erkennen geben sein Würde/ und Hochheit; es solle darbey alles säuberlich/ ordenlich/und ehrbarlich hergehen/damit man den Underscheid zwischen ihme/und den unvernünfftigen Thieren sehe.

Die Mahlzeit solle auff ein gewisse Stund eingerichtet seyn/so denen Armen nit unmöglich; sie solle sauber/ und net seyn/ so denen gemeinen Burgeren leicht ist; sie solle ehrlich/ und denen Freünden frey/ oder gemein seyn/ dessen sich Fürstliche/und vornehme Persohnen nit können entschlagen.

Die Engel selbsten/wie der heilige Bischoff von Genff sagt/ könten sich dessen nit befreyen/ wann sie in Menschen verwandlet wurden/ und selbige under uns leben thäten. Sie wurden sich Englisch verhalten biß zu der Mahlzeit. Hierinnen bestehet die Ehr/ und Würde der geistlichen Natur/ daß sie sich kan hinab lassen zur Gleichheit der Thieren durch Werck/ worinnen sie ihnen nit zum wenigsten gleich sihet/ und worinnen besser/als in keiner anderen Gelegenheit erscheinet/ daß sie über selbige unendlich erhebt seye.

Die

# Die dritte Grundlehr.

## Wann du schlaffst / so wirst du dich nit förchten: Du wirst ruhen / und einen sanfften Schlaff haben. Prov. 3. v. 24.

## Erklärung.

WAnn du GOtt den Tag hindurch bist getreu gewesen / wirst du ohne Forcht in der Nacht schlaffen / und wirst einer glückseeligen Ruhe geniessen: Dein Schlaff wird vollkommen seyn / dann er wird dem Leib / und der Seelen gedeylich seyn.

## Uberlegung.

DEr Schlaff ist billich under den Seegen / und under die Gutthaten GOttes zu rechnen / als welcher die bittere / und mühesamme Sorgen dises armseeligen Lebens versüsset / und verminderet.

Wir können ihne nit besser benennen/als ein Geschenck / welches uns alle Täg von dem Schöpffer mitgetheilet wird / und welches in unsere Aderen eingehet als ein trefliches Mittel / unseren Kranckheiten vorzubiegen / und als eine Beyhilff / unsere Kräfften zuerholen / und unsere tägliche Mühe / und Arbeit innerhalb siben / oder acht Stunden zu underbrechen.

Der heilige Augustinus nennet ihne eine Erfindung der göttlichen Güte / und Barmhertzigkeit / welche sich / als wie ein Mutter neben der Wiegen ihres lieben Kinds / bey uns alle Nächt befindet / damit sie uns mache einzuschläfferen / und von uns abwende / was uns möchte währender Nacht in der Ruhe verstören.

So gut / nutzlich / und nothwendig der Schlaff dem Menschen ist / wird er dannoch öfters in eine schändliche viehische That veränderet.

Ein grosses Ubel / so man niemahlen solte wahrnehmen / spricht der heilige Johannes Chrysostomus / so dannoch vilmahlen widerfahret / wann wir nemblich vor dem Schlaff nit beobachten die Reglen / so die göttliche Weißheit / und Vorsehung uns vorgeschriben / damit wir nit wie die unvernünfftige Thier schlaffen.

Die

Die Wahrheit zu gestehen / der jenige Mensch / welcher an einer Mahlzeit sich viehischer Weiß angefüllet / und also toll / und voll sich auff ein Ohr leget / und in Angesicht deß Himmels einschläfferet / ist ein schändliches / greuliches Spectacul.

Auff solche Weiß schlaffen ist dem Menschen gewißlich die gröste Schand / und Schmach. Der König Sedecias / als er vernommen / daß er ein Gelächter / und Gespöt worden deß Babylonischen Hofs / weil er auff solche Weiß geschlaffen / ist auß Verdruß gestorben.

Verlangest du eines guten / sanfften Schlaffs zu geniessen / so folge nach den Reglen der göttlichen Vorsehung.

Sie hat darzu die dunckele Nacht / und nit den Tag verordnet; gehe nit erst schlaffen am Morgen / wann die Sonne will hervor scheinen.

Sie will / du sollest nit länger / als siben / oder acht Stund schlaffen / brauche nit zehen / oder zwölff Stund darzu. Vermercke / was die Artzt davon reden / sie sagen: Die jenige Persohn / welche zehen / oder eylff Stund im Bett liget / gehe allzeit ungesunder darauß; und was die Lehrer der Gewissens-Sachen hinzufüegen / allzeit weniger unschuldig / und weniger keusch / als sie darein gangen.

Das Aug GOttes scheuhet sich / dich noch im Bett zu sehen umb Mittag herumb / spricht der heilige Gregorius; und wann du jemahlen dich so lang darinnen auffhaltest / wird auß seinem Befelch der schatten deß Salomons in deinem Schlaff-Zimmer erscheinen / dich bey dem Armb nehmen / und zu dir sprechen: (a) **Wie lang wilst du schlaffen / du Fauler? wann wilst du von deinem Schlaff auffstehen? Du wirst noch ein wenig schlaffen / wirst noch ein wenig schlummeren / und die Hand ein wenig in einander schlagen / damit du schlaffest. Da wird über dich kommen die Armuth wie ein reisender Mann / und die Dürfftigkeit / wie einer im vollen Harnisch.**

Es ist nit alles. Die göttliche Vorsichtigkeit will auch von dir haben / wofern du verlangest eines guten / und sanfften Schlaffs zu geniessen / du sollest den Tag hindurch dergestalten deiner Arbeit / und deinen Geschäfften obligen / daß zu Nachts / da du dich wilst in die Ruhe begeben / in deinem Leib eine Ermüdung / oder Mattigkeit überbleibe / aber kein Unruhe in deinem Gemüth / noch einige Sünd in deinem Gewissen / noch einige Regung in deinen Begierden / oder Anmuthungen /

(a) Prov. 3. v. 9. 10. 11.

gen / oder was es immer seyn mag / so dich unschlaffen lege / auch wider die Sorg GOttes / die für dich wachet. Verschaffe / daß deine Anschläg / dein Vorhaben / deine Hoffnung / deine Freud / so wohl als dein Leyd / und Traurigkeit mit dir einschlaffen / und endlich daß alles still seye in deinem Gemüth / und in deinem Hauß / und du Ursach habest / da deine Augen zu schliessest zu sagen: (b) **Ich will im Frid hierüber einschlaffen / und ruhen: Dann du / O HErr / hast mich sonderlich in Hoffnung gesetzt.**

Die letste / und fürnembste Regel ist: dein letstes Werck vor dem Schlaff / und dein erstes / nach dem du erwachet / solle seyn das Gebett. Dises muß der Anfang / und das Ende seyn eines jeden Tags.

Führe öffters zu Gemüth jenen Spruch der heiligen Vätteren / daß unser Schlaff eine Figur / oder Vorbildnus unseres Todts seye / und unser Erwachung vom Schlaff eine Vorbildnus unserer Aufferstehung. Das letste Wort eines Sterbenden solle seyn: **In deine Händ / O HErr befihle ich meinen Geist.** Das erste Wort eines Aufferstandenen: (c) **Ich hab geschlaffen / und bin in**



(b) Psal. 4.
(c) Psal. 3.

**einen tieffen Schlaff gesuncken / und bin widerumb auffgestanden / dann der HErr hat mich auffgenommen.**

Erinnere dich / was ich dir anderwerthig gesagt habe / daß alle Zeit bequem seye GOtt zu lieben / alldieweil zu allen Zeiten GOtt / den du liebest / bey dir / und umb dich ist. Da die Sonne von uns abweichet / weichet Er keines wegs von uns ab / spricht der Salomon. GOtt findet sich in der Nacht bey deinem Ruhe-Bettlein ein / und redet mit dir durch seine Eingebung / damit du in solchem süssen Gespräch heiliglich einschlaffest.

Er findet sich auch bey dir ein am Morgen / und will von deinem Mund vertreuliche Liebs-Wort anhören. So spreche dann mit jener heiligen Seel: (d) **Mein Seel hat nach dir verlanget bey der Nacht / so will auch mit meinem Geist in meinem Hertzen am Morgen zu dir wachen.**

(d) Isa. 26.

Die

# Die vierte Grundlehr.

## In ihrer Gemeinschafft ist kein Beschwernus/noch Verdruß in ihrer Beywohnung. Sap. 8. v. 16.

## Erklärung.

WElche mit GOtt eine vertreuliche Gemeinschafft haben/ lehrnen darbey mit den Menschen klug/und höflich umbzugehen: Sie erzeigen alsdann kein ernstliches saures Angesicht/und ihr Gespräch ist nit verdrüßlich/ noch überlästig.

Wollen wir in unseren Gesellschafften anderen nit unangenemb seyn/ so müssen wir darinnen beobachten die Reglen/ die man halten solle/ damit wir GOtt nit mißfallen/ da wir mit Ihme in unseren Betrachtungen gantz gemein/ und vertreulich umbgehen.

# Uberlegung.

UNder denen Ergötzungen/ so die Natur zu einem Trost dises elenden sterblichen Lebens erfunden hat/ ist sehr annehmlich/ und ehrlich / sich mit einander besprechen / und durch dises Gespräch seine innerste Gedancken eröffnen.

Mit den Menschen umbgehen/ und sprachen/ ist eine rechte Lustbarkeit / wann nur darbey das Gewissen/ und die Treü gegen GOtt nit verletzet wird. Die wahre Weißheit allein machet unseren Umbgang / den wir mit den Leüthen haben/ glückseelig/ ja Englisch / und wo sich selbige in einer Gemein-oder Gesellschafft einfindet/ da ist eine unschuldige / heilige Freüd.

Ein weiser / kluger Mann thut in denen Gesellschafften gantz freymüthig reden / und seine Gedancken eröffnen / er ist frölich / lustig / und kan sich in alles schicken ; nichtsdestoweniger verbleibt er allzeit gescheid / und klug / er weißt einem jeden seine gebührende Ehr zu geben / und thut die Schrancken der Bescheidenheit niemahlen überschreiten. Dahero wann er an einem hochen Freuden - Fest muß in der Galla erscheinen/ wo der Himmel will / daß er sich nach Stands Gebühr aufführen solle :

Hat

Hat er ein schönes Majestätisches Ansehen/und weißt durch sein freundliche / höfliche/ und kluge Ansprach aller Anwesenden Gemüther einzunehmen.

Du wirst mich villeicht fragen/in welchem Buch die Weißheit die Reglen diser so wundersammen Anführung geschriben habe ? Ich gib dir zur Antwort / in keinem. Die Weißheit verschicket die Menschen in die Gesellschafften / wie zu denen Geschäfften / und gibt ihnen kein Wort in den Mund: Wann sie sich aber darbey einfinden / thut sie ihnen heimblicher Weiß eingeben/was sie reden/ oder thun sollen.

Ich sag dir alles in zweyen Worten. Das erste ist / seye klug. Das andere / wann du es bist/besuche freymüthiglich die Gesellschafften / und thue darinen / was dir gefällig ist ; es wird dir nichts gefällig seyn / als was denen Englen gefällig ist.

# Die fünffte Grundlehr.

## Komm / mein Geliebter / laß uns hinauß gehen ins Feld / und auff den dörfferen uns auffhalten. Cant. 7. v. 11.

## Erklärung.

DEr mehrere Theil der Menschen / die einander lieben / und nit können ruhig leben / als da sie beysammen seynd / und mit einander können Gespräch halten / sagen öffters zu einander: Laßt uns die Stadt verlassen / und uns auff das Land hinauß begeben.

## Uberlegung

ES ist wahr / auff der grossen Schaubühne diser Welt ein vornehmes Ehren-Ambt in Reichs- oder Staats-Geschäfften vertretten / ist ein Lebens-Stand / in welchem underweilen ein glückseeliger Augenblick / hingegen aber vil traurige Täg / und schier allzeit verdrüßliche /

drußliche / unlustige / beschwerliche Zufäll sich ereignen.

Wann du nach zu gebrachten sechs / oder siben Stunden in dem Rath-Hauß gantz abgemattet nach der Ruhe seüffzest; was ist die Menge der Supplicanten / die vor der Thür deines Hauses auff dich warten / und die dir auff dem Fuß nachgehen in den Vorsaal / in die Stuben / biß in dein geheimbes Zimmer / allwo ein jeder verlanget einen Augenblick Gehör zu haben / da immittelst dein Gemüth auch begehret / und hefftig verlanget / sich zu erholen / und du kanst ihme kein Ruhe gestatten? Was ist dises anders / als in sein eigenes Hauß verweisen / und all deß jenigen / so einem auff diser Welt lieb / und angenehmb seyn mag / beraubet seyn.

Vermercke / daß wir neben uns dreyerley Persohnen haben / die da seynd unsere andere Wir / und die wir so nahe bey unserem Hertzen verspühren / als unser Leben: Ich will sagen unsere Angehörige / unsere Vertraute / gute Freünd / und über dise alle GOtt unser Erschaffer / und unser Alles.

Disem nach / gantze Täg zu bringen ohne dise liebste / und beste Freünd / von dem Morgen an biß auff den Abend niemand anders umb uns herumb sehen / als unbekandte / überlästige / unverträgliche Leüth / denen nichts anders an-

gelegen

gelegen ist/ als uns zu beunruhigen/und zu plagen: Was ist dises/ich sage es noch einmahl/ als ein wahre Verweisung?

Wie aber ist disem grossen Uberlast abzuhelffen? Was Mittels wenigstens etliche Täg ruhe zu schöpffen/als was schon längsten die Natur erfunden/und der Himmel uns eingegeben hat/so da ist/die Flucht nemmen/ und auff dem Land eine Ruhe suchen/allwo wir diser überlästigen Leüthen mögen entladen werden. **Komme mein Geliebter**/ spricht die Ehe-Gemahlin zu ihrem Ehe-Gemahl/ der Sohn zu seinem Vatter/der gute Freünd zu seinem Freünd/der Gelehrte zu sich selbsten/ die fromme Seel zu ihrem GOtt: **Komm/mein Geliebter/laß uns hinauß gehen ins Feld/ und auff den Dörfferen uns auffhalten.**

Fürwahr in disem einsammen abgelegenen Orth geniessest du der Deinigen/ und sie deiner/und hast allda kein anders Geschäfft/ als sie vor Augen zu haben/ und deiner guten Natur/ und Art zu begegnen. Allda wirst du gleichsamb neu gebohren durch die Gegenwarth/ und den Genuß diser liebwerthesten Persohnen/ und durch die Widerkunfft deines Lebens/welche scheineten verlohren zu seyn in dem Irr-Garten deren Staats-Geschäfften/allwo man aller Orthen Weeg findet/

auß

außgenommen den Weeg nit/ wo man darauß kommen/ und aller Orthen vil Persohnen/ außgenommen die jenige nit / die man suchet. Allwo alles/ als du nit: Was hilfft es aber / alles haben / und dich nit? Hat auff eine Zeit ein Römischer Raths Herr zu seiner Ehe-Gemahlin geschriben. Ich bin zu Rom/ wo ich alles finde / als dich nit: Was hab ich aber für ein Trost von allem disem / wann ich dich nit habe?

Du wirst in diser annehmlichen Einsamkeit bekennen müssen / daß jener wohl / und klug gesprochen: der jenige Ehe-Mann/ deme GOtt eine fromme Ehe-Frau/ und gehorsamme Kinder beschöret / seye in seinem Hauß auff dem höchsten Ehren - Staffel / nach welchem der Ehrsüchtige trachten könne; und seye kein annemblichers/ noch herrlichers Ambt/ als denen jenigen vorzustehen/ die man hertzlich liebet.

Eben in disem einsammen/ abgelegenen Orth geniessest du mit aller Vergnügenheit deines Freünds. Du hast mit ihme alles theil/ und gemein. Allhier wann ihr in dem Spatzieren gehen mit einander Gespräch haltet/ und einander euere Gedancken/ und Meinung eröffnet über die Wahrheiten der Sitten-Lehr/ oder der Geschichten / oder über die Weiß / ein Vorhaben klug außzuführen/ oder durch was Mittels man die wahre Hochheit erlangen möge; da

dü

du vermerckest / daß deine Gedancken deinem Freünd eingehen / und er darüber vergnügt ist / und seine Gegenantwort dir auch gefält / habt ihr beyde wohl Ursach / einander mit jener berühmten Höflichkeit zweyer alten vertrauten Freünden zu begegnen: **Wir seynd einer dem anderen eine Schaubühne.** Ich bin deine / und du meine Schaubühne. Von dir angehöret / und ohne Schmeichlen gelobt werden / ist mir eine unvergleichlich-grössere Freüd / als auff einer offentlichen Schaubühne / oder in einem Königlichen Pallast / oder wo es immer seyn kan von vilen Menschen gelobet werden: **Wir seynd einer dem anderen eine Schaubühne.**

Dise Freüd wird noch vollkommener / wann ihr nachgehends mit frölichen / kurtzweiligen Gespräch euch erlustiget / und einander euer Hertz eröffnet. Da erinneret ihr euch deß jenigen / was Cicero zu seinem vertrautesten Freünd geschriben. **Ich versichere dich / mein lieber Atticus / daß ich lieber bey dir ein kleines Kämmerlein in deinem Land-Hauß haben wolte / als alle Reich / nach welchen unser Feld Obrister strebet.**

Endlich / mein Christliche Seel / eben in disem abgelegenen einsammen Orth hast du die Freüd bey dir selbsten / und mit dir allein zu seyn: so

so eine Freud ist / nach welcher du schon lang under denen mühesammen / verdrüßlichen Geschäfften deines Ambts getrachtet / und geseuffzet hast. Wisse aber anbey / daß kein besseres Mittel seye / deiner selbsten zu seyn / als daß du mit GOtt recht / und wohl stehest. **Komme / mein Geliebter / laß uns hinauß gehen ins Feld / und auff den Dörfferen uns auffhalten.**

Ja in der That diser Worten sollest du dich fürnehmlich gegen GOtt gebrauchen; dann es gewiß ist / daß die Freud / so wir nach gehabter Mühe / und Arbeit auff einem Land-Gut geniessen / unvergleichlich vollkommener seye / wann wir selbige mit GOtt haben / alldieweil wir in seiner heiligsten Beywohnung die verlangte Ruhe finden. Ich rede noch nit von der Betrachtung: ich rede nur von einem einfältigen Gespräch über das erst best / so uns vorfallet.

# Die sechste Grundlehr.

**Ich hab mir fürgenommen/ Sie dahin zubringen/ daß Sie bey mir wohne: wohlwissend/ daß Sie mit mir Underredung halten wird von guten Dingen. Sap. 8. v. 9.**

## Erklärung.

ICh hab von der Ansprach GOttes/ den Friden/ und die Ruhe meines Hertzens gefunden: sein Gegenwärth ist ein Morgen-Röthe/ welche die dicke/ finstere Wolcken der Sorgen vertreibet/ und bringet hervor in dem gantzen Menschen eine himmlische Ruhe/ und Freüd.

Under denen Glückseeligkeiten dises Lebens/ eine auß den vornehmsten/ ist der Friden/ oder die innerliche Ruhe / so der Heyland in seinem Tod der Welt hinderlassen zu einem Erb-Gut der Außerwöhlten.

Die

Die Leüth verliehren dise Ruhe in vilen / verschidenen Gelegenheiten. Ich will dir allhier einige Mittel an die Hand geben / denen ungestimmen Zufällen vorzubiegen / und selbige abzulehnen.

# Uberlegung.

ES gibt vil wind / und Bewegung in dem Lufft / den wir durch den Athem an uns ziehen: Vil auff dem Land / wo wir leben / die da unbewöglich seynd: noch vil mehr aber als anderwertig in unserer unsterblichen Seel / die uns erhaltet. Kaum gehet ein Stund vorbey / wo sie nit von underschidlichen Gedancken umgetriben / oder beunruhiget wird.

Deßgleichen / die Statt / die Länder / die Versammlungen der Menschen seynd so vil ungestimme Meer / wo selten ein ruhiger Tag zu finden. Wir schiffen / und fahren auff disen gefährlichen Bewegungen herumb: dannoch aber solle unser Gemüth nit zerrittelt / oder unruhig werden. Das menschliche Gemüth ist dem Schiff / so selbiges tragt / nit underworffen / noch weniger aber dem Getöß / oder der Ungestimme der Sturmwinden / so umb selbiges herumb fahren / oder denen grossen Zeitungen / welche so vil Persohnen in Verwunderung / und Verwirrung

rung setzen. Höre sie an / mische dich aber in keine Sach: beobachte die jenige/die sich darein mischen/und in miten diser Sturmwinden werden hin/ und hergetriben. Es ist nichts annemblichers/als mit einem ruhigen Gemüth die Wellen betrachten / die sich empor heben in einem Hertzen / über welches die böse Begierden herrschen / und Meister seynd.

So bald der ungestimme Wind entstehet/ laßt uns anländen/ und zu GOtt uns begeben: So lang das Sturm-Wetter anhältet / laßt üns bey disem geliebten Bräutigamb verbleiben/und mit ihme güte Gespräch führen.

Wann dir unverhoffte / grosse Zeitungen zu Ohren kommen/ welche vil redens / und Geschrey under denen Leuthen machen / gehe hin / und underrede dich mit dem jenigen / der dich dessetwegen erwartet. Sage zu Ihme mit dem David: (e) **Die Wasser-Ström erheben/ O HErr / die Wasser-Ström erheben ihre Stimm. Die Wasser-Ström erheben ihre Wellen von dem Rauschen viler Wasser**: Es ist ein schwäres Ungewitter auff dem Meer/ein grosses Getümmel auff der Welt; das Glück-Rad ist in völliger Bewegung/und thut disen ernidrigen/den anderen erhöchen. (f) **Wunderbarlich seynd die**

er-

(e) Psal. 92. v. 3. (f) Psal. 92. v. 4.

erhobene Wellen deß Meers. Aber / mein GOtt / kanst du noch weiters zu ihme sagen / worüber ich mich zum meisten verwundere / ist dises/daß bey Ernidrigung diser andere / welche auff ihren Platz erhöben/ihnen einbilden/sie werden beständig auff disem Ehren-Gipffel sitzen bleiben. Dise kleine Sommer-Vögelein/ welche durch die Wellen biß an die Wolcken hinauff getragen werden / betrachten sich selbsten auff diser Höche mit solchem Stoltz / und Ubermuth / als stuhnden sie auff einem steiffen Felsen / und gedencken nit / daß sie allein von dem blosen Wind getragen werden. Alle dise Wellen / so durch das Glück in die Höche getriben werden / erscheinen nur ein Augenblick lang: auff der Stelle/da sie von der Tieffe hervor kommen / fallen sie wider hinunder.

Aber dise Zeitungen von der Abenderung der Geschöpffen seynd wohl ein geringe Sach. Die Zeitung/so mir gefällt/und mir zum meisten eingehet/ist dise/ daß der jenige/ so ich liebe / unveränderlich ist: (g) **Wunderbarlich seynd die erhobene Wellen deß Meers: der HErr ist wunderbarlich in der Höche.** Du/mein GOtt/du bist anheut eben der jenige/ der du gewesen bist; du wirst der jenige seyn ewiglich; und die unbewögliche Ewigkeit deiner Allmacht/und deines Worts ist die Ehr / und



(g) Psal. 92. v. 4.

Glückseeligkeit derjenigen / welche dich lieben. Erlaube mir nichts destoweniger / dir zu sagen / mir seye nichts angenemmers / als wann ich vermittelst deiner Gnad zu dir werde sprechen dörffen / daß meine Liebe auch werde ewig seyn.

Himmel / und Erden werden sich veränderen; meine Güter / mein Hauß / meine Freünd / mein Gesundheit / mein Leib / mein Glück / und mein Leben werden sich mit ihnen veränderen; nunmehr / von der Stund an thun sie sich veränderen / meine Liebe aber wird sich niemahlen veränderen. Ich will dich lieben / so lang ich lebe / so offt / als ich athme / so ewiglich / als du mein GOtt seyn wirst.

Wann under solchem Gespräch mit GOtt dein Hertz getroffen wird / fahre alsdann fort nach dem Exempel / so ich dir anjetzo weisen will.

Die

# Die sibende Grundlehr.

## Ich werde Ansprach von ihr haben / wann ich in Gedancken / und Schwermůthigkeit bin. Sap. 8. v. 9.

## Erklärung.

GOtt allein will ich all mein Angst / und Sorg / meine Beschwernussen vertrauen. Wann seine Vorsehung / und Gerechtigkeit mir nit den verhofften Trost geben; wird ich zum wenigsten disen Trost haben / daß ich mit Ihme geredt / und Ihme zu erkennen gegeben mein Vertrauen / und mein Ehrerbietigkeit.

Von denen Bewögungen diser Welt / laßt uns komen zu den jenigen / die uns selbsten heimlicher weiß beunruhigen. Laßt uns mit GOtt reden von denen Beschwernussen / und Unruhen / die wir in unseren Sachen leyden; und laßt uns gebrauchen der jenigen Worten / die Er selbsten auff eine Zeit einer heiligen Braut in den Mund gegeben / und welche eine verwunderliche Krafft gehabt haben.

(a) Stärcke mich / O HErr / und sihe in diser Stund auff die Werck meiner Händen: damit ich das selbige vollbringen möge / was ich geglaubt / und gedacht hab / daß durch dich könne außgerichtet werden.

## Uberlegung.

WIr haben ins gemein in unserem Sinn gewisse Vorhaben / an welchen alle unsere Begierden einen Antheil nemmen / und an welche wir Tag und Nacht sinnen / und gedencken / damit wir Mittel außfinden mögen / selbige glücklich außzuführen. Wann du dergleichen in deinem Kopff hast / an statt daß du darüber ohne Nutzen mit den Menschen dich underredest / rede davon mit GOtt / und sage Ihme alles / was dein Hertz selbsten in geheimb dir sagen thut. (b) Stehe auff / komm mir entgegen / und sihe / du HErr / und GOtt der Herrscharen. Ich bekenne es / mein GOtt / das Vorhaben / so dir bekandt ist / machet mich unruhig; ich mag es betrachten auff welcher Seiten ich wolle / sihe ich nichts anders vor / als das Verderben / und einen schlimmen Außgang.

Wann

(a) Iudith. 8, v. 7. (b) Psal. 58, v. 6.

Wann du es selbsten betrachten wilst/ wirst du gestehen/ es seye in einem kläglichen Zustand/ und ich seye zu bedauren/ und Mitleydens werth. Ich kan / und darff selbiges nit auffgeben. Ich hab mich dessen undernommen in Gegenwarth der Englen / und der Menschen: Mein Ehr / und Gewissen seynd daran gebunden. Dein eigene Ehr / O GOtt / dero ich mein Blut / und Leben auffgeopfferet / die Liebe deß Nächstens / und das Heyl so viler frommen Persohnen / die sich auff mein Wort verlassen / werden wider mich Rach begehren. Ich kan mich keines wegs dises Geschäffts entladen / ich bin gezwungen / es koste / was es wolle / selbiges außzuführen. Aber die Kräfften / das Gelt / der Credit / und Gunst gehen mir ab ; andere Hilff-Mittel seynd auch verschwunden ; und was noch das schlimste ist / gehet die Zeit schnell vorbey / und der Tod näheret hinzu : Es geduncket mich / ich höre alle Augenblick seine Stimm / als eines Feinds / der nit fern ist / und der da eylet / mich sambt all meiner Hoffnung in das Grab zu stürtzen. Was kan / und vermag ich in solchem Stand ? Lasse dir belieben / mein GOtt / der du herrschest über die Hertzen / und ihnen eingibst / was dir gefällt / der du die Schlüssel zu allen Schätzen in Händen hast / und kanst den Lauff der Zeit / und deß Todts einhalten / lasse dir belieben / daß ich vor dir er-

scheinen / und dir meinen Schmertzen eröffnen dörffe. Du sihest meine Thränen; ich weiß / daß du zugleich meine Sünden sihest / ich weiß aber auch / daß dein Barmhertzigkeit noch vil grösser.

Ich bin ein undanckbarer Mensch / aber du bist ein GOtt. Mein Gedancken ist nit / daß ich dir von Wunderwercken reden wolle / ich darff aber wohl vor deinen Füssen weinen / und so gering als ich bin / dir mit zitteren sagen / daß in Ansehung meines Weinens / obschon ich nichts verdiene / dein Hertz von dir grosse Ding für mich begehre / und daß dein mächtige Hand alles vermöge.

Es ist wahr / mein liebster HErr / was dein Stimm mir innerlichen sagen thut / daß vileicht der Erfolg meines Vorhabens weniger Nutzen meinem Nächsten zu bringen / und weniger deine Ehr befürderen werde / als aber meine Gedult / und Stillschweigen / wann du wirst zulassen / daß der Unglücks-Fall / und der Tod alles zu Grund richten / und daß ich under dem Verderben / und Undergang meiner Mühe / und Arbeit vergraben werde. Oder villeicht / wann ich in mitten dises Verderbens gedultig / und ruhig leben thäte / wurde ich dir angenehmer seyn / als wann ich leben thäte in der Glückseeligkeit / und in hochem Ansehen / daß ich glücklich zu End gebracht / was du mir hast eingegeben.

Dir

Dir ist / mein GOtt / bekandt / was dir besser gefällig / und wie ich bey dir stehen werde in einem / oder dem anderen Stand. Erlaube mir aber zu sagen / daß du / der du gern sihest dise demüthige Ergebung in deinen Willen bey denen Seelen die dir lieb seynd / auch kein Mißfallen tragest / wann sie hefftige / andächtige Seufftzer zu dir schicken in den jenigen Anschlägen / wo sie verhoffen / daß du werdest geehret werden.

Du hast eine Freüd darob / wann sie von Hertzen / und auffrichtig zu dir sprechen: Ich bin zu allem bereit / und willig / es geschehe dein Willen: Ich bette die Verordnung deiner Weißheit an / ich ergibe und underwirffe mich deroselben gäntzlich. Aber / mein GOtt / besihe mein Hertz / und gestatte deiner Liebe / meine Neigung zusehen / und meine Seufftzer anzuhören.

Ja / mein himmlischer Vatter / ich betrachte und schaue an ohne Zitteren dise Vernichtung meiner Anschläg / und meiner selbsten: Alles was in mir ist / bettet deine göttliche Vorsichtigkeit an / und spricht zu dir: **Nit wie ich will / sonderen wie du.**

Du begehrest aber nit von mir / eben so wenig als von dem Daniel / daß ich dir mein Verlangen verhälen / und mich förchten solle / vor dir zu seufftzen. Ich bin nichts / und noch weniger: dannoch aber in disem Nichts / wo ich bin / und

worinnen die Gerechtigkeit will/ daß ich verbleibe/hab ich noch Thränen/und eine Stimm/die sich köñen in der Höche/wo du bist/ hören lassen. Ich rede dann/und weine mit so mehrerem Vertrauen / als mir wohl bewußt ist/ du könnest nit sehen dise Thränen von meinen Augen fliessen / ohne daß du erkennest/ was sie bedeuten wollen. Ich sage es dir/mein GOtt/ich weine/damit ich/ als dein geringstes Geschöpff / von dir einen Trost empfange / und dein Allmacht im Hiñel hoch gelobet werde / in dem du mir durch dein Gnad und Beystand die nothwendige Kräfften ertheilest/das Werck/ so ich in deinem Nahmen angefangen / zu vollbringen. Ich rede mit der Judith/ welche / wie wohl sie gäntzlich in deinen Willen ergeben ware / dannoch gantz vertreulich dich gebetten hat: **Stärcke mich / O HErr / und sihe auff die Werck meiner Händen : damit ich das selbige vollbringen möge/ was ich geglaubt / und gedacht hab / daß durch dich könne außgerichtet werden.**

Mit einem Wort/ich wurde sonderlich getröstet seyn/wann die Engel/nachdem selbige an mir wahrgenohmen / daß ich gäntzlich in deinen Willen ergeben / und bereit seye mit dem Abraham dir das liebste/ so ich habe/auff zuopfferen/ und zu schlachten/dir sagen könten von mir/was sie vor disem zu dir gesprochen haben von dem

David

David: (c) **Du hast ihme gegeben / was sein Hertz hat begehrt: und hast ihm nit entzogen / was seine Lippen gewünschet haben.**

Ich bekenne es/mein GOtt/du hast meiner nit vonnöthen/ damit du im Himmel / oder auff Erden geehret werdest; du kanst mit einem Wort vil tausend Engel/ und Seraphin / tausend neue Welt erschaffen / welche dir in einem Tag mehr Ehr erweisen könten / als ich durch die lange Ewigkeit.

Ich bekenne es / O unendliche Allmacht: aber der du alles weist / du Anfang / und das Ende meiner Anschläg/meiner Ruhe/und meiner Liebe / du weist / daß under den zufälligen Freüden deß Ewigen Lebens nit die mindeste seyn werde / wann wir aldorten werden wahrnehmen/daß unsere kleine Vorhaben/so wir allhier zeitlich/durch deinen Seegen haben angefangen / und glücklich vollbracht / werden seyn eine unerschöpfliche Quellen / darauß du im Himmel alle Ehr schöpffen wirst / die wir schuldig seynd/dir zu wünschen.

Erlaube mir dann/mein HErr/ und GOtt/ nach diser Glückseelichkeit zu trachten/ und dich zu bitten/ du wollest meiner schwachen Underwindung deinen kräfftigen Seegen ertheilen/ damit ich mein Vorhaben in einen solchen

Stand

(c) Psal. 20. v. 3.

Stand setze / dardurch du ewig gelobet / und geehret werdest. Dan was nutzet mich die Zeit / ja die gantze Ewigkeit / wann ich nit dein Ehr befürderen kan?

# Die achte Grundlehr.

## Ich bin unterem Schatten deß jenigen gesessen / nach dem mein Verlangen ware. Cant. 2. v. 3.

## Erklärung.

DEr Baum / under welchem ich ruhe / tragt vortrefliche Früchten / und macht einen Schatten / darunder angenehm zu schlaffen ist.

Dise heilige Braut will sagen / man könne in der Stille durch die Betrachtung zu grossen Verdiensten gelangen / und in dem Guten zunehmen.

## Uberlegung

WIr sollen nit hoffen / daß wir zu der Heiligkeit gelangen / noch in der Fromkeit lang verharren werden / wofern wir nit die Einsamkeit lieben.

Es ist auch so gar nöthig / wann wir wollen das Kennzeichen unsers Heyls an uns haben / daß wir under der Arbeit / und unseren Hauß-Sorgen eine heilige Neigung in dem Hertzen ver-

verspühren / welche uns antreibe / nach dem glückseeligen Moment zu trachten / allwo wir gantz allein von allem Getümmel deren Geschöpffen abgesönderet seyen.

Allda redet GOtt allein zu dem Hertzen deß Menschen; da indessen Himmel / und Erden gantz still / damit dises süsse Gespräch nit underbrochen werde.

Frage mich nit / was du under disem innerlichen Gespräch thun / oder wie du dich verhalten sollest. Deine Gewissens-Räth werden dir alles sagen / was du hiervon wissen sollest.

Die Bücher / welche von der Weise zu betrachten handlen / seynd anfänglich sehr nutzlich / und nothwendig: Du wirst aber selbiger nit mehr bedärffen / wann du öffters betrachten / und in der Gnad / und Heiligkeit zunehmen wirst.

Wofern du GOtt recht lieben wirst / wird dir dein Hertz alles eingeben / was du zu ihme reden sollest / und wird nichts weiters nöthig seyn / als daß du dich zu ihme nähere st / und mit der heiligen Magdalena zu seinen Füssen sitzest. An Gedancken / an Worten / an Seufftzeren / und an Begierden wird es dir nit manglen: sage / und thue alsdann / was dir die Liebe eingibt; du wirst nichts sagen / noch thun / so nit göttlicher Weiße / und nach dem Hertzen GOttes wird gesagt / und gethan seyn.

Du hast allzeit vonnöthen deiner Gewissens-

Räth:

Räth: aber die Reglen/ so die Weißheit zu deiner Anführung ihnen vorschreibet/ seynd gantz ungleich/ nach dem Underscheid der Zeit/ und nach der Beschaffenheit deines Gewissens.

Wann eine Seel auff den hochen Staffel der Heiligkeit gestigen ist/ muß ein Gewissens-Rath selbiger nit vorgehen/ sonderen nachfolgen.

Wann die liebe groß ist/ und in dero Würckungen kein Hochmuth/ noch eitele Ehr/ noch Irrthumb/ noch Betrug verspühret wird; wäre es eine schändliche Unwissenheit bey dem Gewissens-Rath/ wann er dise Reinigkeit nit erkennen thäte; oder so fern er sie erkennet/ wäre es ein grosses Verbrechen wider GOtt/ und eine sträfliche Vermessenheit/ wann er selbige durch seine natürliche Wissenschafft noch mehr reinigen/ und der Seelen anbefehlen wolte/ sie solte anderst thun/ als der heilige Geist ihro eingibt.

Die Liebe ist untadelhafftig/ so lang sie eine wahre/ reine Liebe ist. Mit einem Wort/ der Gewissens-Rath muß wissen/ was die angeführte Persohn weißt. Das Haubtwesen ist/ daß er under der Stimm GOttes/ und under der Stimm der Natur/ und deß Betrugs wisse einen Underscheid zu machen. Ein Beicht-Vatter von dem heiligen Geist außerlesen empfanget zu gleich die Gnad/ dise zu underscheiden.

Die

Die Gespräch mit GOtt werden insgemein in die Beschauung/ und Betrachtung getheilet. Die einte/ und die andere hat verschidene Stafflen/ und ein jeder Staffel verschidene Geheimbnussen/ von welchen die geistliche Lehrer weitläuffig reden.

Ich wurde meine vorgeschribene Schrancken überschreiten/ wann ich davon reden wolte. Ich sage nur dises allein/ es ist diser Underscheid under disen beyden stillen Gebett; in der Betrachtung stellen wir uns eine gewisse Sach/ Wahrheit/ oder Geheimbnus vor/ so wir betrachten/ und erwegen wollen/ und wir selbsten durch unsere Schluß-Reden vermittelst der Gnad machen darüber unsere Gedancken/ unsere Verlangen/ und alle heilige Begierden/ welche in unserem Hertzen entspringen/ und die da seynd der Nutzen dises stillen Gebetts. In der Beschauung aber würcket GOtt alles.

Ich nenne Beschauung alle die jenige Gebett/ in welchen die Seel auß sich selbsten entzucket nur mit göttlichen/ und himmlischen Sachen umbgehet; und ich sage/ daß der Mensch under disem Gebett nichts durch sich selbsten/ oder natürlicher Weiß würcke; sonderen GOtt thue alles durch eine übernatürliche Würckung.

# Ende deß anderen Buchs.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die Rathschläg Der Weißheit, Oder Ein kurtzer Außzug Der nothwendigen Grund-Lehren Salomonis, Den Menschen wohl, und weißlich anzuführen neben der Uberlegung diser Grund-Lehren So dem Menschen zu wissen nothwendig seynd, damit er sich weißlich, und klug aufführen möge. Neben der
Bd.: [3]

Costanz 1727

Asc. 3997-3,a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266636-7
VD18 80420907